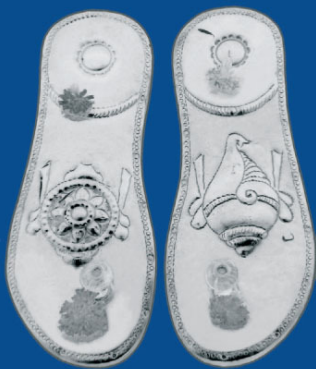


K. Parvathi Kumar

Der Lehrer

Sinn und Bedeutung



Edition Kulapati

Ich habe eine wunderschöne Geschichte über einen kleinen Hindu gehört, der seinen Lehrer fand. Er wurde gefragt: „Wäre es möglich, dass die Sonne dunkel würde, wenn du sie ohne den Lehrer sehen würdest?“

Der Junge lächelte. „Die Sonne würde die Sonne bleiben, aber in Gegenwart des Lehrers würden mir zwölf Sonnen scheinen.“

Indiens Sonne der Weisheit wird scheinen, weil am Ufer eines Flusses ein Junge sitzt, der seinen Lehrer kennt. In denselben indischen Lehren heißt es: „Gesegnet bist du Indien! Weil nur du den Begriff von Lehrer und Schüler bewahrt hast. Der Guru kann den Schlaf vertreiben. Der Guru kann den ermatteten Geist aufrichten. Wehe dem, der es wagt, fälschlich auf jemanden als seinen Lehrer Anspruch zu erheben, und der das Wort Lehrer leichtfertig ausspricht, während er sich selbst ehrt! Der Geist, der den Pfad des Aufstiegs verstanden hat, erblüht wahrhaftig, und wer in der Falschheit des Denkens versinkt, versagt.

Man kann einen Hinduknaben fragen, ob er einen Guru haben möchte. Es bedarf keines Wortes als Antwort, denn die Augen des Knaben werden Verlangen, Streben und Hingabe ausdrücken. Das Feuer von Aryavarta wird in seinen Augen strahlen. Der Strom des Rigveda wird auf den Berghängen leuchten.

Aus dem Buch SHAMBHALA von N. Roerich



9 783930 637461 > ISBN 978-3-930637-46-1

Der Lehrer – Sinn und Bedeutung

K. Parvathi Kumar

Der Lehrer

Sinn und Bedeutung



Edition Kulapati

Erste Auflage 2010

© 2010 1st Edition, The World Teacher Temple / Dhanishta,
Visakhapatnam A.P., India

© 2010 1. Aufl., Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V.,
Wermelskirchen, <http://www.kulapati.de>

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

DER LEHRER – SINN UND BEDEUTUNG / K. Parvathi Kumar

1. Auflage – Wermelskirchen : Edition Kulapati, 2010

Einheitssachtitel: THE TEACHER – MEANING & SIGNIFICANCE <dt.>

ISBN: 978-3-930637-46-1

Übersetzung, Lektorat und Produktion des Buches wurden
durch das gemeinsame Bemühen von Personen realisiert, die
sich dem Werk von Dr. K. Parvathi Kumar verbunden fühlen.

Druck und Bindung: agentur fischer, Köln

Printed in Germany

Vorwort

Allgemein glaubt man, dass *Adi Shankara* Lord *Śiva* selbst war. Er lebte und zog im heiligen Land Indien umher. Dabei führte er erneut die *vedische* Lebensweise im *Kali Yuga* ein. In jedem Aspekt der Weisheit war er ein großartiger Meister und der edelste aller Gottessöhne, die je in Indien geboren wurden. *Adi Shankara* wird als höchstes Wesen verehrt. Seine Errungenschaften sind zahlreich und vielfältig. Unermüdlich lehrte er die Einheit allen Lebens. Ohne ihn wäre die Weisheit verloren gegangen, die bis *Vedavyâsa* in allen Zeitaltern herunterkam und später durch *Vedavyâsa* gegeben wurde.

In klaren Ausdrücken erklärt *Adi Shankara*, dass der *Sat Guru* niemand anders ist als *Brahman*, der absolute Gott, der sich für die Menschen erreichbar gemacht hat, um sie zu fördern. *Adi Shankara* stellt den *Sat Guru* in einen Zusammenhang mit *Brahman* und singt aus seinem Inneren zwölf Strophen in Sanskrit als Gabe zu Füßen des *Sat Guru*, der eine Personifizierung von Jupiter ist. 12 ist die Zahl von Jupiter, und somit singt *Adi Shankara* spontan

12 Strophen. Sie beinhalten das, wofür ein *Sat Guru* steht. 'Meister' oder 'Lehrer' sind andere Namen für den *Sat Guru*.

Alle 12 Strophen werden mit kurzen Kommentaren gegeben, um sie den Schülern verständlich zu machen, so dass sie sich besser auf ihre Lehrer ausrichten können.

Die Essenz von *Shankaras* Bekundung über den Lehrer ist abstrakt. Sie geht über die Vorstellung des Verstandes hinaus und ermöglicht die Überschreitung des Denkens. Man sollte dies nicht als Tiefe des Denkens verstehen. *Shankara* präsentiert den Lehrer auf mehr als 80 Arten. So sollte es dem Schüler möglich sein, die Dimensionen des Lehrers zu ermessen.

Dieses Buch ist ein Versuch in dieser Richtung.

Der Herausgeber

Hinweis: Sanskrit-Begriffe sind kursiv geschrieben

Inhalt

Vorwort	5
Einführung	12
Šrî Guru Pâdukâ Stavam	15
I. Strophe	23
1. <i>Srîsamânchitam</i>	23
2. <i>Advayam</i>	24
3. <i>Paramaprakâšam</i>	26
4. <i>Agocharam</i>	27
5. <i>Bheda varjitam</i>	29
6. <i>Aprameyam</i>	31
7. <i>Anantam</i>	33
8. <i>Âdyam</i>	35
9. <i>Akalmâšham</i>	39
10. <i>Nirmalam</i>	37
11. <i>Nigamantam</i>	41
12. <i>Advayam</i>	42
13. <i>Apratarkyam</i>	42
14. <i>Abodhakam</i>	45
II. Strophe	47
15. <i>Nâda bindu kâlâtmakam</i>	47
16. <i>Dâsa nâda bheda vînodakam</i>	51
17. <i>Mantrarâja virâjitam</i>	53
18. <i>Nijamandalantar bhâsitam</i>	56

19. <i>Panchavarnam</i>	60
20. <i>Akhandam</i>	66
21. <i>Adbhûtam</i>	68
22. <i>Âdi kâranam</i>	71
23. <i>Achyutam</i>	72
III. Strophe	75
24. <i>Vyomavat bahir antara sthitam</i>	75
25. <i>Aksharam</i>	76
26. <i>Akhlâtmakam</i>	80
27. <i>Kevalam</i>	81
28. <i>Nijasuddham</i>	82
29. <i>Ekam</i>	84
30. <i>Ajanmam</i>	87
31. <i>Aprati rūpakam</i>	90
32. <i>Brahmatattva viniščayam</i>	93
33. <i>Nirata anumoda subodhakam</i>	92
IV. Strophe	95
34. <i>Buddhirûpam</i>	95
35. <i>Abuddhikam</i>	98
36. <i>Tritayaikakuta nivâsinam</i>	100
37. <i>Niščalam</i>	103
38. <i>Nirata prakâšaka nirmalam</i>	104
39. <i>Nija mûlakam</i>	107
40. <i>Paščimantara khelanam</i>	108
41. <i>Nija šuddha samyami gocharam</i>	112

V. Strophe	116
42. <i>Hridgatam</i>	116
43. <i>Vimalam</i>	118
44. <i>Manojna vibhasitam.</i>	119
45. <i>Paramanukam</i>	120
46. <i>Nîla madhya sunîla sannibha nâda</i> <i>bindu nija ankusam</i>	123
47. <i>Sûkshmakarnika madhyamastita</i> <i>vidyudadi vibhasitam.</i>	126
VI. Strophe	130
48. <i>Pancha pancha hrishîkadeha manas</i> <i>chatushka parasparam</i>	130
49. <i>Panchabhûta sakayashatka samîra</i> <i>sabda mukhetaram.</i>	135
50. <i>Panchakoša gunatrayadi samasta</i> <i>dharma vilakshanam</i>	138
VII. Strophe.	141
51. <i>Panchamudrâ sulaksha daršana</i> <i>bhavamatra nirupanam.</i>	141
52. <i>Vidyudadi dhagadhagitva suchirvinoda</i> <i>vivardhanam</i>	144
53. <i>Chinmukha antara vartanam</i>	146
54. <i>Vilasatvilâsam</i>	148
55. <i>Amâyikam</i>	149

VIII. Strophe	152
56. <i>Panchavarnam</i>	152
57. <i>Šuchir.</i>	152
58. <i>Vichitram</i>	154
59. <i>Višuddha</i>	157
60. <i>Tatva vichârinam</i>	159
61. <i>Chandra sûrya chidagni mandala</i> <i>manditam.</i>	161
62. <i>Ghana chinmayam.</i>	164
63. <i>Chitkâla paripûrnam antara chitsamâdhi</i> <i>nirîkshanam</i>	167
IX. Strophe	170
64. <i>Hamsacharam</i>	170
65. <i>Akhandanâdam</i>	173
66. <i>Anekavarnam.</i>	175
67. <i>Arûpakam</i>	177
68. <i>Sabdajalamayam</i>	179
69. <i>Charâchara jantudeha nivâsinam</i>	181
70. <i>Chakrarâjam anâhatodbhâvam.</i>	184
71. <i>Ekavarnam</i>	187
72. <i>Atâpakam.</i>	189
X. Strophe	192
73. <i>Janmakarma vilînakârana hetubhûtam</i>	192
74. <i>Abodhakam</i>	195
75. <i>Janma karma nivarakam.</i>	195

76. <i>Ruchipûrakam</i>	197
77. <i>Bhâvatârakam</i>	201
78. <i>Nâmarûpa vivarjita</i>	203
79. <i>Nijanâyakam</i>	204
80. <i>Sukhadâyakam</i>	205
XI. Strophe	207
81. <i>Taptakanchana dîpyamana mahanum</i> <i>atrukam arûpakam</i>	207
82. <i>Chandrakântaka târakairavamujvalam</i>	211
83. <i>Paramaspadam</i>	212
84. <i>Nîlanîrada madhyamastita vidyudadi</i> <i>vibhasitam</i>	214
XII. Strophe	216
85. <i>Sthûla sūkshma sâkârânantara khelanam</i> <i>paripâlanam</i>	216
86. <i>Viswatejasa prajnachetasam antaram</i>	220
87. <i>Nikhilantaram</i>	221
88. <i>Sarvakâranameśwaram</i>	222
89. <i>Nitalântarala vihârakam</i>	223

Einführung

In Indien wird die herzliche und freundliche Lehrer-Schüler-Beziehung sehr stark gewichtet. Essentiell ist der Lehrer ein Sohn Gottes. Er lebt, arbeitet und hat sein Dasein in Einheit mit Gott. Tatsächlich betrachtet man ihn als Repräsentant Gottes auf Erden, der es den suchenden Seelen möglich macht, in das Reich Gottes einzutreten. In ihm wirkt die Dreiheit von Wille, Liebe und Aktivität in angemessener Weise.

Der Lehrer kann das *Karma* des Schülers durchschauen und verstehen. Dementsprechend setzt er für ihn ein Programm fest. Wenn der Schüler dem gegebenen Programm folgt, verbrennt der Lehrer das *Karma* der Vergangenheit, während sich der Schüler mit dem gegenwärtigen *Karma* beschäftigt. Gleichzeitig gibt der Lehrer das Wissen und den Weg zum *Âtman*, dem Selbst.

Der Lehrer vermittelt Weisheit, um den Schüler aus der Unwissenheit zum Wissen emporzuheben. Durch seine Blicke, sein Wort und seine Liebe erhebt er fortwährend den ausgerichteten Schüler.

Der Lehrer führt und der Schüler folgt, bis er in die Glückseligkeit der Existenz eintritt und sich in einen neuen Gottessohn umwandelt. So zeigt der Lehrer dem Schüler den Weg, wie man über den Dualitäten der Natur stehen kann. Schritt für Schritt erkennt der Schüler, dass er wie der Raum ist – alles durchdringend und trotzdem mit einem einheitlichen Bewusstsein. Er nimmt wahr, dass er das Blau des grenzenlosen Raums ist und erkennt sich selbst als DAS und bleibt für ewig DAS BIN ICH.

Aus diesem Grund wird der Lehrer als der wohlwollendste Freund betrachtet, denn er schenkt der Seele Erfüllung auf ewig.

Für einen Wahrheitssucher wird das Erscheinen eines Lehrers von der Natur eingerichtet. Wenn dies geschieht, ist es dem Suchenden beschieden, die Wahrheit zu erreichen. Lehrer sind die Gehilfen der Natur, die den Suchenden helfen sollen. Gesegnet ist, wer diese Einrichtung der Natur erkennt. Im Allgemeinen lässt es der Stolz im Menschen nicht zu, dem Lehrer zu folgen. Häufig stellen Intellekt und Logik die Hindernisse dar, aufgrund derer die Menschen dem Lehrer nicht

folgen, und ihr Stolz blendet sie, so dass sie den Lehrer nicht sehen.



श्री गुरुपादुकारस्तवम्

1. श्रीसमञ्जितमह्यं परमप्रकाशमगोचरम् ।
भेदवर्जितमप्रयेयम् अनन्तमाद्यमकल्मषम् ।
निर्मलं निगमान्तमह्यम् अप्रतवर्धमबोधकम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥
2. नादबिन्दुकलात्मकं दशनादभेदविनोदकम् ।
मन्त्रराजविराजितं निजमण्डलान्तर्भासितम् ।
पञ्चवर्णमखण्डमद्भुतं आदिकारणमध्युतम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥
3. व्योमवत् बहिरन्तरस्थितम् अक्षरमखिलात्मकम् ।
केवलं निजशुद्धमेकमजन्म हि प्रतिरूपकम् ।
ब्रह्मतत्त्वविनिश्चयं निरतानुगोदसुबोधकम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥
4. बुद्धिरूपमबुद्धिकं त्रितयैककूटनिवासिनम् ।
निश्चलं निरतप्रकाशकनिर्मलं निजमूलकम् ।
पश्चिमान्तरखेलनं निजशुद्धसंयमिगोचरम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥
5. हृद्गतं विमलं मनोज्ञविभासितं परमाणुकम् ।
नीलमध्यसुनीलसन्निभं नादबिन्दुनिजाङ्कुशम् ।
सुहृमकर्णिकमध्यमस्थितं विद्युदादिविभासितम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥
6. नञ्च पञ्च हृशीकदेहमनश्चतुष्कपरस्परम् ।
पञ्चभूतसकायपट्कं समीरशब्दमुखेतरम् ।
पञ्चकोषगुणत्रयादि सप्तस्तधर्मविलक्षणम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥

7. पञ्चमुद्रसुलक्ष्यदर्शन भावमात्रनिरूपणम् ।
विद्युदादिधग्दधगित्व सुचिर्विनोदविवर्धनम् ।
चिन्मुखान्तरवर्तनं विलसद्विलासमभाधिकम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥

8. पञ्चवर्ण शुचिर्विचित्र विशुद्धतत्त्व विचारिणम् ।
चन्द्रसूर्यादिदग्निमण्डल मण्डितं घनचिन्मयम् ।
ध्वत्कलापरिपूर्णमन्तर चित्समाधिनिरीक्षणम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥

9. हंसचारमखण्डनादम् अनेकवर्णमरूपकम् ।
शब्दजालमयं चराचरजन्तुदेहनिवासिनम् ।
चक्रराजमनाहतोद्भवं एकवर्णमतापकम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥

10. जन्मकर्माविलीनकारणहेतुभूतम् अबोधकम् ।
जन्मकर्माविचारकं रुचिपूरकं भवतारकम् ।
नामरूपविवर्जितं निजनायकं सुखदायकम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥

11. तप्तकाञ्चनदीप्यमान महाणुमातृकरूपकम् ।
चन्द्रकान्तकतारकैर्यमुज्ज्वलं परमास्पदम् ।
नीलनीरदमध्यमस्थित विद्युदादिविभासितम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥

12. स्थूलसूक्ष्मसकारणान्तर स्त्रोतनं परिपालनम् ।
विश्वतैजसप्राज्ञचेतसाम् अन्तरं निखिलान्तरम् ।
सर्वकारणमीश्वरं निटत्त्वान्तरात्तविहारकम् ।
प्रातरेव हि मानसान्तरभावयेद् गुरुपादुकाम् ॥

Šrî Guru Pâdukâ Stavam

1. *Šrîsamâñchitam advayam paramaprakaśam
agocharam
bheda varjitam aprameyam anantam
âdyam akalmâśham
nirmalam nigamantam advayam
apratarkyam abodhakam
pratārevahi mānasantarbhāṇvayed
guru pâdukām*
2. *Nâda bindu kâlâtmakam
dâsa nâda bheda vînodakam
mantrarâja virâjitam
nija mandalantar bhâśitam
pañchavarnam akhandam adbhûtam
âdi kâranam achyutam
pratārevahi mānasantarbhāṇvayed
guru pâdukām*
3. *Vyomavat bahir antara sthitam
aksharam akhilâtmakam
kevalam nijasuddham ekam
ajanmam aprati rūpakam*

*brahmatattva viniščayam
nirata anumoda subodhakam
pratarevahi mânasantarbhâvayed
guru pâdukâm*

4. *Buddhirûpam abuddhikam
tritayaikakuta nivâsinam
niščalam nirata prakâšaka nirmalam
nija mûlakam
paščhimantara khelanam
nija šuddha samyami gocharam
pratarevahi mânasantarbhâvayed
guru pâdukâm*

5. *Hridgatam vimalam manojna
vibhasitam paramanukam
nîla madhya sunîla sannibha
nâda bindu nija ankusam
sûkshmakarnika madhyamastita
vidyudadi vibhasitam
pratarevahi mânasantarbhâvayed
guru pâdukâm*

6. *Pancha pancha hrishîkadeha manas
chatushka parasparam*

*panchabhûta sakayashatka samîra
sabda mukhetaram
panchakoša gunatrayadi samasta
dharma vilakshanam
pratārevahi mânasantarbhâvayed
guru pâdukâm*

7. *Panchamudrâ sulaksha daršana
bhavamatra nirupanam
vidyudadi dhagadhagitva
suchirvinoda vivardhanam
chinmukha antara vartanam
vilasatvilâsam amâyikam
pratārevahi mânasantarbhâvayed
guru pâdukâm*

8. *Panchavarnam ŝuchir vichitram
višuddha tatva vichârinam
chandra sûrya chidagni mandala manditam
ghana chinmayam
chitkâla paripûrnam antara chitsamâdhi
nirîkshanam
pratārevahi mânasantarbhâvayed
guru pâdukâm*

9. *Hamsacharam akhandanâdam*

*anekavarnam arûpakam
sabdajalamayam
charâchara jantudeha nivâsinam
chakrarâjam anâhatodbhâvam
ekavarnam atâpakam
pratarevahi mânasantarbhâvayed
guru pâdukâm*

10. *Janmakarma vilînakârana hetubhûtam*

*abodhakam
janma karma nivarakam ruchipûrakam
bhâvatâarakam
nâmarûpavivarjitam nijanâyakam
sukhadâyakam
pratarevahi mânasantarbhâvayed
guru pâdukâm*

11. *Taptakanchana dîpyamana mahanum*

*atrukam arûpakam
chandrakântaka târakairavamujvalam
paramaspadam
nîlanîrada madhyamastita vidyudadi
vibhasitam*

*pratārevahi mānasantarbhāvayed
guru pādūkām*

12. *Sthûla sūkshma sâkârânantara khelanam
paripâlanam
viśwatejasaprajnâ chetasam antaram
nikhīlantaram
sarvakâranameśwaram
nītalāntarala vihârakam
pratārevahi mānasantarbhāvayed
guru pādūkām*

Letzte Zeile in jeder Strophe

***Pratarevahi mânasantarbhâvayed
guru pâdukâm***



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

I. Strophe

1. **Śrīsamānchitam** – eins mit Śrī (Wille, Wissen, Aktivität, Glanz, Schönheit und Illusion)

Śrī bezeichnet die Gottheiten *Mâyâ*, *Saraswathî*, *Lakshmî* und *Pârvathî*.

- *Mâyâ* ist die Gottheit der Illusion. Sie ermöglicht Magie, lässt Dinge, Personen oder Ereignisse auftauchen und verschwinden. Mithilfe dieser Gottheit wird aus dem scheinbaren Nichts anscheinend etwas erschaffen.
- *Saraswathî* ist die Göttin aller Weisheit und Ursprung der Weisheit.
- *Lakshmî* verkörpert Reichtum, Glanz, Glück und Schönheit.
- *Pârvathî* steht für Mut, Stabilität, Wille und Zielstrebigkeit.

Zusammen werden diese vier Gottheiten Śrī genannt: die göttliche Mutter oder die Weltmutter. Durch sie entsteht alles, entwickelt sich alles und löst sich alles auf, was auf der Makro- und Mikro-Ebene geschaffen wurde.

Wer von allen vier Energien gesegnet ist und ihre Mitarbeit erhält, wird *Śrīsamānchitam* genannt – der Meister. In ihm existieren alle vier Energien nebeneinander. Sie leben in Freundschaft mit ihm und segnen alle, die ihm folgen.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

2. **Advayam** – nicht zwei

Advayam bedeutet 'nicht zwei'. Es gibt nur EIN LEBEN. Aus diesem EINEN kommt ein Wille hervor und unterteilt sich in viele. Es gibt nur ein Gold, aber viele Schmuckstücke werden daraus gemacht. Es gibt nur eine Nahrung, aber viele Speisen werden zubereitet. Es gibt nur eine Existenz, und aus ihr kommt die Natur hervor, die sich in Willen, Wissen und Aktivität unterteilt. Dies ist die Dreiheit, deren Qualitäten Dynamik, Gleichgewicht und Trägheit sind. *Mâyâ* leitet den Vorgang, bei dem das EINE zu

vielen wird. Es entstehen sieben Ebenen mit drei Qualitäten, und die Lebewesen erhalten Zugang zu ihnen, um sich zu entwickeln und Erfahrungen zu machen.

Genauso wie sieben Farben aus einem weißen Sonnenstrahl hervorkommen, genauso wie sieben Töne aus einem Ton hervorkommen und genauso wie viele Klänge aus einem Klang entstehen, entwickeln sich Millionen und Abermillionen von Dingen aus EINER EXISTENZ. Es gibt nur EINE Wurzel von allem, und es gibt nur EINEN Urgrund von allem. Durch den Spiegel von *Mâyâ* wird das EINE als viele gespiegelt. In den *Veden* wird der Urgrund oder die Wurzel von allem *Tat* genannt. Man nennt es auch den 'absoluten Gott'. Er ist der ERSTE und ewig, reine Existenz und nichts anderes. Ein Meister berührt dieses Stadium der reinen Existenz und kehrt zurück, um reines Bewusstsein zu sein und den Mitmenschen zu helfen, die sich entwickeln wollen.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

3. ***Paramaprakâśam*** – jenseits von Licht (und Dunkelheit)

Der Status des *Gurus* ist reine Existenz jenseits des Lichts. Licht ist das sekundäre und Existenz ist das primäre Stadium. Normalerweise bleibt ein *Guru* in jenem primären Stadium und begibt sich entsprechend der Notwendigkeit in das sekundäre Stadium des Lichts oder des Wissens. Sein ursprünglicher Status ist es ZU SEIN. In Übereinstimmung mit der Zeit und Notwendigkeit wird er Licht oder Bewusstsein und führt entweder Willen, Wissen, Worte oder Handlungen aus. Wenn die Situation, die dies erforderlich machte, vorüber ist, geht er vom Werden zum SEIN zurück und lebt als reine Existenz. Er verbleibt als SEIN und begibt sich entsprechend der Notwendigkeit ins Werden.

Jederzeit bleibt er über der Dualität von Licht und Dunkelheit. Wenn Licht entsteht, entwickelt sich auch Dunkelheit. Licht ist nur Licht auf dem Hintergrund der Dunkelheit. Licht hat seinen Umkreis, seinen Aktionsradius. Jenseits des Lichthorizonts herrscht Dunkelheit. In der Schöpfung bestehen Dunkelheit und Licht nebeneinander

und bilden die ursprüngliche Dualität. Der *Guru*, der Meister oder der Lehrer lebt über dieser ursprünglichen Dualität als DAS.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

4. **Agocharam** – unbegreiflich

Der *Guru* ist ein *Agochara*, das heißt 'unsichtbar'. Mit dem physischen Auge kann er nicht gesehen werden, vom Denken nicht verstanden werden, von *Buddhi* nicht erfasst werden, vom Ego nicht erkannt werden. Es ist ein vergebliches Bemühen, wenn man versucht den Lehrer zu verstehen, aber es bringt viel, dem Lehrer zu folgen. Der Lehrer ist nicht nur die manifestierte Energie und Gestalt, sondern auch unmanifestiert. Nur ein Viertel von ihm ist manifest und sichtbar, drei Viertel sind nicht manifest und nicht sichtbar. Durch den Intellekt des Denkvermögens erfasst man vielleicht ein wenig mehr als nur

das Sichtbare. Durch die Intuition von *Buddhi* kann man noch etwas mehr wahrnehmen, aber nicht alles erkennen, was er ist. Normalerweise definieren die Schüler den Lehrer von ihrem Verständnis aus. Manche definieren vom physischen Standpunkt aus, andere von der intellektuellen Dimension aus und wieder andere von ihrer *buddhischen* Fassungskraft aus. Da der Lehrer als DAS jedoch darüber hinausreicht, ist nicht alles, was er verkörpert, zu erkennen, bis der Schüler ebenfalls DAS geworden ist.

Man sollte bedenken, was der Lehrer verkörpert, ist jenseits der Trinität: der Erste, Zweite und Dritte Logos. Die Trinität ist nur eine Erscheinungsform des reinen Bewusstseins, das aus der reinen Existenz entspringt. Auf dem Weg zum Lehrer kann der Schüler in den höheren Stadien des *buddhischen* Bewusstseins die Trinität sehen. Doch der Lehrer wird als eine Person betrachtet, die über diese Stadien hinausgelangt ist und der es gelingt, als reine Existenz zu leben. Solange man jenen Zustand der reinen Existenz nicht erreicht hat, kann man daher nicht sagen, dass man seinen Lehrer erkannt oder ergründet hat. Aus diesem Grund hatte es in der alten Tradition

absoluten Vorrang, dem Weg des Lehrers zu folgen, und man war nicht darauf ausgerichtet, die Engel und die dreifache Gottheit der Engel, das heißt die Trinität, zu sehen.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

5. ***Bheda varjitam*** – ohne Unterschiede

Der *Guru* hat das Unterscheiden zwischen dem eigenen Ich und 'anderen' hinter sich gelassen. Für ihn gibt es keinen Unterschied zwischen 'unsere' und 'anderen'. Er sieht keine 'anderen'. In sich selbst und in anderen sieht er dasselbe Ich. 'Andere' gibt es für ihn nicht, nur EINS existiert.

Auch die Unterschiede zwischen Gut und Schlecht, Richtig und Falsch hören auf. Er hat nur ein einziges Programm: die Entwicklung der Menschen zu fördern, egal wie unwissend sie sind. So unterteilt er nicht in göttliche und diabolische, gute und schlechte Menschen. In ihm verschwin-

den alle Unterteilungen. Sie existieren nur für Personen, die im Denken leben. Für Menschen, die im Herzen leben, gibt es keine Unterteilungen. Der Verstand unterteilt, das Herz fügt zusammen. Das Herz ist der Wohnort des *Gurus*, und anders als seine Anhänger sieht er keine Unterschiede. Er hat sich einer Arbeit geweiht: den Menschen zu helfen, sich zu entwickeln. Entsprechend der Situation seiner Schüler antwortet er ihnen und müht sich um ihr Wohlergehen. Er bestraft nicht wie ein Herrscher, sondern toleriert, unterrichtet und lässt den Schülern mehr Licht zufließen, so dass sie besser verstehen können. Dabei hat er keinen besonderen Plan, bestimmte okkulte Wissenschaften zu lehren, z. B. Astrologie, Etymologie, Zeitzyklen, Heilen, Vorträge über die Schriften zu halten usw. Er antwortet auf die Nachfragen der Schüler, sofern diese Fragen dazu beitragen, die Personen zu entwickeln.

Der Lehrer teilt jedes Wissen, nach dem gefragt wird, aber die Verantwortung, das erstrebte Wissen zu nutzen, liegt beim Schüler. Man sollte verstehen, dass der Lehrer REINE EXISTENZ ist, die anderen Menschen zur Verfügung steht, damit sie sich anschließen und ihn erfahren können.

Es ist die erhabene Arbeit des Lehrers, ZU SEIN und erreichbar zu sein.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

6. **Aprameyam** – jenseits aller Maße

Der Lehrer ist jenseits aller Maße. Er ist nicht zu messen, er kann nicht definiert werden, er kann nicht kommentiert werden, er kann nicht vollständig eingeschätzt werden, und seine Tugenden können nicht vollzählig gepriesen werden. Im selben Maße wie man versucht, den Lehrer zu verstehen, gelangt man zu der Einsicht, dass man nichts versteht. Nach einiger Zeit übt sich der Schüler nicht länger darin, den Lehrer zu verstehen und folgt ihm einfach. Im höchsten Grad der Freimaurerei wird gesagt: „Verstehen führt zum Nicht-Verstehen.“ Verstehen ist ein Aspekt des Denkens, doch das Denken ist nur ein Schlüsselloch, durch das man das Ganze zu se-

hen versucht. Aber durch das Schlüsselloch kann man das Ganze nicht erkennen. Für den Intellekt des Denkens gibt es eine Grenze. Jenseits des Denkens ist *Buddhi*, wo intuitives Erfassen möglich wird. Jenseits von *Buddhi* ist *Âtman*, wo jegliches Verstehen im SEIN endet. SEIN reicht über alle Abgrenzungen und Rahmen hinaus. Deshalb ist es sinnlos, wenn man versucht, das zu messen, was darüber hinausragt. Weder das Göttliche noch der Lehrer können jemals gemessen werden. Der Lehrer erscheint entsprechend der eigenen Wahrnehmung. Die Qualität des Wahrnehmenden legt sich auf das, was wahrgenommen wird, und dementsprechend definiert man den Lehrer. Sieht man den Himmel durch ein Fenster, vor dem horizontale Stangen angebracht sind, dann glaubt man, dass der Himmel horizontale Streifen hat. Sieht man durch ein Fenster, vor dem vertikale Stangen befestigt sind, dann glaubt man, dass der Himmel vertikale Streifen hat. Der Wahrnehmende versucht durch seine Qualität zu erkennen und sieht somit im Lehrer nur seine eigene Qualität. Er kann nicht behaupten, den Lehrer gesehen zu haben. Besser wäre es, den Lehrer nicht zu definieren. Im

Allgemeinen beruht das Problem des Schülers auf der Tatsache, dass er im Denken lebt. Das Denken kann nicht anders als zu messen, zu definieren und zu beurteilen. Der Schüler braucht sehr lange, bis er das Denken weglassen und durch das Auge der Weisheit sehen kann. Dabei hilft ihm der Lehrer.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

7. **Anantam** – end-los

Der Lehrer ist end-los, und deshalb hat er 'freie, offene Enden' (free-ends). Er ist der Freund (friend) mit 'offenen, freien Enden' (free-ends). Wenn es kein Ende gibt, dann gibt es auch keinen Anfang. Ein Anfang entsteht, wenn bestimmte Dinge zu Ende gehen. Existenz ist das einzige, was ohne Ende und deshalb ohne Anfang ist. Der Lehrer ist eins mit der Existenz. Jesus Christus sagte: „Ich und mein Vater im Himmel

sind eins.“ Ein Lehrer ist mit dem absoluten Gott eins geworden. Deshalb ist er eine sichtbare Form des unsichtbaren Gottes, eine sichtbare Darstellung der unsichtbaren GEGENWART. Die Gegenwart des Lehrers ist endlos. Sie wird nicht stärker oder geringer, sondern bleibt immer konstant. Ihr sind keine Grenzen gesetzt, und sie ist so allmächtig wie der Raum selbst. Der Lehrer ist DIE GEGENWART, die sich als Lehrer zum Ausdruck bringt. Ein Lehrer ist nur eine Umhüllung DES LEHRERS. DER LEHRER bringt sich durch einen Lehrer zum Ausdruck. Es ist Ein LEHRER, der sich durch viele bekundet. Aus diesem Grund wird er *Jagad Guru* genannt – der Weltlehrer. Von ihm nimmt alles seinen Anfang, und in ihm findet alles seinen Höhepunkt. Achte einen Lehrer (das Instrument) und erlebe DEN LEHRER.

Mit allem, was in diesen Namen gesagt wird, ist DER LEHRER gemeint, und es wird durch einen Lehrer zum Ausdruck gebracht.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

8. *Âdyam* – der Anfang des Anfangs

Alle Anfänge beruhen auf der Existenz. Sie gehen von der Existenz aus. Der erste Impuls ist der scheinbare Anfang, aber der Ausgangspunkt eines solchen Impulses ist der Anfang des Anfangs. Anfänge können wahrgenommen werden, ihr Ausgangspunkt kann nicht wahrgenommen werden. Der Wahrnehmende selbst ist die Grundlage dessen, was er wahrnimmt. Man kann sich nicht selbst sehen, außer durch okkulte Methoden. Wer sich selbst ICH BIN nennt, muss die Grundlage seines ICH BIN-Denkens kennen. Der Gedanke 'ICH BIN' ist ein Spross, der aus der eigenen Person kommt, und er muss zu seinem Ursprung zurückgehen. Der Wahrnehmende muss die Grundlage der Wahrnehmung erspüren. Dies kann nur ein okkultes Verstehen sein, aber selbst ein solches Verstehen löst sich auf, wenn es die Grundlage berührt. Sobald man diese Grundlage berührt, wird man DAS. Man bleibt DAS und trennt sich nicht davon. Bewusst beginnt man eine äußere Aktivität, aber man bleibt bei der Grundlage, die der Anfang des Anfangs ist. Ist man auf diese Weise zur

Grundlage selbst geworden, heißt es, dass man sich mit dem Hintergrund des Bewusstseins vereint hat. Verweilt man als Hintergrund des Bewusstseins, dann befindet man sich im Zustand des SEINS, der mit dem Schlaf vergleichbar ist und in dem Wille, Wissen und Aktivität nicht lebendig sind. Es ist ein schlafähnlicher Zustand, aber kein Schlaf. Wille, Wissen und Aktivität sind in ihm potentiell vorhanden. Dies ist der natürliche Status eines *Yogis* oder eines Lehrers.

Aus diesem Zustand schickt der Lehrer jenen, die ihm folgen, einen Impuls und ermöglicht ihnen, sich zu entwickeln. Jenen schlafähnlichen Zustand bezeichnet man auch als *Samâdhi*. Der Lehrer arbeitet vom *Samâdhi* aus. *Samâdhi* ist weder Bewusstsein noch Existenz, sondern der Treffpunkt, der Mittelpunkt von beiden. Meister *Morya* nennt ihn 'das diamantene Bewusstsein'. Im diamantenen Bewusstsein gibt es noch keinen Anfang. Es ist eine Schwelle zwischen Existenz und Bewusstsein. Die Schüler täten gut daran, über diesen Zustand nachzudenken, der die natürliche Befindlichkeit des Lehrers ist.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

10. **Nirmalam*** – ohne Unreinheiten

Mala bedeutet 'Unreinheit', *Nir-mala* bedeutet 'keine Unreinheit'. Der Lehrer ist jenseits aller Unreinheiten. Sie können ihn nicht berühren. Der Lehrer ist das Feuer. Wenn Unreinheiten in die Nähe des Feuers gelangen, verbrennen sie. Feuer bleibt Feuer und kann von all den Dingen, die aus dem Feuer entstanden sind, nicht beeinträchtigt werden. Hier ist von dem ursprünglichen Feuer die Rede, das man 'kosmisches Feuer' nennt. Aus diesem Feuer ist die ganze Schöpfung gemacht. Die Teile können nicht das Ganze beeinträchtigen. Das Ganze nimmt die Teile in sich auf. Feuer existiert in allen großen und kleinen Dingen. Als Nebenprodukte können sich Kohlenstoffe aus dem Feuer bilden. Durch die

* Zum besseren Verständnis ist der 10. Name dem 9. Namen vorangestellt.

Gegenwart dieses Feuers können unreine in reine Dinge umgewandelt werden. Feuer verwandelt alles zu Asche, und Asche gilt als heilig, weil sie aus dem Feuer entsteht.

Man muss zwischen Erzeugnissen und Nebenprodukten des Feuers unterscheiden. Nebenprodukte sind die verbrannten Dinge, Erzeugnisse sind die entwickelten Dinge. Wenn das Feuer durch einen Lehrer in einem Jünger arbeitet, werden die schädlichen und üblen Energien im Schüler verbrannt. Die wohltuenden Eigenschaften bleiben erhalten, und die Seele erhält ihren natürlichen Glanz zurück. Somit erledigt das Feuer zwei Arbeiten gleichzeitig: Erstens verbrennt es alles Schädliche und Diabolische, und zweitens beschützt es die Engel und versetzt die Seelen in den ursprünglichen Zustand. Da der Lehrer das Feuer ist, bleibt er von den Unreinheiten unberührt, wenn er die suchenden Seelen anrührt. Alles Schöne und Wünschenswerte bleibt erhalten, alles Hässliche und Unerwünschte wird verbrannt. Das geschieht durch die Gegenwart des Lehrers. Aus diesem Grund wird der Lehrer als Feuerstelle betrachtet. In der Gegenwart des Lehrers kann man sich

wärmen, man kann seine Unreinheiten verbrennen, man kann sich umwandeln und erleben, was man ursprünglich ist. Viele wärmen sich, aber wenige brennen, um die Umwandlung zu durchlaufen. Für beides steht der Lehrer zur Verfügung.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

9. **Akalmâsham** – ohne Sünde

Der Lehrer ist frei von sündhaften Handlungen. Solche sündhaften Handlungen entstehen aus angesammelten Unreinheiten, die das Wissen trüben. Unreinheiten legen einen Schleier über das Wissen. Wenn das Wissen verschleiert ist, führen die Unreinheiten zu manipulierenden, zerstörerischen, diabolischen Handlungen, die den Menschen in die Sünde führen. Sünde hat schreckliche Konsequenzen. Es sind bewusst ausgeführte manipulierende und zerstörerische Handlungen.

Wenn man es zulässt, dass sich Unreinheiten in einem ansammeln, öffnen sich die Türen zu sündhaften Handlungen. Reinheit bleibt deshalb die wichtigste Voraussetzung, um sich dem Lehrer zu nähern. Wenn sündige Personen zu ihm kommen, verbrennt er sie, und wenn tugendhafte Personen zu ihm kommen, unterstützt er sie. In jedem Schüler gibt es Tugenden und Sündhaftes, das aus der Unwissenheit entsteht. Der Lehrer bewahrt die Tugenden und verbrennt alles Sündhafte. Aus diesem Grund sind im *Ashram* des Lehrers alle willkommen. Weder die Tugendhaften noch die Böartigen können ihn beeinträchtigen oder beeinflussen. Wer denkt, er könne den Lehrer beeinflussen, ihm Empfehlungen geben oder Vorschriften machen, ist unwissend. Wenn die Schüler so etwas versuchen, hat der Lehrer seine Freude daran und führt die betreffenden Personen sanft und fast unmerklich zu ihrem rechtmäßigen Platz für *Sâdhana* (Jüngerschaftsübung).



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

11. ***Nigamantam*** – die Essenz der *Upanishaden*

Der Lehrer ist die Essenz allen Wissens. In den *Veden* ist das Wissen enthalten, und die *Upanishaden* zeigen den Weg. *Upanishaden* geben die Essenz der *Veden* und auch die stimulierenden Übungen, um eins mit Gott, das heißt eins mit der Existenz zu werden. Ein Lehrer ist die Essenz der *Upanishaden*. Nachdem er *Brahman* erfahren hat, vereinfacht er den Weg zur Wahrheit bzw. zu Gott. Ein Jünger, der dem Rat des Lehrers folgt, erreicht die Wahrheit schneller als durch irgendwelche anderen Hilfsmittel. Auch die Schriften zeigen den Weg, aber der Schüler ist möglicherweise nicht in der Lage, die Schriften in ihrem wahrsten Sinne zu studieren. Er versteht und deutet die Schriften mit der unzureichenden Ausstattung, die er mit dem Intellekt besitzt. Der Unterschied besteht in der Gegenwart. Das Ziel des Schülers ist in der Gestalt des Lehrers wahrhaftig präsent, und deshalb werden der Vorgang und der Weg kürzer. Aus diesem Grund sagt jeder wahre Lehrer: „ICH BIN der Weg.“ Wenn man dem Lehrer folgt, wird man die eigenen Sünden über-

winden und schneller vorwärts kommen. „Der schlimmste Sünder wird mir trotzdem folgen und mich erreichen“, sagt Lord *Krishna* zu *Arjuna*.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

12. **Advayam** – nicht Zwei (siehe Nr. 2)

13. **Apratarkyam** –
mit der Logik nicht zu erfassen

Logik ist das Werkzeug des Verstandes. Der Verstand ist ein umsichtiges, wohlüberlegtes Denken, ein kultiviert denkender Geist. Ein Denker ist logisch. Die Stärke, die er durch seine Logik entwickelt, ist das logische Grundprinzip. Vernunft, logisches Grundprinzip und Logik sind Eigenschaften des Denkens. Das Denken ist nur ein mattes Licht des Bewusstseins. *Buddhi* ist ein helleres Licht. *Âtman*, die Seele, ist noch

heller, und *Viśvâtman*, die universale Seele, ist das strahlendste Licht. Es ist kindisch, wenn man versucht, mithilfe des trüben Verstandeslichts den Lehrer zu verstehen, der die direkte Verkörperung des strahlendsten Lichts ist. Das ist genauso, als würde man versuchen, das Meer mit einem Kinderlöffel auszumessen. Wenn intellektuelle Schüler sich dem Spiel hingeben, dem Lehrer mit ihrer Logik beizustehen, dann versuchen sie nachdrücklich den Lehrer mit ihrer Logik zu unterstützen. Oftmals gibt ihre Logik bei der Unterstützung des Lehrers ihre Unwissenheit zu erkennen. Sie übernehmen die Aufgabe, die Handlungen ihres Lehrers mit ihrer eigenen Logik zu verteidigen. Der Lehrer hat kein Problem mit sich selbst oder mit seinen Handlungen, und häufig lässt er sich nicht herab, seine Handlungen zu erklären. Er lächelt alles weg. Auch die Schüler sollten lernen, sich so zu verhalten, statt in den Taumel der Logik zu geraten. Man sollte wissen, dass der Lehrer einem unlogisch erscheinen kann. Je mehr man dieses Empfinden hat, desto mehr sollte man verstehen, dass man im Denken festhängt. Für logisch denkende Personen stellt der Lehrer durch

sein unlogisches Vorgehen eine Herausforderung dar. Das tut er nur, um den Schülern zu zeigen, dass sie aus der Logik herauskommen müssen. Zen-Meister beherrschen diese Kunst, scheinbar unlogisch zu sein. In die gleiche Kategorie gehören die *Avadhûtas* in Indien. Logik, Verstand und Begründungen braucht man, um in den Ebenen unterhalb des Denkens arbeiten zu können. Will man in höhere Bewusstseinsstadien gelangen, dann sollte man bereit sein, alles fallen zu lassen, was ein Hindernis für dieses Weitergehen darstellt. Man braucht ein Boot, um einen Fluss zu überqueren. Anschließend kann man es respektvoll am Ufer zurücklassen. Für die weitere Reise braucht man es nicht auf dem Kopf mit sich herumzutragen. Wenn man später zurückkommt, kann man es wieder benutzen, um den Fluss auf dem Rückweg erneut zu überqueren. Genauso ist der Verstand hilfreich, wenn man auf der objektiven Ebene arbeitet, aber nicht so hilfreich für die Betätigung auf der *buddhischen* und *âtmischen* Ebene. Dort wird er zu einem Hindernis. Die Schüler sollten die Grenzen des Verstandes kennen. Der Lehrer kennt sie und versucht die Menschen durch bestimmte

Handlungen, die den Schülern nicht sehr logisch erscheinen, über den Verstand zu erheben.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

14. **Abodhakam** – nicht lehrbar

Man kann die Entstehung des Kosmos, die Entstehung des Menschen, die sieben Ebenen der Existenz, das Gesetz der Involution, das Gesetz der Evolution, die Gesetze der Zeit-Zyklen, die Geheimnisse der Klänge und der Sprache, die Geheimnisse der Zahlen, Farben, Symbole usw. lehren. Alles Erkennbare kann auch gelehrt werden, weil sich das Erkannte vom Erkennenden unterscheidet. Der Erkennende ist eine Projektion. Die Projektion kann sich bestenfalls mit dem Ursprung vereinen, aus dem sie hervorgegangen ist. Wenn sie mit ihrem Ursprung eins geworden ist, gibt es den Erkennenden nicht mehr, der erkennen und lehren könnte. Nachdem er als

Projektion zurückgekommen ist, spricht er nur über den Ursprung und nicht von dem Ursprung. Somit ist das Lehren nur bis zur Schwelle möglich. Der Lehrer führt die Schüler ebenfalls bis zur Schwelle. Er überschreitet sie sogar und wird eins mit dem Ursprung. Der Schüler bleibt an der Schwelle stehen. Er kennt den Zustand des Lehrers nicht, der mit dem Ursprung verschmolzen ist. Wenn der Lehrer zur Schwelle zurückkehrt, begegnet ihm der Schüler. Doch den Zustand des Lehrers während der Verschmelzung kann der Schüler an der Schwelle nicht erkennen. Deshalb kann er nicht vollständig über den Lehrer sprechen. Nur bis zu dem Punkt, zu dem er zusammen mit dem Lehrer geht, spricht er vom Lehrer. Somit bleibt der Lehrer nicht lehrbar. Wenn der Schüler ebenfalls die letzte Schwelle überschreitet und mit der REINEN EXISTENZ eins wird, versteht auch er, dass man nichts über das sagen kann, was sich hinter der Schwelle befindet.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

II. Strophe

15. ***Nâda bindu kâlâtmakam*** – Verkörperung des in Erscheinung tretenden Selbst, des Klangs und des Lichts

Der Lehrer ist die in Erscheinung getretene Existenz. Durch tiefe Kontemplation, Meditation und *Samâdhi* ist er mit dem Absoluten eins geworden. Im *Samâdhi* bleibt er lange Jahre in Gemeinschaft mit der universalen Existenz. In Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen tritt er wieder hervor, um den Menschen zu helfen. Er bleibt ein spirituelles permanentes Atom, das aus der Gesamtheit in Erscheinung tritt. Dieses Atom wird *Bindu* genannt.

Essentiell ist jede Seele ein spirituelles permanentes Atom, das jedoch innerhalb der Schöpfung auf verschiedenen Ebenen von den verschiedenen Umhüllungen ganz in Anspruch genommen ist. Die Seele kommt in sieben Ebenen bis zum Physischen herab, und als Mensch vertieft sie sich ganz in die Gedanken-, Gefühls- und Körperebene. Die Suchenden bemühen sich, den *buddhischen*, glückseligen, *âtmi-*

schen und *para-âtmischen* Status zu erreichen. Auf allen sieben Ebenen arbeitet der Lehrer mit Leichtigkeit, während die Schüler sich darum bemühen, von der Gedankenebene aus die höheren Ebenen zu erreichen. Der Lehrer führt die Schüler entsprechend ihrer Tauglichkeit auf verschiedene Bewusstseinssebenen. Für einen Schüler mit klarem Denken ist die unmittelbar nächsthöhere Stufe die *buddhische* Ebene, die Ebene des Lichts. Ihr Platz im Menschen ist das Herz. Mithilfe des Lehrers steigt der Schüler zur *buddhischen* Ebene, zum *Anâhata*, auf. Hier erlebt er viel goldenes Licht und sieht Wesen von goldener Farbe und Gestalt. Während er schläft, sieht ein Schüler der *buddhischen* Ebene in Träumen und durch Visionen in der Meditation viele Engel, Lehrer und andere Wesen mit edlem Ausdruck, edler Gestalt und edlem Gang. Häufig erlebt er, wie er in manchen Bergregionen in Höhlentempel eintritt. Er sieht diverse Licht-Symbole. In dieser Zeit beschäftigt er sich mit viel Weisheitslicht. Er übt sich oft im Selbst-Studium, hat Visionen von vielen göttlichen Wesen und dient auf bescheidene Art in der irdischen Welt. Durch die Hilfe des Lehrers arbei-

tet er mit dem Licht und mit den erleuchteten Wesen. Der Lehrer gibt ihm die Berührung des Lichts. Man nennt dies die *Kâla*-Aktivität.

Später gibt ihm der Lehrer die Berührung, um seinen Aufstieg in die Reiche des Klangs zu veranlassen. In ihnen hört der Schüler vielfältige Musikklänge, die durch verschiedene Musikinstrumente erzeugt werden. Er findet nicht nur die erleuchteten Gestalten, sondern auch die musikalischen Klänge. So betritt er einen Bereich, in dem Klang und Licht aktiv sind. Dies hat für ihn eine starke Anziehungskraft. Viele Wahrheitssucher fühlen sich von diesem Licht und Klang erfüllt und sind damit zufrieden. Mit der Licht- und Klang-Erfahrung kehren viele zurück und steigern dadurch ihr Ansehen in der irdischen Welt. Doch einige wenige folgen dem Lehrer und treten in die glückseligen Stadien des *Âtman* (des Selbst, des ICH BIN) ein. Man sollte bedenken, dass ein Schüler, der in den Bereich des Klangs eintritt und in seinem Inneren diverse *Nâdas* hört, bereits in die Region der Kehle aufgestiegen ist. Wenn er zum *Âtman* strebt, erreicht er die Brücke der Augenbrauen und bleibt im Augenbrauen-Zentrum, das den höchsten Punkt

der Persönlichkeit darstellt. In diesem höchsten Punkt steht er fest und sicher, widersteht den Stürmen der Natur und kontempliert beharrlich über ICH BIN, das spirituelle permanente Atom. Der Lehrer hilft ihm, indem er ein Dreieck bildet und ihm die Möglichkeit gibt, eine Brücke zwischen Persönlichkeit und Seele zu bauen. Lange Jahre ununterbrochener Übung versetzen den Schüler in die Lage, eine Verbindung zur Seele herzustellen.

Auf diese Weise ermöglicht der Lehrer das Erleben des Lichts, des Klangs und der Seele. Später ermutigt er die Seele, sich mit der Überseele zu verbinden. Er sagt dem Schüler Lebewohl und trifft ihn erst nach der letzten Vollendung wieder. Der Lehrer ist eine vierfältige Person, so wie der göttliche *Purusha*. Wie ein Freund begleitet er den Schüler bis zur vorletzten Stufe. Dann segnet er ihn, so dass der Schüler sich mit *Brahman* verbinden kann. Da der Lehrer selbst aus *Brahman* hervorgekommen ist, vermittelt er den Weg des Lichts (*Kâla*), des Klangs (*Nâda*) und der Seele (*Bindu*). Deshalb wird er der Vermittler von *Bindu Nâda Kâla* genannt.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

16. ***Dâsa nâda bheda vînodakam*** – der sich über die zehn Klänge freut

Es gibt zehn Zahlen, zehn Stadien, zehn Existenzebenen. Jede Zahl, jede Ebene hat ihren eigenen Klang. Es gibt auch zehn *Prâjâpatis*, die die Zyklen leiten. 'Zehn mal zehn' dreht sich das Rad. Die Schöpfung wird auf der Grundlage der Zahlen 3, 5, 7, 9 und 10 erklärt. In einer Einteilung, die auf der 10 beruht, finden wir:

1. den absoluten Gott,
2. den männlich-weiblichen Gott, der die Schöpfung leitet,
3. den Ersten Logos,
4. den Zweiten Logos,
5. den Dritten Logos,
6. die Ebene von *Âkâsha* oder Klang,
7. die Ebene von *Vâyû* oder Berührung,
8. die Ebene des Feuers oder der Sehkraft,

9. die Ebene des Wassers oder des Geschmacks,
10. die Ebene der groben Materie oder des Geruchs.

Auf all diesen Ebenen ereignet sich die Schöpfung. Der Lehrer ist mit allen Stadien vertraut. Er kennt die Gesetze jeder Ebene, die mit ihnen verbundenen Intelligenzen, die entsprechenden chemischen Reaktionen sowie die Lebensdauer bzw. die Zeitzyklen der Ebenen. Zu jeder Ebene hat er die richtige Beziehung. Auf jeder Ebene lässt er den richtigen Ton erklingen und freut sich daran. Für ihn ist die ganze Schöpfung wie eine zehnfältige Soundkarte. Zu jedem Ton der Soundkarte kann er eine Beziehung herstellen. Auch mithilfe dieses Wissens hilft er den Schülern.

Alle zehn Bewusstseinsstadien zusammen werden *Dattâtreyâ* genannt. *Dattâtreyâ* ist DER LEHRER. Ein Lehrer, der diese Zehn erkennt und erfasst, ist ein Stellvertreter DES LEHRERS, ein Stellvertreter von *Dattâtreyâ*, der auch als *Jagad Guru* bezeichnet wird. Der große Meister Pythagoras beschreibt das *Dattâtreyâ*-Prinzip mithilfe des Konzepts der Dekade. Die pythagoreische Dekade besteht aus zehn Punkten,

die in der Form eines Dreiecks angeordnet sind. Jeder dieser Punkte schwingt mit einer anderen Zahlenpotenz, hat eine eigene Klangschiwingung, Farbgeschwindigkeit und Erscheinungsform. Das Erleben der pythagoreischen Dekade in ihrer Gesamtheit macht den Menschen zu einem Meister.

Traditionell gelten die zehn Klänge als Klang des *AUM*, der Trommel, Trompete, Flöte, Muschel, *Vîna*, Glocke, des *Mrudanga*, der Fußkettchen und Armreifen. All diese Klänge können aus EINEM hervorkommen.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

17. **Mantrarâja virâjitam** – er herrscht mit dem königlichen Klangschlüssel

Nach seiner Vollendung muss der Lehrer nicht notwendigerweise in einem Körper aus Fleisch und Blut leben. Er kann als Klangformel leben,

die man *Mantra* nennt. Jedesmal wenn diese Klangformel angestimmt wird, gibt er durch den Klang seine Gegenwart. Diese Möglichkeit hat ein Lehrer. Der Klang *AUM* stellt eine Verbindung zu *Brahman*, dem absoluten Gott, her. Der Klang *ÎM* hat eine Verbindung zum Bewusstsein. Genauso kann sich jeder Lehrer in einen Klang umwandeln und sich subtil manifestieren, wenn dieser spezielle Klang geäußert wird. In ähnlicher Form haben große Wesen ihre Klänge, um ihre Gegenwart zu geben und um alle, die sie anrufen, emporzuheben. *Râma*, *Krishna*, *Hari*, *Rudra* sind solche allgegenwärtigen Namen, und *CVV* ist beispielsweise ein Klang, der mit der Wassermann-Energie der Synthese verbunden ist.

Seit ältester Zeit werden angenommenen Jüngern die heiligen Klangformeln gegeben, so dass es ihnen möglich ist, in Zeiten der Not ihren Lehrer anzurufen.

Der Klang, den ein Lehrer seinem Schüler gibt, begründet eine Verbindung zwischen beiden. Durch Anrufung dieses Klangs wird die Verbindung aufgebaut, und der Schüler erhält die Gegenwart des Lehrers. In dieser Gegenwart

wandelt er sich um. Von einem Schüler, der nicht ernsthaft bei der Sache ist, wird die Heiligkeit des gegebenen Klangs normalerweise nicht erkannt. Aber man sollte wissen, dass der gegebene Klang die Gegenwart des Lehrers gewährt, sobald man ihn anstimmt. Es ist dieser Klang, der den Schüler befreit. Kein anderer Klang im Universum wird ihm so helfen können wie jener, der vom Lehrer gegeben wurde. Falls der Schüler aufgrund irgendeiner Verblendung oder aus anderen Gründen von diesem Klang abweicht, verliert er die Eignung, dem Weg zu folgen. Vernachlässigung des gegebenen *Mantras* ist Vernachlässigung des Lehrers selbst. Durch das gegebene *Mantra* lebt der Lehrer mit dem Schüler über den Klang. Der Schüler sollte wissen, dass der gegebene Klang der Lehrer selbst ist. Für ihn ist es das Schlüssel-*Mantra*, der Meister-Schlüssel, der königliche Klangschlüssel. Dieser königliche Klang baut eine königliche Brücke und ermöglicht den mühelosen Übergang von einem Stadium in ein anderes. Für den Schüler wäre es gut, wenn er sich dem *Mantra* weiht, genauso wie sich der Stier *Śiva* geweiht hat.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

18. ***Nijamandalantar bhâsitam*** – in seiner Lichtform gibt er sein *Darshan* in der *Anâhata*-Region und sitzt auf dem zwölfblättrigen Lotus

Darshan bedeutet 'erscheinen, sich zeigen'. Der Lehrer zeigt sich in seiner wahren Gestalt aus Licht im vierten Lotus, das heißt im *Anâhata*-Lotus. Der *Anâhata*-Lotus erstrahlt in goldenem Licht. Im *Anâhata*-Lotus des Schülers gibt der Lehrer seine Gegenwart in strahlender, diamantener Farbe und ist gleichzeitig vom goldenen Licht des *Anâhata* umgeben. Der Lehrer, den der Schüler in der Objektivität sieht, ist nur die irdische Gestalt. Die göttliche und relativ unveränderliche Lichtform ist der Wohnort des Lehrers. In diesem Körper, der in den Schriften des Westens 'das herrliche Gewand' genannt wird, lebt er. Je nach dem Zusammenhang kann das

Gewand golden oder diamantfarben sein. In den Schriften des Ostens wird es *Divya Deha* genannt, das bedeutet 'der Körper aus Licht'. Diese Form sollte der Schüler in seinem Herzlotus meditieren.

Man sollte sich in der Höhle des Herzens einen voll entfalteten goldenen Lotus vorstellen. Das goldene Licht des Lotus strömt hervor und erfüllt die gesamte Höhle. Dem Schüler wird empfohlen, sich seinen Lehrer in *Padmâsana*-Haltung oder *Virâsana*-Haltung in strahlendem, diamantenem Licht zu vergegenwärtigen. Ihm wird außerdem geraten, sich selbst in einer Miniaturform in der Nähe des rechten Fußes seines Lehrers vorzustellen. So sitzt der Schüler innerhalb der goldenen und diamantenen Aura des Lotus und des Meisters. Während er dort sitzt, sollte er den Meister anrufen und in der vom Meister vorgeschlagenen Weise kontemplieren. Zu Anfang ist dies wahrscheinlich eine Vorstellung und Imagination. Später wird der Schüler die Realität dieser Situation erkennen.

Für den Schüler ist es erforderlich, sich den Meister von den Füßen an aufwärts vorzustellen und den Lotusfüßen seine Ehrerbietung zu er-

weisen. Der Meister im Herzen offenbart sich in seinen wahren Farben. In seinen Dimensionen unterscheidet sich der Meister, den der Schüler in der Objektivität sieht und mit dem er spricht, von dem Meister im Inneren. Jeder Meister ist wie eine strahlende, feurige Gestalt, die von dem Körper aus Fleisch und Blut umhüllt ist. Er ist wie eine brennende Holzkohle, die von Asche überdeckt ist.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

19. **Panchavarnam** – fünf Varnas

Varna bezeichnet den Klang eines Buchstabens. Jeder Buchstabe hat seinen Klang. Wenn man von *Varna* spricht, dann liegt die Betonung mehr auf dem Klang als auf der Form des Klangs bzw. auf dem Buchstaben. Der Buchstabe ist der Körper für den darin wohnenden Klang und gleicht einem Körper aus Fleisch und Blut

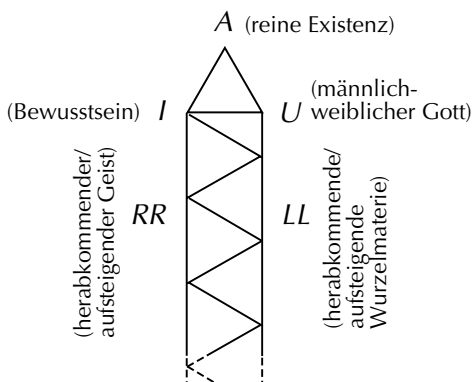
für den darin wohnenden Menschen. Für die Schüler wäre es gut, sich nicht auf die Formen der Klänge zu beschränken, sondern auf die Klänge als solche. Die Form eines Klangs kann in unterschiedlichen Sprachen ganz verschieden sein, aber der Klang an sich nicht. Beispielsweise hat das A in Telugu diese Form . Sie unterscheidet sich von der Form im Sanskrit , und diese ist wiederum anders als die Form, die ihm in den westlichen Sprachen gegeben wird. Körper können unterschiedlich sein, aber der Klang bleibt derselbe.

Der Lehrer verkörpert fünf Klänge. Es sind auch die Grundklänge der Schöpfung:

1. A (offenes A, etwa wie im Wort „Aura“)
2. I (klingt wie im Wort „innen“)
3. U (klingt wie im Wort „Jugend“)
4. RR (wie „Urr“, wie ein Triller in der Kehle, auch der Triller des Stiers genannt)
5. LL (wie im Wort „Lloyd“)

Dies sind die grundlegenden fünf Vokale, die in der ursprünglichen Sprache empfangen wurden. Während die ersten drei Klänge allgemein bekannt sind, wurden die anderen beiden in den

Sprachen, die aus der ursprünglichen Sprache entstanden sind, nicht so bekannt.



Diese fünf Klänge bilden die grundlegenden fünf Prinzipien der Schöpfung, die durch die reine Existenz, das Bewusstsein und Existenz-Bewusstsein (der männlich-weibliche Gott) dargestellt werden. Die gesamte Schöpfung ist nur eine weitere Gruppierung dieser fünf Prinzipien, so wie die fünf Elemente, fünf Bewegungsorgane, fünf Sinne, fünf Pulsierungen usw. Die *Veden* geben den Schlüssel zur Fünf.

Fünf gilt als geheimnisvolle Zahl. In der Schöpfung gibt es zwölf Qualitäten. Sieben Prinzipien treten in die Qualitäten ein und sind nicht mehr

zu sehen. Die sich hieraus ergebende chemische Reaktion ist die Schöpfung: $12 - 7 = 5$. Wer den Schlüssel zur Zahl Fünf kennt, der kennt alle Geheimnisse der Schöpfung. 5 ist der Sohn, 10 ist der Vater. Mithilfe der 5, des Sohns, kann man den Vater erkennen. Die Zahlen von 1 bis 10 können auf folgende Weise angeordnet werden:

1				9	–	10
	2			8	–	10
		3		7	–	10
			4	6	–	10
			5			

In der 5 stimmen alle Zahlen der Schöpfung überein. Durch die richtige Paarbildung finden sie ihre Erfüllung.

Die Zahl 5, der Sohn, ist der Gottessohn. Gottes Zahl ist die 10. Ein anderer Name für den Gottessohn ist 'Lehrer'. Die fünf wichtigsten Lehrer in der Schöpfung sind die vier *Kumâras* und *Nârada*, der kosmische Michael. Sie stellen die kosmischen Lehrer dar.

Die *Veden* sagen, alles ist fünffältig (*panktam va idagum sarvam*). Dieser 'Fünfer-Schlüssel' wird in der *Taittirîya Upanishade* dargelegt, die

wiederum ein Katechismus zwischen einem Lehrer und seinem Schüler ist, die Vater und Sohn sind: *Varuna* und *Bhrugu*.

Varna bedeutet nicht nur Klang, sondern auch Farbe. Die fünf Grundfarben der Schöpfung sind das diamantene Licht der Sonnenstrahlen, das Mondlicht der Mondstrahlen sowie Rot, Blau und Gelb. Durch die Aktivität von Sonne und Mond entstehen die drei Farben, die außerdem die anderen Farben reflektieren. Rot reflektiert Orange und Rosa, Blau reflektiert Himmelblau und Violett, Gelb reflektiert Grün. Alle weiteren Farben sind nur Kombinationen. Diese fünf Grundfarben werden als die fünf Gesichter der *Gâyatrî* verehrt. Es gibt eine Tradition, in der man den Gott mit den fünf Gesichtern verehrt, zum Beispiel Gott als *Ardhanari* im *vedischen* System und Adonai bei den Griechen. Gleichbedeutend damit ist die Verehrung des fünfstrahligen Sterns. In einer anderen Tradition verehrt man den Drachen und eine fünfköpfige Schlange. All diese Traditionen sind immer noch sehr lebendig. Die Weisheit der Fünf ist sehr umfangreich. Sie erfordert eine eigene Darstellung. Hier möge der Hinweis genügen, dass der

Lehrer die Zahl 5 ist und dem Schüler entgegenkommt. In der Gegenwart der Zahl 5 werden die Potentiale des Schülers neu gestaltet, so dass er zur Erfüllung gelangt.

Auch zum Quecksilber gehört die Zahl 5. Sie wandelt das unedle Metall in Gold um. Nachdem es zu Gold geworden ist, kann die Zahl außerdem die Erkenntnis des Ens Primum, der ersten Ursache, fördern. Dies ist das magnetische, merkurische Werk des Lehrers, dessen Gegenwart den Schüler stimuliert, neu ordnet, neu gestaltet, neu ausrichtet und zur Erkenntnis führt.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

20. **Akhandam** – unzerbrechlich, beständig,
fehlerfrei, ganz

Das Schöne am Lehrer ist, dass er immer im Bewusstsein, ganz aufmerksam und in seinem Gewahrsein nicht gebrochen ist. Er ist nicht ver-

gesslich, sondern lebt in fortwährender, unzerbrechlicher Verbindung mit *Išwara*, dem männlich-weiblichen Gott. Seine Arbeit führt er in vollem Bewusstsein aus, und er weicht nicht vom Ziel ab. Aufgrund der Bewusstseinskontinuität in ihm gibt es in allem, was er tut, eine subtile Kontinuität und wechselseitige Verbindung. Durch alles, was er tut und sagt, versucht er die Menschen, die ihm folgen, aus der Bewusstlosigkeit ins Bewusst-Sein zu erheben. Er verschwendet weder Zeit noch Ressourcen. Jederzeit lässt er das Göttliche wirken, um die Absichten der Seele zu erfüllen.

Sein Bewusstsein ist nicht nur auf seine Form begrenzt, sondern es durchströmt alles ringsum. So schließt er alle umgebenden Formen ein. Als ein Bewusstsein lebt er durch viele Formen. Für ihn gibt es nur ein Bewusstsein und ein Licht, in dem alle Formen und alle Wesen schweben. Das ist das Schöne in seinem einbeziehenden Verstehen, denn er empfindet keinen 'anderen'. Es sieht so aus, als würde der Lehrer in einer Form leben, aber auch seine Form ist im ozeanischen oder universellen Bewusstsein eingetaucht. So ist er wie ein Gefäß im Fluss.

Der Fluss ist im Gefäß und außerhalb des Gefäßes, und der Fluss im Gefäß ist mit dem Fluss, der es umströmt, verbunden. Es gibt keine Unterbrechung. Mit anderen Worten, der Lehrer ist kein Insulaner. Er lebt nicht in einem abgesonderten Bewusstsein, sondern das universale Bewusstsein fließt durch die Form des Lehrers, weil er vor langer, langer Zeit sein abgesondertes Dasein mit der Universalität vereint hat. Somit gibt es keine Begrenzungen mehr.

Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

21. **Adbhûtam** –

geheimnisvoll und wundersam

Da der Lehrer für die Schüler unbegreiflich ist, bleibt er geheimnisvoll. Der Nebel umgibt den

Schüler, aber nicht den Lehrer. Doch wenn der Schüler den Lehrer anschaut, sieht er durch den Nebel, und deshalb wird der Lehrer gleichzeitig verstanden und nicht verstanden.

Der Lehrer ist auch wundersam, das heißt, seine Worte und Handlungen sind oft voller Elektrizität und daher außerhalb dessen, was man erwartet. Alle Erwartungen gehören zum Denken. Der Verstand braucht ein Programm – ein Programm für jede Stunde, für jede Woche, für jeden Monat. So legt der Verstand den Menschen in Programmen fest, aber die Natur ist nicht verpflichtet, dem Programm des Menschen zu folgen. Wenn in der Natur plötzlich etwas geschieht, wird das Programm des Menschen umgestoßen. Zum Beispiel, wenn ein großes Fußballspiel zwischen zwei Fußballmeistern organisiert und für einen bestimmten Sonntag angesetzt wird, dann ist es nicht unwahrscheinlich, dass es an jenem Tag an jenem Ort in Strömen regnen wird. Die Menschen sind bestürzt. Ein andermal plant jemand, den Menschen, den er am liebsten hat, an einem bestimmten Tag an einem fernen Ort zu treffen. Und dann bekommt er drei Tage vor dem festgesetzten Datum schrecklichen Durchfall, so

dass er schließlich ins Krankenhaus muss. Er ist ganz mitgenommen und erregt.

Heute geraten die Menschen leicht wegen allem möglichen durcheinander. Wenn ein Zug Verspätung oder ein Bus eine Panne hat oder ein Flug gestrichen wird, sehen wir, wie die Menschen unruhig werden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die meisten, vor allem die Gebildeten, sich unbewusst darauf beschränkt haben, als Verstand zu leben. Die zivilisierten Menschen sind bei jedem kleinen unerwarteten Ereignis aufgebracht. Wenn jemand an ihre Tür klopft, ohne sich vorher angemeldet zu haben, sind sie furchtbar verärgert. Je mehr sie im Verstand leben, desto stärker sind sie verschlossen. Für die Menschen gibt es ein viel größeres Gebiet als der Verstand, in dem sie leben können. Das ist *Buddhi*. Dann gibt es einen noch unermesslich größeren Bereich, in dem man leben kann. Das ist die Ebene von *Âtman*. Der Lehrer spielt auf der *âtmischen* oder auf der *buddhischen* Ebene. Er arbeitet auch auf der Mentalebene. Aus diesem Grund hat der Lehrer viel mehr Möglichkeiten, um etwas zu tun, als die Schüler begreifen können. Deshalb erschei-

nen den Schülern die Handlungen und Worte des Lehrers wundersam.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

22. **Âdi kâranam** – ursprüngliche Ursache

Die Ursache entsteht aus der reinen Existenz. Der ursprüngliche Zustand ist reine Existenz. Aus ihr kommt die Ursache hervor. In der Schöpfung tritt die Ursache für das Wohlergehen der Lebewesen, die unerfüllt geblieben sind, aus dem Ursprung heraus. Um ihnen die Erfüllung zu ermöglichen, taucht aus dem Ursprung die Ursache für die Schöpfung auf, und so ereignet sich zur rechten Zeit die Schöpfung. Auch die erfüllten Wesen kommen aus dem Ursprung hervor, um den Unerfüllten zu helfen. Dazu werden sie aus demselben Beweggrund veranlasst wie der Ursprung. Das Göttliche tut alles ohne persönliches Motiv. Alles ist nicht-

persönlich. Genauso ist auch der Lehrer nicht-persönlich. In ihm gibt es kein Motiv. Er reagiert auf die Bedürfnisse der Schüler, die in der Welt der Beweggründe leben. Er unterrichtet, weil die Schüler dies wollen. Er gibt seinen Rat, weil die Schüler ihn darum bitten. Er führt jene, die geführt werden möchten. Er informiert jene, die Information haben wollen. Alles tut er auf Veranlassung der Seelen, die darum bitten. Für sich selbst zieht er es vor ZU SEIN und sich nicht aus eigenem Antrieb in selbst veranlasste Handlungen zu begeben. Darin gleicht er dem Göttlichen. Seine Zugänglichkeit für die Menschen führt die Suchenden in seiner Umgebung dazu, auf vielfältige Weise Erfüllung anzustreben. Er bleibt jederzeit wie der Ursprung. Von sich aus veranlasst er nichts, sondern antwortet nur auf die Bedürfnisse anderer. Dies ist der Status des Lehrers.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

23. *Achyutam* – nicht gefallen

Der Lehrer ist immer mit dem universalen Bewusstsein verbunden. Jederzeit bleibt er in dem Status 'DAS BIN ICH'. Nie ist er einfach nur ICH BIN, sondern immer DAS BIN ICH. Er hat für sich keine abgesonderte Identität, die sich von dem DAS unterscheidet. Für jeden Menschen verursacht die Trennung den Fall, während die Verbindung ihn hält. Die Leute stehen nicht in der Verbindung, und sie wissen nicht, wie sie sie herstellen können. Vielleicht bilden sie sich ein, in der Verbindung zu leben, aber es ist nicht wahr. Aus diesem Grund fallen sie wieder und wieder. Nur um den Fallenden zu helfen, schickt das Göttliche jene, die in der Verbundenheit leben. Der Lehrer bleibt verbunden, und er informiert darüber, wie man die Verbindung herstellen kann. Ebenso teilt er auch die entsprechenden Übungen mit, durch die man verbunden bleiben kann. Er ermutigt jene, die es versuchen, denen es jedoch misslingt. Voller Mitgefühl und Verständnis arbeitet er mit allen zusammen, die sich um jene Verbindung bemühen. Sein Leben ist eine Bekundung dieser

Verbundenheit. Die Stärke des Lehrers ist seine Verbindung zum Göttlichen. Er lebt im Stadium von *SOHAM* (*Saha Aham*), DAS BIN ICH. Daher macht er keine Fehler, außer in Situationen, in denen das Göttliche den Zauber der Illusion für eine gewisse Zeit auf ihn wirken lässt. Dies ist der edle Status des Lehrers. Wenn das Göttliche seinen Zauber wirken lässt, nimmt der Lehrer sogar dies als Spiel des Göttlichen an und bleibt demütig. Er hinterfragt das Göttliche nicht. Von solcher Art ist seine Göttlichkeit.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

III. Strophe

24. ***Vyomavat bahir antara sthitam*** –

genauso wie der Himmel ist er innen
und außen

Der Raum oder der Himmel ist innerhalb und außerhalb des Hauses. Genauso lebt auch ein Lehrer im Körper, außerhalb des Körpers und sogar ohne Körper. Der Himmel braucht das Haus nicht, aber er kann auch im Haus sein. Wenn ein Haus im Raum gebaut wird, befindet sich der Raum innerhalb und außerhalb des Hauses. Selbst wenn das Haus einstürzt, ist der Raum noch da. Genauso hält sich ein verwirklichter Mensch nach Belieben innerhalb und außerhalb seines Körper-Hauses auf. Er kann sogar ohne das Haus leben. In der Schöpfung bilden sich Formen heraus und verschwinden wieder, aber der Raum bleibt. Ein *Guru* kennt den Weg, der aus dem Haus und in das Haus führt. Wenn er will, geht er hinein und lebt darin. Auch in die Häuser anderer Leute kann er eintreten und ihnen helfen. Er hat mehr als einen Körper. Außer dem Körper aus Fleisch und Blut hat er einen

feinstofflichen Körper von goldener Farbe und einen Kausalkörper von diamantener Farbe. Diese drei Körper benutzt er in der Welt von Ursache und Wirkung und kann sich sogar außerhalb von allen dreien aufhalten, wenn er sie nicht braucht. Für den Schüler wird dies alles durch die Yoga-Praxis auf dem Weg zum Göttlichen erkennbar. Danach kehrt er entsprechend dem göttlichen Willen als Lehrer zurück und ist ein Repräsentant des Göttlichen auf Erden.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

25. **Aksharam** – unzerstörbar

A-ksharam bedeutet 'nicht zerstörbar'. In der Schöpfung gibt es das unveränderliche Prinzip, das unzerstörbare und gleichbleibende Prinzip, um das sich veränderliche, wandelbare und vergängliche Formen bilden. Alle Formenbildungen sind vergänglich. Im Lauf der Zeitzyklen er-

scheint die Materie und verschwindet wieder. Kräfte kommen zum Vorschein und verschmelzen entsprechend dem dynamischen oder statischen Energie-Zustand. Materie und Kraft werden vom veränderlichen Prinzip regiert. Energie ist statisch und dynamisch. In regelmäßigen Abständen wird sie dynamisch, und ewig bleibt sie statisch. Die Energie ist unveränderlich. Sie hat die Möglichkeit, dynamisch zu werden, und ihre Dynamik entwickelt Kraft und Materie. Wenn sie wieder statisch wird, zieht sie die Materie in die Kraft und die Kraft in sich selbst zurück. Die Energie bleibt ewig. Sogar wenn das Veränderliche aus ihr hervorkommt, bleibt sie unveränderlich. Diesen Status nennt man unzerstörbar, unvergänglich und ewig.

Alle Lebewesen sind ewig. Nur ihr Werden ist veränderlich. Alles, was sich um die Lebewesen bildet und entwickelt, ist veränderlich. Ein Lehrer stabilisiert sich im Unveränderlichen und spielt auf dem Veränderlichen. Den Menschen, die noch nicht zur Erfüllung gelangt sind und sich mit veränderlichen Dingen beschäftigen, gibt er das Wissen von der Veränderlichkeit und Unveränderlichkeit. Wer seine unveränderliche Seite

finden möchte, erhält Hilfe vom Lehrer. Da die Menschen (die Seelen) unsterblich sind, sobald sie den Standpunkt in ihrer Seele einnehmen, können sie die Schönheit des Unveränderlichen in ihrer Umgebung wahrnehmen. Wenn man als Seele lebt, kann man sehen, wie sich die eigene Persönlichkeit bewegt, wie sich der Körper entwickelt oder wie Handlungen in der Objektivität geschehen. Es ist so, als würde man auf einem festen Platz am Flussufer sitzen und alles beobachten, was vorüberschwimmt. Im Leben kommen viele Dinge, um vorüberzugehen, und man kann sie beobachten und sich an ihnen freuen. Doch wenn man in die Strömung des Flusses springt, wird man selbst von ihr mitgerissen und kann die Schönheit des Veränderlichen nicht mehr sehen. Sobald man von den Strömungen der Veränderlichkeit mitgerissen wird, ist man den Gesetzen der Veränderlichkeit unterworfen.

In solchen Situationen hilft der Lehrer, denn er ist fest in der Unveränderlichkeit verankert. Der Lehrer bleibt in seinem Innersten, im Zentrum seines Wesens. Durch seine Persönlichkeit und seinen Körper reicht er in die Welt der Veränderlichkeit hinein. Auf diese Weise durchströmt

er alles vom Zentrum bis zum Kreisumfang. Er steht fest im Zentrum und stellt eine Verbindung zum Kreisumfang her. Die Beziehung zwischen dem Zentrum und dem Kreisumfang wird Pi (π) genannt. Pi (π) steht für Weisheit, und Weisheit heißt: die Beziehung zwischen Zentrum und Kreisumfang zu kennen und dementsprechend zu leben. Auch *Aksharam* bezeichnet eine solche Beziehung: *Aksha* + *ram*. Somit bleibt der Lehrer unveränderlich und stellt eine Verbindung zum Veränderlichen her, um den Menschen zu helfen, die in der Veränderlichkeit verloren sind. Er zeigt ihnen den Weg zum Unveränderlichen und hilft ihnen, den Radius zum Zentrum aufzubauen.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

26. **Akhlâtmakam** – das Zentrum von allem

Âtman ist das Zentrum von allem. Der Lehrer ist *Âtman*, das höhere Selbst in uns, der Meister

in uns, *Îṣwara* in uns. Auf diese Weise ist er in allem maßgebend. Wer ein Lehrer geworden ist, erhält den gleichen Status. Deshalb wird er als das *Âtman* von allem gepriesen.

Alles, was Gestalt annimmt, beruht auf Qualitäten, und die Qualitäten wiederum beruhen auf *Âtman*. Bei den unbelebten Formen, z. B. bei Salz, Zucker usw., ist die Qualität salzig, süß, usw. Diese Qualitäten gehören zur Natur. Die Grundlage der Natur ist *Âtman*, die innerste Energie. Das Verhalten aller Entwicklungen in belebten Formen beruht auf den Kombinationen von drei Qualitäten. Diese drei Qualitäten entstehen wiederum aus der Natur, und die Natur kommt aus dem Selbst oder dem *Âtman* hervor.

Bei belebten und unbelebten Entwicklungen bilden somit die drei Qualitäten der Natur die Grundlage, und ihr Zentrum ist *Âtman*. Aus diesem Grund heißt es: „*Âtman* regiert über alle belebten und unbelebten Formen.“ Der Lehrer wird mit *Âtman* gleichgesetzt. Er hat seinen ursprünglichen Status des SEINS zurückgewonnen und hilft anderen, ihn ebenfalls zurückzugewinnen. Daher wird er als das *Âtman* von allem verehrt.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

27. **Kevalam** – der Zustand der Identifikation mit dem höchsten Geist

Durch sein Festhalten am Geist ist der Lehrer losgelöst. Weder die Natur noch die Kräfte der Natur bringen ihn davon ab. Sie machen ihm nicht zu schaffen. Er bleibt losgelöst von der Natur und ihrer Tätigkeit und lebt ganz aus sich selbst. Entsprechend der Notwendigkeit kann er sich mit der Natur verbinden. Zu den Wesen, die ihn umgeben, kann er eine Beziehung herstellen, so wie es erforderlich ist. Aber er wird weder von der Natur noch von den Wesen gebunden. Er bleibt frei und ist der Befreite. So lebt er in einer Daseinsform, in der er 'einer in allen' und 'alle in einem' ist.

Zu diesem Zustand führen die Schriften alle, die nach der Wahrheit suchen. Dies ist der eigentliche Zweck der Schriften. Ansonsten wären

sie nur Schriftstücke und könnten nicht als Schriften bezeichnet werden. Ganz ähnlich sieht die Aufgabe eines Lehrers aus. Seine Hauptarbeit besteht darin, die Menschen zur Befreiung zu führen. Tut er dies nicht, dann ist er kein Lehrer im wahren Sinn des Wortes.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

28. **Nijasuddham** – rein, angeboren

Âtman ist rein. Reinheit ist seine angeborene Natur. Ein Edelstein ist ein Edelstein. In ihm gibt es keinerlei Unreinheiten. Nichts kann ihn verunreinigen. Selbst zwischen Unreinheiten bleibt er rein. Weder durch seine Platzierung noch durch die Zeit kann seine Reinheit angegriffen werden. Zeit und Raum können ihn nicht beeinträchtigen. Aufgrund seiner Reinheit bleibt er transparent, und seine Transparenz ist so vollkommen, dass man ihn praktisch nicht mehr sehen kann.

Deshalb sagt man, dass *Âtman* unsichtbar ist. Alles, was vollkommen transparent ist, sieht aus, als wäre es blau. In seiner Tiefe ist Blau reines Weiß. Ein unermesslich tiefer Himmel erscheint dem Auge blau. Das Gleiche gilt für die Meeres-tiefen. Daher gilt Blau als die reinste der reinen Farben. *Âtman* ist mit Blau verbunden. Aus demselben Grund werden die *Avatâre Râma* und *Krishna* in bläulicher Farbe dargestellt. Blau steht für die Tiefen der Reinheit, die nicht von Unreinheiten in der Umgebung beeinträchtigt werden können. Um in den reinen Status von *Âtman* zu gelangen, wird von vielen die Kontemplation über die blaue Farbe in der Stirn empfohlen.

Wegen der Tiefen, die der Lehrer in seinem Inneren hat und in denen er lebt, wird er mit diesem Blau gleichgesetzt. Diese Tiefe im Lehrer zieht die Menschen zu ihm hin. Den Schülern wird geraten, sich mit dieser Tiefe zu verbinden, aber nicht mit den nebensächlichen Äußerlichkeiten des Lehrers. Wenn der Lehrer dem Schüler zugeneigt ist, berührt dieses Blau die Seele des Schülers und aktiviert schnellere Umwandlungen in ihm. Die Seele ist bläulich-weiß, die Überseele ist blau.

Blau steht für Synthese, Durchdringung, Frieden und Liebe, die Absonderung zunichte macht, Unruhe, Konflikt usw. ausschaltet. Blau ist ein anderer Name für heiteren Gleichmut. Der Lehrer ist so ein ruhig-heiterer Mensch.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

29. **Ekam** – Eins

Der Lehrer existiert als Einer in allen. „Im Grunde ist es Eins“, heißt es in den *Veden*. Dies ist *Samâdhi*, der erhabene *yogische* Status. Eins wird zu Zweien, Zwei lassen Drei entstehen, Drei lassen Fünf entstehen usw. Aus der einen reinen Existenz kommt die Natur hervor. Danach wird sie männlich-weiblich. Daraus entwickelt sich die Trinität, und aus der Trinität treten weitere in Erscheinung. Eins wird vielfältig, wandlungsfähig und bildet das Universum. Die Geschichte der Zahlen ist die Geschichte der 1, die zur 10,

100, 1000, 10000, ... 1000000 usw wird. Entfernt man die 1 vor den Nullen, dann bleiben die Nullen immer nur Nullen, egal wie viele es sind. Allein die 1 gibt den Nullen einen Wert. Die siebenfältige Schöpfung ist eine Eins gefolgt von sieben Nullen. Ohne die Eins haben auch sieben Nullen keinen Wert. Sie können nicht existieren. Ohne die Eins haben die Vielen keine Existenz. In dieser ganzen Vielfalt bleibt Es Eins. Es bleibt einzig als Existenz bestehen. Auf jeder Ebene stellt die Existenz das Gemeinsame dar. Der Stein existiert, die Pflanze existiert, das Tier existiert, der Mensch und genauso die *Devâs*, die solaren *Devâs*, die kosmischen *Devâs* usw. existieren. Das Gemeinsame in allen ist die Existenz, verschieden ist ihr Bewusstseinsstatus. Wenn wir von der Existenz sprechen, dann meinen wir die Grundlage von allem.

Der Lehrer verbindet sich mit dieser Grundlage in allem, was existiert, und deshalb bleibt er EINER in allen. Die Bewusstseinsstadien beeinflussen ihn nicht. Für einen solchen Menschen ist der unwissende Schüler genauso interessant wie ein intelligenter Schüler. Der Unterschied zwischen beiden Schülern ist ihr Bewusstseins-

zustand. Diesen Gleichmut zeigt er gegenüber allen, die ihn umgeben. In Zusammenhang mit der Existenz gibt es weder hoch noch niedrig, aber in Bezug auf das Bewusstsein gibt es Abstufungen. Man sollte den Unterschied zwischen Existenz und Bewusstsein beachten. Wenn man von Gleichheit spricht, dann bezieht sich die Gleichheit auf die Existenz, aber nicht auf das Bewusstsein (die Fähigkeit), die sich von Person zu Person unterscheidet. Der Lehrer achtet die Fähigkeit, aber er stellt einen Zusammenhang mit der Existenz her. Aus diesem Grund liebt er den Diener ebenso wie den Gelehrten, obwohl er mit beiden unterschiedlich umgeht.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

30. **Ajanmam** – ungeboren

Âtman ist ungeboren. Da es für das Âtman keinen Tod gibt, wird es auch nicht geboren. Âtman

ist ewig. Um *Âtman* sammeln sich Schichten der Natur und lösen sich wieder auf. Körperhüllen sammeln sich und lösen sich durch die Zeit wieder auf. In Wahrheit wird niemand geboren. Natur sammelt sich um die Personen an und löst sich wieder auf. Alle Lebewesen sind ewig und ungeboren. Unwissentlich denken die Menschen, dass es Geburt und Tod gibt. Aber für die Lebewesen gibt es weder Geburt noch Tod, sondern nur für das, was sich um die Wesen gebildet hat. Alles, was entstanden ist, muss sich im Lauf der Zeit wieder zurückbilden. Da die Seele bzw. *Âtman* ungeboren ist, stirbt sie nicht. Der Lehrer kennt dieses Geheimnis.

Reine Existenz ist ewig und jenseits der Schöpfungszyklen. In einer Schöpfung kommt als erstes das reine Bewusstsein aus der Existenz hervor. Während eines Schöpfungszyklus besteht es ewig. Erst wenn der betreffende Zyklus einer Schöpfung zu Ende geht, kehrt es zurück. Auch reines Bewusstsein ist während eines Zeitraums, der relativ riesig ist, ewig. Reine Existenz und reines Bewusstsein stellen den männlich-weiblichen Gott dar. Dieser Gott ist der Ausgangspunkt der Trinität und der darauf folgenden Manifes-

tationen. Während der Schöpfung ist *Âtman* ein strahlendes, ewiges Wesen. Um *Âtman* entwickeln sich zahlreiche Formen, und im Allgemeinen sagt man, dass es acht sind. Acht Ebenen hat die Natur. Sie sind veränderlich, aber über diesen Acht gibt es keine Veränderlichkeit mehr. Zehn ist die Zahl der Existenz, und Neun ist die Zahl der Existenz in Verbindung mit dem Bewusstsein. Hier kommt die Zehn als Neun zum Ausdruck: Eins wird zu Zweien. Neun gilt auch als *âtmischer* Zustand. Dieses *Âtman* wird die leitende Gottheit, der Gott, der *Îšwara* oder der Meister des Universums genannt. *Âtman* existiert als Grundlage aller Formen.

Ein Lehrer erkennt dies in sich und bleibt in sich gefestigt, wenn Formen um ihn entstehen – dies nennt man Geburt. Wenn die Formen sich auflösen, nennt man es Tod. Geburt und Tod ereignen sich für die Schichten der Natur und nicht für das Selbst, das *Âtman*. Es bleibt stabil, unveränderlich, konstant und beständig. Von Zeit zu Zeit sammeln sich um *Âtman* die Qualitäten und die Elemente, um viele Male kausale, feinstoffliche und physische Formen zu geben. Genauso wie die Natur Schichten entstehen lässt, löst sie

sie auch im Lauf der Zeit auf. Diese Schichten werden als Kleidung, als Gewänder betrachtet. Wenn Sterbliche Baumwollkleidung anziehen und sie später wieder ausziehen, empfinden sie dabei nicht, dass sie geboren werden oder sterben. Wenn man dies auf eine höhere Dimension überträgt, werden auch der Kausalkörper bzw. die feinstofflichen Körper angezogen und ausgezogen. *Âtman* bleibt – mit und ohne sie. Durch diese Körper stellt *Âtman* Beziehungen zur Welt her. Ein *Yogi*, ein Meister, weiß das. Er stellt durch sie Beziehungen zur Welt her, entwickelt jedoch keinerlei Bindung zu den Gewändern oder zu Dingen, die durch die Gewänder gesammelt werden.

Wenn man sich als *Âtman* erkennt, weiß man somit, dass man nicht geboren wird und nicht stirbt. Geburt und Tod sind Schleier der Natur, die übergeworfen und wieder weggenommen werden. Wenn dieses Wissen sich festigt, löst sich der Mythos von Tod und Geburt auf. Bis die Menschen dieses Wissen erfasst haben, leben sie im Glauben an Geburt und Tod. Der Lehrer weiß, dass alle Wesen jederzeit existieren. Sie werden nicht geboren, und sie sterben nicht. Nur

die Umhüllungen verändern sich. Ein Wissender weiß, dass er *Sanatan*, ungeboren und ewig ist.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

31. ***Aprati rūpakam*** – ohne Kopie

Vom Original in der Schöpfung gibt es keine Kopie. Das Original ist immer ursprünglich. Man mag Ähnliches finden, aber nicht dasselbe. Wie schon dargelegt, ist *Âtman* oder das Selbst im Grunde keine Form. Die Natur kann Formen darum sammeln. Wenn es ohne Form ist, wird das eine nicht mit dem anderen verglichen.

Es gibt keinen Vergleich zum Himmel, der ohne Form ist. Wenn es keine Form gibt, ist es einfach nur Eins und nichts anderes. Deshalb kann keine Kopie davon existieren. Selbst die Entwicklungen, die sich um *Âtman* bilden, sind keine hundertprozentigen Kopien. Ein Hund kann von einem anderen Hund unterschieden

werden. Ein Mensch kann von einem anderen Menschen unterschieden werden. Ein Baum kann von einem anderen Baum unterschieden werden. Bei Menschen, Tieren, Pflanzen, *Devâs* usw. kann es ähnliche Formen geben, aber nie die gleiche Form. Sogar Zwillinge kann man voneinander unterscheiden. Die Schöpfung der Natur ist original, und auch *Âtman* ist original.

Ein Lehrer, der seine Ursprünglichkeit durch Selbst-Erkenntnis und Selbst-Verwirklichung wiedergewinnt, bleibt original. Er kann nicht die Kopie eines anderen sein. Jeder Lehrer ist original. Er kopiert oder imitiert seinen Vorgänger nicht. Vielleicht folgt er demselben Prinzip, aber er wird keine Kopie nur mit ein paar Abänderungen sein. Ein Lehrer spielt eine ursprüngliche Rolle, sogar wenn er dem Weg seines Vorgängers folgt. Man findet keinen bedeutenden Lehrer, der eine Kopie seines Vorgängers ist. Seine Gedanken, Worte und Taten bleiben original.

Mit dem Lehrer entsteht eine Situation, die es so noch nie zuvor gegeben hat. Man nennt dies *Apurva*. In Wahrheit kann niemand die Kopie eines anderen sein. *Krishna* war nicht wie *Râma*. *Buddha* war nicht wie *Krishna*. Pythago-

ras war nicht wie *Buddha*. Jesus war nicht wie Pythagoras. Keine zwei Meister gleichen sich in der Hierarchie, obwohl sie in enger Abstimmung miteinander arbeiten.

Es kann kein Wiedererscheinen in derselben Weise geben. Viele hingebungsvolle Schüler, die zugleich etwas emotional sind, warten auf ein Wiedererscheinen ihres Lehrers. Selbst wenn er wiedererscheint, können sie ihn nicht erkennen, weil sie dieselbe Gestalt erwarten. Aber dies geschieht niemals in der Schöpfung. Nur wenn die Schüler mit der Energie ihres Lehrers vertraut sind, können sie beurteilen, ob er wiedererschienen ist. Wenn die Schüler den Lehrer nachahmen statt seinen Prinzipien zu folgen, weichen sie vom Weg ab. Die Schüler sollten wissen, dass auch sie Originale sind. Sie sollten das Angenehme darin finden, ursprünglich zu sein, während sie den Prinzipien auf dem Weg folgen. Sie sollten sich daran erinnern, dass ihr Lehrer ursprünglich und nicht kopierbar ist. Dadurch teilt er ihnen mit, dass auch sie ursprünglich sind und dass man ursprünglich sein sollte. Man sollte auch den Satz bedenken: „Ursprünglich zu sein, bedeutet spirituell zu sein.“



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

32. ***Brahmatattva viniščayam*** – entschieden in *Brahman* verwurzelt

Ein *Sat Guru* ist entschieden, unwiderruflich und zutiefst in *Sat*, der Wahrheit, der Existenz verwurzelt. Er kann nicht aus ihr verdrängt werden. Verankert in *Brahman* übernimmt er seine Funktion mit Hilfe des Bewusstseins entsprechend den Anforderungen des Plans. Generell befindet er sich im *Samâdhi*, in dem das Bewusstsein nur schwach ist, das heißt, es ist fast in der Existenz aufgegangen. Dies ist sein normaler Zustand. In Übereinstimmung mit Zeit, Ort und der übertragenen Aufgabe tritt er ins Bewusstsein ein und kommt dann durch die achtfache Natur weiter herab, um die Arbeiten der Objektivität auszuführen. Diesen durchgängigen *Samâdhi*-Zustand während der Arbeit nennt man *Sahaja Samâdhi*.

ZU SEIN ist der natürliche Zustand des Lehrers. SEIN ist für den Menschen das Höchste, 'Tun' ist zweitrangig. Zu SEIN steht an erster Stelle, und 'Tun' folgt ihm. Wenn man das SEIN ist, kann man männlich-weiblich (Existenz-Bewusstsein) oder DAS (reine Existenz) sein. Sobald man sich in die Dreiheit von Wille, Wissen und Handlung hineinbegibt, wird man zu einem 'Tuenden'. Auf diese Weise wird der SEIENDE zum 'Tuenden'.

Das Schöne am Lehrer ist, dass er weiterhin im SEIN bleibt, auch wenn er sich im Bereich der Handlung aufhält. Dies ist der optimale Zustand, in dem er ganz bei sich selbst und bei der Arbeit ist. Während er im SEIN verweilt, zeigt er Stabilität und Geschicklichkeit bei der Arbeit. So wird er ein Vorbild für das Tun und das SEIN. Ein Teil von ihm ist aktiv, und zugleich ist ein größerer Teil von ihm im SEIN. Er ist bei der Arbeit und gleichzeitig auch nicht bei der Arbeit. Während er im SEIN ist, wird seine Natur dazu angeregt, die Arbeit mit seiner Hilfe zu erledigen. Dies sagt Lord *Krishna* in der *BHAGAVAD GÎTÂ* mit den Worten: „ICH BIN nicht der Handelnde. Mit MIR als Grundlage tut MEINE Natur alles durch ihre drei Qualitäten.“

Die Schüler sollten über diese erhabene und subtile Dimension des *Sat Gurus* nachdenken. Durch einen *Sat Guru* geschehen die Dinge. Er empfindet nicht, dass er sie tut, weil er von seiner Natur losgelöst ist. Seine Natur erledigt die Arbeit und erhält dabei seine Unterstützung. Dies ist die wahre Lebenskunst.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

33. ***Nirata anumoda subodhakam*** –

ermöglicht fortwährende Übermittlung
von Freude und Weisheit

In jeder Handlung, jedem Gespräch und jedem Unterricht strahlt der Lehrer Freude und Weisheit aus. Er sprudelt vor Freude. Jede seiner Bewegungen strahlt Weisheit aus. Ein hungriger Schüler, der nach Weisheit und Glückseligkeit dürstet, findet im Lehrer einen Vorrat von beidem. *Vivekananda* fand in *Râmakrishna* einen

solchen riesigen, unbegrenzten Vorrat. Der *Paramahansa* war stets voller Freude, und jede kleine Handlung oder mysteriöse Rede von ihm war zutiefst glücklich und voll tiefgründiger Weisheit. Die Ebenen der Glückseligkeit und Weisheit sind die Bereiche, in denen sich der Lehrer bewegt. Er ist die Darstellung eines freudigen Menschen, der andere ebenfalls in die Freude erhebt und in diesem freudigen Zustand Weisheit vermittelt. Wenn die Schüler voller Freude sind, gleichen sie voll erblühten Lotusen. In so ein geöffnetes Bewusstsein werden vom Lehrer die potentiellen Weisheitssaaten eingesät. Meistens wird tiefe Weisheit eher in den täglichen Lebensereignissen vermittelt als in einem organisierten Unterrichtsraum. Lehren, die dort gegeben werden, sind nicht so voller Freude. Größere Freude erfährt man, wenn man sich mit dem täglichen Leben eines Meisters verbindet und dadurch lernt.

Fortwährend übermittelt der Lehrer Freude und Weisheit. Er begibt sich nicht in Bereiche, die darunter liegen. Mit anderen Worten, sein Spielfeld ist die glückselige und *buddhische* Ebene. Während er eine Beziehung zu den Schü-

lern herstellt, steigt er nicht ins Mentale, Emotionale und Dicht-Physische herab.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

IV. Strophe

34. ***Buddhirûpam*** – Weisheitskörper

Meistens befindet sich der Lehrer im Weisheitskörper. Er hat noch feinere Körper als den Weisheitskörper und vielleicht auch einen gröberen Körper aus Fleisch und Blut. Aber meistens hält er sich im Weisheitskörper auf, den man auch als 'Körper aus goldenem Licht' bezeichnet. Während er in diesem feinstofflichen Körper verweilt, arbeitet er durch das Denken, die Sinne und den menschlichen Körper aus Fleisch und Blut. Um für die Aspiranten auf dem Weg erreichbar zu sein, bleibt er im *buddhischen* Körper. Nach der Mentalebene ist die *buddhische* Ebene unmittelbar die nächst höhere. Normalerweise lebt der Mensch auf der Mentalebene. Wer eine reine Mentalebene hat, erhält Zugang zur Gegenwart des *Gurus* und wird in seinem reinen Denken immer wieder von dem Licht berührt, das vom *buddhischen* Körper des *Gurus* ausstrahlt. Jeder Schüler täte gut daran, eine Beziehung zu dieser Lichtform des *Gurus* aufzubauen, statt sich mit dessen Form aus Fleisch und Blut zu verbinden.

Außer der Erreichbarkeit ist auch das Lehren von der *buddhischen* Ebene aus eine weitere wichtige Aufgabe des Lehrers. Wenn er unterrichtet, dann tut er dies von der *buddhischen* Ebene aus, um die Menschen auf jene Ebene zu erheben. Sind die Schüler auf die *buddhische* Ebene erhoben, dann sind sie von der weltlichen Ebene befreit, solange der Unterricht dauert. Es ist die Hauptaufgabe des Lehrers, die Menschen aus der sterblichen Lebensweise zu erheben, indem er ihnen Geschmack der unsterblichen Dimension vermittelt.

Die Gegenwart des Lehrers durch seine Erreichbarkeit und seinen Unterricht ermöglichen häufige Erhebung zur *buddhischen* Ebene. Das bildet den Geschmack an unsterblichen und göttlichen Dingen in jenen heraus, die ihm folgen. So verlagert sich die Priorität der Schüler vom Umgang mit den sterblichen Dingen des Lebens zum Eintritt in den unsterblichen Teil ihres Seins. Der Lehrer gibt den Schülern die sechs *Yoga*-Stufen zum Üben, so dass sie in der Lage sind, im Licht der Weisheit zu stehen. Seine ganze Lehrtätigkeit ist auf dieses Ziel ausgerichtet. Es kann sein, dass er verschiedenartige

Vorträge hält und dabei aus einer Vielzahl von Schriften zitiert, aber das grundlegende Ziel ist, die Schüler zur *buddhischen* Ebene zu führen. Dies ist der größte der unbemerkten Dienste, die der Lehrer erbringt. Normalerweise sind die Schüler in weltlichen Dingen festgefahren, und der Lehrer ist generell darauf ausgerichtet, sie aus den immerwährenden Unzulänglichkeiten des Weltlichen zu erheben.

Er betont die Notwendigkeit, den *Antahkaraṇa Sarîra* aufzubauen, indem man das Feuer aus dem Körper aus Fleisch und Blut sammelt. Es ist genauso wie das Sammeln der Butter aus der Milch. Aus dem Körper aus Fleisch und Blut wird durch Yoga-Praxis der feinstoffliche Körper geschaffen. Er ermöglicht die Kontinuität des Bewusstseins durch die Reihe der Geburten und Tode. Jeder Schüler muss dies selbst erarbeiten, während der Lehrer ihn dabei unterstützt, ermutigt und sogar Techniken für die Entwicklung dieses Körpers gibt. Für die Schüler wäre es gut, wenn sie erkennen, weshalb sie mit einem Lehrer zusammen sind.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

35. **Abuddhikam** –

weder mit *Buddhi* noch mit der Weisheit

Für sich selbst verweilt der Lehrer nicht bei der Weisheit, sondern er bleibt *Âtman* und kommt zur *buddhischen* Ebene herunter, um seinen Anhängern Weisheit zu geben. Für ihn ist der Weisheitskörper ein Hilfsmittel. Wenn er ihn braucht, kann er ihn benutzen, ansonsten verweilt er entweder als *Âtman* im *Samâdhi* oder im *Ânanda*-Zustand (Glückseligkeit) oder auch auf der grob-physischen Ebene. Der Lehrer hat mehr als ein Haus, in dem er wohnen kann. Da seine Arbeit normalerweise das Lehren ist, kann er sich im *Ananda*- oder *Buddhi*-Körper umherbewegen, ohne jedoch von ihnen gebunden zu werden. Er sucht sich eine Vielzahl von Möglichkeiten heraus, die ihm zur Verfügung stehen. Aber er braucht sich auch gar nicht in einem der Häuser (Körper) aufzuhal-

ten, sondern kann außerhalb von ihnen allen als pulsierendes Prinzip im Raum bleiben.

Häufig erleben die Schüler, dass der Lehrer weit weg ist, dass er nicht anwesend ist, obwohl er scheinbar bei ihnen sitzt. Für die Schüler ist es eine sehr interessante Erfahrung zu sehen, wie der Lehrer nach Belieben und fast unmerklich ankommt und abreist.

Obwohl der Meister in der Form des Intellekts existiert, steht er auch darüber. Die Form ist für ihn eine Möglichkeit, aber er kann als ein Pulsierungsprinzip außerhalb der Form leben. Im universalen Bewusstsein lebt der Meister als ein pulsierender Punkt, und er arbeitet durch die intellektuelle, mentale und physische Form. Von den entsprechenden Körpern aus erledigt er die Arbeiten, die zu jenen Ebenen gehören. Er braucht die Körper nicht zu benutzen, wenn keine Arbeit anliegt. Dann existiert er als pulsierendes Prinzip außerhalb von ihnen.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

36. ***Tritayaikakuta nivâsinam*** – wohnt in der Synthese der drei Qualitäten

Sattva (Gleichgewicht), *Rajas* (Dynamik) und *Tamas* (Trägheit) sind die drei Qualitäten. Sie sind dazu bestimmt, den Menschen zu helfen, damit sie in der Welt der Erscheinungen zur Erfüllung finden. *Ichhâ*, der Wille, wirkt durch *Rajas*. *Jnâna*, das Wissen, wirkt durch *Sattva*, das Gleichgewicht, und *Kriya*, die Aktivität, wirkt durch *Tamas*. Die Menschen wurden mit drei Qualitäten und fünf Elementen, Sinnen, Pulsierungen und Handlungsorganen ausgestattet, die den menschlichen Körper bilden. Den Menschen wird empfohlen, mithilfe der Drei und der Fünf ihr Leben durch Wissen zu erfüllen. *Ichhâ*, der Wille, bezieht sich darauf, was zu tun ist. *Jnâna*, das Wissen, bezieht sich darauf, wie etwas zu tun ist, wo es zu tun ist und mit wem es zu tun ist. Und *Kriya* bezieht sich schließlich auf die Ausführung. So muss der Mensch selbst zur Erfüllung finden, indem er erkennt, was zu tun ist. Sein fünffältiger Körper hilft ihm dabei. Meistens ist der Kenntnisstand über das, was man tun soll, wie man es tun soll und das Tun

selbst nur unzureichend, und dadurch verfangen sich die Menschen in der Welt.

Der Lehrer hat das Wissen. Er hat es in sich herausgearbeitet und besitzt die Leichtigkeit, durch die Qualitäten und mit dem Körper zu arbeiten. Er ist ein erfüllter Mensch, der seinen persönlichen Willen in Gottes Willen aufgelöst hat. Deshalb arbeitet nur der Wille Gottes durch ihn, um das zu tun, was getan werden soll. Der Lehrer hat auch das Wissen, um das zu tun, was getan werden soll, und dieses Wissen hat er durch seine Ausrichtung auf das Göttliche gewonnen. Seine Handlungen sind nicht persönlich und dienen nicht seinem persönlichen Gewinn. In ihm werden die drei Qualitäten zusammengefügt. Sie bilden ein gleichseitiges Dreieck um ihn, während dies bei den unerfüllten Menschen nicht so ist. Bei ihnen weichen alle drei Winkel voneinander ab. Der Lehrer baut das gleichseitige Dreieck auf und bleibt im Zentrum. Mit dem Wissen, das ihm verliehen wurde, handhabt er den Willen Gottes und manifestiert Arbeit für das allgemeine Wohlergehen und nicht für seinen persönlichen Gewinn.

In einem gleichseitigen Dreieck ist das Zentrum von jedem Winkel gleich weit entfernt.

Aufgrund dieses Gleichgewichts finden die drei Winkel im Zentrum zur Einheit. Durch das Zentrum gelangt der Lehrer über das Dreieck hinaus und verweilt als reines Bewusstsein in vollkommener Ausrichtung auf den männlich-weiblichen Gott. Wenn seine Arbeit verlangt wird, kommt er durch das Zentrum wieder herunter. Dieses Zentrum wird *Tritayaikakuta* genannt: Höhepunkt der drei *Kutas* (Qualitäten). Es ist der Hauptwohnsitz des Lehrers. Wenn er arbeitet, kann er in die Wohnung der Glückseligkeit und in die Wohnung der Weisheit gehen.

In gewisser Hinsicht kann man sagen, dass er drei Wohnungen hat. Wenn er bei den Menschen ist und ihnen seine Gegenwart gibt, geht er in das Haus der Glückseligkeit. Wenn er Weisheit vermitteln soll, geht er in das Haus der Weisheit, und wenn er nichts zu tun hat, lebt er in dieser Zeit als reines Bewusstsein außerhalb des Dreiecks der Qualitäten und ist stets wachsam und ausgerichtet wie *Nandīśwara*, *Garuda* oder *Hanumân*, die immer bereit sind, den Willen des Herrn zu erfüllen.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

37. **Niśchalam** – stabil

Der Lehrer ist immer in sich gefestigt. Er wohnt im unveränderlichen Teil der Schöpfung und verankert sich darin. *Sat-Chit* (Existenz-Bewusstsein) ist das einzig Stabile. Alles Übrige ist unbeständig und veränderlich. In *Sat-Chit* lässt er sich nieder und bleibt außerhalb der Fünf und der Drei. Seine Stabilität wird mit der Stille verglichen. Stille ist Fülle. Da er in der Fülle (*Pûrnam*) verweilt, ist er still. Ihm ist bewusst, dass die drei Qualitäten und die fünffältige Welt voller Veränderungen sind, aber er weiß auch, dass in jener Welt der Veränderung der Herr und das Bewusstsein ebenfalls existieren. Deshalb kommt auch er in die Welt hinab und passt sich diesen beiden ursprünglichen Prinzipien an. Ohne die Verbindung zu Existenz-Bewusstsein (*Iṣwara*) zu verlieren, geht der Lehrer in jede Welt. Aus diesem

Grund wird er als 'der in Verbindung Stehende', 'der Gesalbte', 'der Geweihte' usw. bezeichnet.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

38. ***Nirata prakâśaka nirmalam*** – ewig rein und strahlend

Ein klarer Himmel ist ein gutes Beispiel für Reinheit und Glanz. Sogar in der Nacht leuchtet der Himmel. Wenn man sich von den beleuchteten Regionen auf der Erde entfernt, kann man nachts das Licht des Himmels sehen. Selbst das sichtbare Licht ist relativ und erscheint abhängig vom Sehenden. Für den Himmel ist es jederzeit dasselbe Licht, sei es am Tag oder in der Nacht. Der Himmel erlebt weder Nacht noch Tag. Nur für die Lebewesen auf der Erde gibt es Nacht und Tag.

Ein klarer Himmel ist ohne Wolken. Es kann verschiedenartige Wolkenbildungen geben. Auch

eine weiße Wolke verschleiert den klaren Himmel. Die Wolke kann mit einem Gedanken verglichen werden. Eine weiße Wolke ist ein weißer Gedanke, ein guter Gedanke, ein Gedanke guten Willens, ein edler Gedanke – aber immer noch ein Gedanke. Es gibt vielfältige Gedanken guten Willens. Solange man in Gedanken lebt, hält man sich im Denken auf. Eine weiße Wolke mag schön anzusehen sein, trotzdem verdunkelt sie den Himmel. Die Menschen sind stolz auf gute Gedanken, gute Arbeiten und gute Gespräche, mit denen sie sich beschäftigen. Damit sind sie immer noch auf der Gedankenebene und nicht auf der Seelenebene. Auch auf der *buddhi-schen* Ebene nehmen die Menschen viele göttliche Dinge auf. Sie haben eine Vision dieser Dinge, und dann schreiben oder reden sie darüber. Oder sie hören etwas und schreiben oder sprechen darüber. Oder sie beschäftigen sich mit dem, was sie von höheren Ebenen sehen oder hören. All dies ist Aktivität.

Der Himmel bleibt. Er stellt das Empfinden des SEINS dar, in dem es keine Gedanken gibt, nicht einmal von der *buddhischen* Ebene. Eine Weite von grenzenlosem Licht sieht man als Him-

mel. Genauso ist der Status eines Lehrers. Alle Wolken lässt er vorüberziehen und schaut ihnen zu. Die Leute um ihn senden weiße Wolken, dunkle Wolken (Unwissenheit) und Regenwolken (emotionale Gedanken) aus. Der Himmel nimmt sie nur wahr. Er weiß, dass alle kommen, um vorüber zu ziehen. Er erlebt auch die planetarischen Bewegungen mit, durch die auch die Planeten kommen und gehen.

Auch das Farbschauspiel während der Abend- und Morgendämmerung betrifft nicht den Himmel, sondern die Lebewesen auf der Erde. Der Himmel bleibt zu allen Zeiten der Himmel. Er sieht allen Aktivitäten zu. Deshalb wird ein Lehrer mit dem Himmel verglichen. In ihm gibt es keine Farbveränderungen, keine planetarischen Einflüsse und keine Gedankenwolken. Er bleibt, er antwortet, wenn man sich mit einer Bitte an ihn wendet und geht anschließend wieder zurück, um zu SEIN. Er reagiert auf die höheren Kreise, um den Plan zu erfüllen, und er antwortet den Suchenden, um sie in ihrem Vorhaben zu unterstützen, die Erfüllung zu erreichen. In diesem edelsten Status lebt ein wahrer Lehrer, und er bleibt von den Erscheinungen um ihn unberührt.

Der Himmel bleibt unberührt von jeglicher Aktivität, die sich auf ihm abspielt. Er bleibt rein. Seine Reinheit wird nicht beeinträchtigt. Genauso ist auch die Reinheit des Lehrers. Sie bleibt durch die Kontakte mit der Umgebung unberührt.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

39. **Nija mûlakam** – selbst-verwurzelt und mit dem Selbst im DAS verankert

Der Lehrer ist tief im Selbst verwurzelt, im *Âtman*, im Existenz-Bewusstsein (*Sat-Chit*). Das Selbst ist im *Paramâtman*, im DAS verwurzelt. Im erstgenannten Zustand befindet er sich im Zentrum seiner Existenz, und im nächsten Zustand ist er nicht mehr da – nur noch DAS existiert. Generell verankert sich der Lehrer im *Âtman* und verweilt in der Verbindung mit *Paramâtman*. Er erfüllt den Plan, und noch während er ihn erfüllt, berührt er DAS von Zeit zu Zeit durch

Samâdhi und kommt zurück. Wenn die Arbeit getan ist, kann er sich mit dem DAS vereinigen. Dies meinen die Worte eines Weltlehrers: „Jetzt erhebe ich mich und gehe zu meinem Vater.“

Der Lehrer hat die Möglichkeit, als DAS BIN ICH (*Sohamasmî*) oder als DAS (*Brahmahamasmî*) zu verweilen. Der Lehrer verbleibt als *Âtman* und reflektiert sich entsprechend der Notwendigkeit auf die *Buddhi*-Ebene, Gedankenebene, Sinnesebene und Körperebene. Ein weltlicher Mensch hängt in seinen Reflektionen fest und ist mit Gedanken der mentalen, emotionalen oder physischen Ebene vollgestopft.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

40. ***Pařchimantara khelanam*** – spielt im Westen

Der Lehrer sitzt im Osten und führt seine gesamte Tätigkeit im Westen aus. Die Selbst-Verwirklich-

ten halten sich im Osten ihres Systems auf, das heißt im *Âjnâ*-Zentrum. Alle Suchenden, die im Aktivitätsbereich feststecken, sitzen im Westen, das heißt im *Mûlâdhâra*-Zentrum. Die Arbeit des Lehrers besteht darin, aus dem Osten das Wissen in den Westen zu übermitteln, um die Suchenden umzuwandeln. Er übermittelt, um umzuwandeln. Es heißt, dass sich alle weltlichen Menschen im Westen und alle Weisen sich im Osten aufhalten. Dies hat nichts mit der Himmelsrichtung auf dem Planeten zu tun, sondern ist in Bezug auf den menschlichen Körper zu verstehen.

Im Körper des Menschen befindet sich der Norden im Kopf-Zentrum, der Osten im *Âjnâ*-Zentrum, der Süden im Herz-Zentrum und der Westen im *Mâlâdhâra*-Zentrum. Der Osten ist mit dem Licht und der Westen ist mit der Materie verbunden, der Norden ist mit dem Geist und der Süden ist mit der Liebe verbunden. Aus dem Osten übermittelt der Lehrer die Gegenwart in den Westen und transformiert die Personen, damit sie sich selbst zuerst zum Süden und danach zum Osten erheben können. Die Reise verläuft von Westen nach Süden, von Süden nach Osten und schließlich von Osten nach Norden.

Wer materiell denkt, muss zuerst zur Liebe und Weisheit erhoben werden, die beide zum Herzen gehören. Auf der Grundlage von Liebe und Weisheit kann er dann weiter zum *Âjnâ* erhoben werden. Anschließend wird es ihm überlassen, eine Beziehung zum Geist im Norden herzustellen. Dies ist die Hauptarbeit des Lehrers. Trotz verschiedener Tätigkeiten, die er mit unterschiedlichen Leuten durchführt, verliert er dies nicht aus dem Blick. Er erledigt die Arbeit spielerisch, mit Freude und empfindet dabei keine Belastung.

Auch die Schöpfung begann im Norden, wo absolute Stille herrschte. Der Norden wird von der Stille repräsentiert, vom scheinbaren Nichts. Es schreitet nach Osten fort, wo es sich in den Willen umwandelt. Dann geht es weiter nach Süden als Liebe-Weisheit, und anschließend im Westen entfaltet es die materielle Aktivität. Alle materiellen Entwicklungen sind auf den Westen bezogen. Der Norden gilt als still, der Osten gilt als der Wille, der Süden gilt als Liebe-Weisheit, und der Westen gilt als die Stärke, die Stärke der Materie. Die materiellen Welten befinden sich im Westen der Schöpfung und die kosmischen Welten im Osten. Ihr Treffpunkt ist der

Süden, in dem es die höchste Erleuchtung gibt. Vom Norden wird alles gelenkt. Die Lebewesen werden in die Welt der Materie geschickt, die das Spielfeld (*Kurukshetra*) für ihre Umwandlung darstellt. Auf diese Weise landen die sich entfaltenden Seelen in der Entwicklung im Westen. Zuerst gehen sie nach Süden, im zweiten Schritt nach Osten und im dritten Schritt nach Norden. Dies sind die erhabensten Einweihungen. Es ist die Arbeit des Lehrers, die sich entwickelnden Menschen zu unterstützen und ihnen zu helfen.

Die Menschen im Westen (im *Mûlâdhâra*) sind dafür anfällig, noch weiter in die Tiefe des Westens (in den Süd-Westen) zu fallen. Sie können nicht einmal ohne Mühe an Entwicklung denken. Dies sind einige Dimensionen, die in diesen Zusammenhang gehören.

Im menschlichen Körper befindet sich der Nord-Osten ganz oben an der Stirn, der Nord-Westen bei den Nasenlöchern, der Süd-Osten an einem Punkt zwischen den Schulterblättern. Somit gibt es außer oben und unten noch acht weitere Himmelsrichtungen, die oben am Kopf und unten an den Fersen liegen. Dies dient nur der Information.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

41. ***Nija śuddha samyami gocharam*** –

nija heißt 'Selbst',

śuddha heißt 'vollständig',

samyami bezeichnet eine ausgeglichene
Person (einen Zustand des *Sahaja Samâ-
dhi*) und

gocharam heißt 'erscheint'.

Der Weise *Patanjali* formulierte acht *Yoga*-Stufen
bis zur Selbst-Verwirklichung:

1. *Yama* – Regeln für die äußere Aktivität
2. *Niyama* – Regeln für die innere Aktivität
3. *Âsana* – stabiles und sorgenfreies Denken
4. *Prânâyâma* – reguliertes *Prâna*
5. *Pratyâhâra* – Vertieftsein des objektiven Den-
kens in die Subjektivität
6. *Dhârâna* – Kontemplation des subjektiven
Menschen über das Göttliche

7. *Dhyâna* – Erreichen des göttlichen Ziels, was dazu führt, dass die Energie zum Kontempnierenden fließt
8. *Samâdhi* – Einswerden mit dem Göttlichen

Im *Samyama*-Zustand ergibt sich ein natürliches *Samâdhi* (*Sahaja Samâdhi*). Der Meister verweilt im *Sahaja Samâdhi* und arbeitet gleichzeitig mit seiner Körperausrüstung. Zu jeder Zeit bleibt er reines Bewusstsein und wirkt durch die körperliche Form.

Der Meister ist keine Person. Er ist kein abgesondertes Bewusstsein. Immer ist er mit dem universalen Bewusstsein verbunden. Tatsächlich arbeitet allein das universale Bewusstsein durch ihn. Nachdem er mit dem universalen Bewusstsein eins geworden ist, löst sich seine Identität auf. Dann erinnert er sich nur noch an DAS BIN ICH. Er hat keinerlei Bindung mehr an den Namen, an die Form oder an irgendeine weltliche Identität. Zwar erscheint er als Einzelperson, aber in Wirklichkeit ist es das universale Bewusstsein, das durch die Person wirkt.

Somit ist er wie Elektrizität, die alles durchdringt, und seine Form ist wie ein Elektrogerät ge-

worden, das die elektrische Funktion ermöglicht. Die eine Elektrizität fließt durch viele Geräte. Es sieht so aus, als würden die Geräte arbeiten, doch in Wahrheit ermöglicht die Elektrizität das Funktionieren. Genauso ist auch die Form des Meisters wie ein elektrisches Werkzeug, und der Meister an sich ist wie Elektrizität.

Elektrizität fließt in ein Werkzeug und arbeitet. Aber sie ist nicht immer in dem Werkzeug. Sie kann sich aus ihm zurückziehen und erneut hineinfließen. Das Gerät kann abgeschaltet und eingeschaltet werden, aber die Elektrizität ist mit und ohne Gerät da. Auf diese Energie wird verwiesen, wenn man vom 'Meister', '*Guru*' oder 'Lehrer' spricht.

Für den, der sehen kann, ist es nur die universale Energie, die durch eine Form arbeitet. Das Ego ist in der universalen Energie aufgegangen, während bei normalen Personen das Ego vorhanden ist. Selbst in normalen Personen ist die elektrische Energie als Bewusstsein aktiv. Doch in ihrem Fall ist das Ego bei der Arbeit. Das Ego ist für das Gerät wie ein Monitor. Wenn der Monitor nicht richtig funktioniert, wirkt sich dies auf das Gerät und letztlich auch auf den

Monitor aus. Aber bei einem Meister gibt es keinen solchen Vermittler wie das Ego zwischen der Energie und der Form. In diesem Stadium bleibt das Ego ein bewusster Beobachter des göttlichen Plans, der durch den Meister geschieht. Dieser Zustand heißt *Samyamam*. Deshalb wird der Meister *Samyami* genannt.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

V. Strophe

42. *Hridgatam* –

tritt in das Herz ein und wohnt darin

Der Lehrer tritt in das Herz ein und wohnt darin, sobald er inständig angerufen wird. Dann sitzt er im Herzen und führt die ganze Umwandlungsarbeit im physischen, emotionalen und mentalen Bereich durch. Es wird empfohlen, den Lehrer täglich in das Herz-Zentrum zu rufen. In den bisherigen Ausführungen wurde dargelegt, wie man sich den Lehrer im Herzen vorstellen soll.

Wenn der Schüler den Lehrer ruft, tritt dieser in das Herz des Schülers ein und bleibt dort auf einem Löwenthron sitzen. Da das Herz astrologisch mit dem Sonnenzeichen Löwe zusammenhängt, ist das Sitzen im Herzen gleichbedeutend mit dem Sitzen auf dem Löwenthron. Vor langer Zeit hat der Lehrer die Löwe-Energien besiegt. Symbolisch wird gesagt, dass er den Löwen besiegte und tötete. Der Löwe steht für das Eigenbewusstsein, das mit dem Stolz der Persönlichkeit zusammenhängt. Der Lehrer hat es

besiegt, und er möchte den Schüler in die Lage versetzen, dass er ebenfalls den Löwen besiegt.

Deshalb ist der Schüler gut beraten, sich den Lehrer auf dem Löwenthron zu vergegenwärtigen. Dazu sollte er sich vorstellen, wie er selbst zu Füßen des Lehrers sitzt und sich ihm für die benötigten Verbesserungen und Umwandlungen anbietet. Die Eigenschaft des Lehrers, die hier genannt wird, deutet an, dass der Lehrer nicht nur in das Herz des Schülers eintritt, sondern dass er es auch dem Schüler ermöglicht, schließlich in die Herzregion zu gelangen und im Herz-Lotus zu sitzen. Den Herz-Lotus und den Löwenthron sollte man nicht als zwei verschiedene Dinge verstehen. Es sind nur unterschiedliche Darstellungen desselben Bewusstseinsstatus. Jeder Schüler wird vom Lehrer anders behandelt.

Das Herz wird *Hridayam* genannt. *Hridayam* ist 'Hrith-I-Am', das bedeutet 'HIER BIN ICH.' Diese Möglichkeit hat der etymologische Schlüssel im Sanskrit. Auch im Englischen kann das Wort 'heart' (Herz) in 'he-art' aufgebrochen werden. Dies kann wiederum hintergründig als 'die Kunst (art) des Göttlichen (he)' bzw. als 'he-art centre' verstanden werden. Doch dies ist eine

weithergeholte Deutung. Im Sanskrit bedeutet *Hridayam* wörtlich 'HIER BIN ICH'. Wenn der Meister angerufen wird, sitzt er im Herzen und führt die Kunst der Umwandlung aus.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

43. **Vimalam** – jenseits der Unreinheit

Dass der Lehrer rein, strahlend, klar und sauber ist, wurde bereits dargelegt. In diesem Namen wird erklärt, dass der Lehrer jenseits der Unreinheit ist, das heißt, er wird von Unreinheit nicht berührt. Unreinheiten in seiner Umgebung haben auf ihn keine Auswirkung. Unreinheiten kommen in den Zentren unterhalb des Zwerchfells vor, und sie können sogar die Zentren über dem Zwerchfell beeinträchtigen. Unreinheiten betreffen Personen, die in die Welt vertieft sind. Aber der Lehrer ist nicht in der Welt, sondern bei der Welt. Da er aus sich selbst heraus strahlt, be-

einflusst seine elektromagnetische Energie die Umgebung, ohne dass die Umgebung ihn beeinflusst. Dies ist die Schönheit des Lehrers und seiner Arbeit.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

44. ***Manojna vibhasitam*** – er zieht an und entfaltet

Die Gegenwart des Lehrers ähnelt dem Magnetismus. Die Suchenden werden stark zu ihm hingezogen. Alles, was er tut und lehrt, ist für die Schüler höchst interessant zu beobachten. Mehr und mehr werden die Schüler zum Lehrer hingezogen. Sie fühlen sich so stark zu ihm hingezogen, dass sie sich dem Lehrer anbieten. Dadurch kann er für die Entfaltung des Denkens in den Schülern arbeiten, das ansonsten eingeeengt und durch Konzepte begrenzt ist. Der Lehrer ermöglicht die Entfaltung des Denkvermögens, so dass

es mehr und mehr Licht aufnehmen kann. Wenn das Denken mehr Licht aufnimmt, wird es langsam rein und kann sich für die Weisheit öffnen. In diesem Zustand kann ihm Weisheit vermittelt werden. Bis in die Einzelheiten gleicht es einer Lotusknospe, die sich auf den Sonnenstrahl ausrichtet, wächst und sich entfaltet. Ausrichtung, Entfaltung und Wachstum werden in der Gegenwart des Lehrers erarbeitet, genauso wie beim Lotus.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

45. **Paramanukam** – Atom zu Atom

Anu bedeutet Atom. *Paramanu* bedeutet 'Atom zu Atom'. Das spirituelle permanente Atom wird *Paramanukam* genannt. Es ist die Grundlage aller anderen permanenten Atome, z. B. des mentalen und physischen permanenten Atoms. Das Atom hat eine dreifache Aktivität: die Neutronen-, Pro-

tonen- und Elektronen-Aktivität. Gegenüber dem Proton und dem Elektron befindet sich das Neutron in einer neutralen Position. Es ist Teil eines höheren Systems und stellt das Elektron des höheren Systems dar. Dementsprechend gibt es ein höheres Proton und ein höheres Neutron. Auf diese Weise besteht eine Reihe von feinstofflichen, feinstofflicheren und allerfeinstofflichsten Stadien dieser Drei, die in der Theologie als sieben Stadien dargelegt werden. Über dem siebten Stadium werden das Proton und das Elektron in das Neutron absorbiert, das nun nicht mehr als Neutron bezeichnet wird. Dieses Stadium wird die reine Existenz genannt. Genauso ist es, wenn wir die Schöpfung mit dem Siebener-Zahlenschlüssel erklären. Andere erklären sie mit dem Dreier- oder Neuner-Zahlenschlüssel. Wenn die Drei als Zahlenschlüssel genommen wird, ist das spirituelle Atom die Null oder die Vier. Wenn die Neun als Zahlenschlüssel benutzt wird, ist das spirituelle permanente Atom die Zahl Zehn.

In den Schriften wird dies sehr kunstvoll erklärt, aber die Schüler finden es schwer verständlich. Deshalb gibt der Lehrer ein Beispiel an

einem Punkt. Er zeichnet einen Punkt und hält ein Vergrößerungsglas davor. Dann sieht der scheinbare Punkt wie eine Scheibe aus, und auf der Scheibe entdeckt man erneut einen Mittelpunkt. Unter einer noch stärkeren Lupe sieht auch dieser Mittelpunkt auf der Scheibe wie eine Scheibe aus. Wenn die Sehkraft subtiler wird, erkennt man, dass jedes Zentrum zu einem Kreisumfang wird, in dem ein weiteres Zentrum sichtbar wird. So geht es immer weiter bis das Sehen vollendet ist. An diesem Punkt findet man das spirituelle permanente Atom.

Wenn wir den Siebener-Zahlenschlüssel benutzen, sagt man, dass es sieben Ebenen gibt. Aber zu jeder der sieben Ebenen gehört eine weitere Gruppe von sieben Ebenen: die sieben Unterebenen. Und wenn wir sie genau betrachten, sehen wir, dass jede der sieben Unterebenen wiederum sieben Ebenen enthält. Auf diese Weise ist die Schöpfung ein vielfältiger Ausdruck. Die Grundlage dieses Ausdrucks wird von einem Lehrer erkannt – es ist das spirituelle permanente Atom. Mit ihm identifiziert sich der Lehrer. Dies ist das umfassende Verständnis dieser Eigenschaft des Lehrers.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

**46. *Nîla madhya sunîla sannibha nâda bindu
nija ankusam*** – verankert im Blau des
Blaus, das erklingt und strahlt

Im vorherigen Merkmal wurde über das spiri-
tuelle permanente Atom gesprochen. Es ist das
Zentrum des elektrischen Blaus, über dem das
scheinbare Nichts ist, das sich als der feinste
Punkt ausdrückt. Dieser allerfeinste tiefblaue
Punkt stellt sich wie ein elektrisches Blau dar.
Darüber befindet sich die ABSOLUTE EXISTENZ,
und durch den blauen Punkt tritt sie zuerst
hervor. Ein Selbst-Verwirklichter verankert sich
in diesem Punkt und bleibt blau. Klang und
Licht sind Eigenschaften des Blaus. Dies ist die
Schwelle zwischen dem scheinbaren Nichts
und dem scheinbaren Etwas. Es ist der Triller*,

* Anmerkung des Übersetzers: ein gerolltes
Zungenspitzen-R als stimmhafter alveolarer Vibrant

der erste Sporn, der hervorkommt und durch den die gesamte scheinbare Existenz hervordringt. In der Terminologie der Schriften ist dies das 'kosmische Zentrum'. Aus diesem Zentrum, aus dem Tiefblau, erfolgen weitere Manifestationen. Nach dem Blau erscheinen Rot und Gelb. Wie schon an früherer Stelle dargelegt, begegnet der Mensch, wenn er sich in feinstoffliche Bereiche begibt, zuerst dem goldgelben Licht, darauf folgt Orange, später Aquamarin und anschließend Blau.

Dies alles kann man im Herz-Lotus erleben, der in vier Schichten angelegt ist. Der Herz-Lotus besteht aus vier Dreiecken, die in verschiedenen Richtungen übereinander liegen. Er sieht wie ein zwölfblättriger Lotus aus. Mit ihren Winkeln wirken die vier Dreiecke wie ein zwölfblättriger Lotus. Das außen liegende Dreieck hat einen goldfarbenen Lichtschein. Das nächst innere Dreieck hat aquamarinfarbenes Licht, das darauf folgende Dreieck leuchtet in blauer Farbe, und das letzte, innerste Dreieck ist von tiefblauer Farbe.

Alle vier Dreiecke sind durch die Mitte wie ein Rosenkranz miteinander verbunden. Durch das Zentrum des letzten Dreiecks führt er zum

scheinbaren Nichts, das eigentlich alles ist. Durch den Kanal in der Mitte fließt die Energie, die weit darüber hinaus reicht, und nimmt unterschiedliche Klänge und Farben an.

Wenn man durch den Kanal in der Mitte eintritt, hört man einen natürlich schwingenden Klang, der wie *OM* ist. Es ist *Anâhata*, das ungeäußerte *OM*. Das Anstimmen des *OM* dient nur zur Ausrichtung auf das ungeäußerte *OM*. Der Höhepunkt jedes Anstimmens liegt in tiefer Stille, und in dieser tiefen Stille kann man den ewigen Klang hören. Normalerweise sind die Schüler ganz dem Singen des *OM* zugewandt, aber sie hören ihm nicht zu. Zuhören ist der Zweck des Anstimmens. Intensives, tiefes Zuhören führt zum Hören der Stille, in der man einen summenden Klang hört. Der Lehrer steht an der Schwelle der ABSOLUTEN EXISTENZ. Er beschäftigt sich mit diesem Klang und erstrahlt als das Licht, das mit dem Klang zusammenhängt. In diesem Zustand verankert er sich, wenn er nicht durch irdische Pflichten gefordert wird und freut sich an diesem Klang als Licht.

Wenn der Lehrer im Herz-Zentrum die Schwelle der ABSOLUTEN EXISTENZ berührt, dann

kommt er gleichzeitig mit dem *Sahasrâra*-Zentrum in Berührung, in dem er verankert ist. Dieser Aspekt bedeutet, dass das Selbst, das im Blau des Blaus und im Klang verankert ist, als elektrisches Blau erstrahlt, welches man auch das spirituelle permanente Atom nennt.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

47. *Sûkshmakarnika madhyamastita vidyudadi vibhasitam* – niedergelassen in den innersten Kammern des feinstofflichen Stängels erstrahlt er als elektrisches Licht

Der feinstoffliche Stängel, auf den hier verwiesen wird, ist die *Sushumnâ*. Sie liegt im Inneren des *Brahma Danda*, der vertikalen Energiesäule. Diese vertikale Säule befindet sich innerhalb der Wirbelsäule, im zerebrospinalen System. Die zerebrospinale Energie fließt in der Wirbelsäule, und in jener Energiesäule liegt die *Sushumna*.

In der *Sushumna* fließt die lebenswichtige Energie des *Âtman* als Bewusstsein und Licht. Diesen innersten Fluss nennt man auch *Chitrini*. *Chitrini* bedeutet 'der Fluss von *Chaitanya*', bzw. der Bewusstseinsfluss. Das Bewusstsein des Menschen fließt in den innersten Regionen des zerebrospinalen Systems, und dies ist die feinstofflichste Energie. In ihr hat sich der Lehrer niedergelassen. Vom *Sahasrâra* bis zum *Mûlâdhâra* bewegt er sich in dieser Energie. Er strahlt wie ein Regenbogen in unterschiedlichen Farben, angefangen vom elektrischen Blau.

Es gehört zum Allgemeinwissen der Schüler, dass Blau die Grundfarbe des *Âtman* ist und dass es in den verschiedenen Zentren jedes Mal in anderer Farbe leuchtet. Zu den sieben Zentren und sieben Farben gehören sieben Klänge. Folglich wird der Mensch mit einem siebensaitigen Musikinstrument verglichen, auf dem das Göttliche musiziert. Ein Lehrer identifiziert sich mit dem Göttlichen, und auch er spielt auf dem menschlichen Instrument und bringt die Göttlichkeit auf verschiedenen Ebenen zum Ausdruck.

Auf diese Weise lebt der Lehrer in den tiefsten Räumen des Schwans und führt jeden

Schüler individuell und auf subtile Weise. Die innerste Energie ist von den Schichten der *Sushumna*, des *Brahma Danda* und der Wirbelsäule umhüllt und durch bestimmte Zentren, die man die *Chakren* nennt, bringt sie sich zum Ausdruck. Energien, die durch die *Chakren* ausgedrückt werden, arbeiten durch die Drüsengeflechte. Bei einem Lehrer scheiden alle Drüsen ihre Sekrete in angemessener Form ab. Der Unterschied zwischen dem Lehrer und einem normalen Menschen liegt in der unterschiedlichen Arbeitsweise dieser *Chakren* und ihren jeweiligen Sekretionen.

Der Zweck aller Yoga-Praxis und Jüngerschaft ist, die Manifestation des fließenden Bewusstseins *Chitrini* durch seine Umhüllungen und schließlich durch die Drüsen zu ermöglichen. Dies macht den Menschen vollkommen. Wenn das Bewusstsein durch die Zentren fließt, wandeln sich die Zentren in Lotusse um. Bevor das Bewusstsein in dieser Weise zum Ausdruck kommt, wirken sie als Energiestrudel und werden deshalb als *Chakren*, das heißt als Räder, bezeichnet. Wenn die Lotusse entstehen, reicht die Sekretion bis in die gröberen Ebenen.

Somit wird der Lehrer als der elektrische Energiefluss innerhalb der eigenen *Chitrini* visualisiert. Der Ausdruck 'eigene *Chitrini*' bedeutet nicht, dass man die *Chitrini* besitzen könnte. *Chitrini* ist das Allerinnerste des Menschen, der erhabenste Teil des Selbst, das man ist.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

VI. Strophe

48. ***Pancha pancha hrishîkadeha manas chatushka parasparam*** – verbindet sich in vierfacher Weise mit dem fünffältigen Körper

Pancha pancha hrishîdeha – Der Körper wird vom Prinzip der Zahl Fünf regiert.

Es gibt fünf Handlungsorgane, fünf Sinnesorgane, fünf Sinneswahrnehmungen, fünf Pulsierungen und fünf Elemente. Somit ist der Körper aus 5 x 5 Prinzipien zusammengesetzt. Diese 25 Prinzipien sind eigentlich nur 5 Prinzipien mit ihren Einzelheiten. Ihre Beziehung zueinander ist in der folgenden Tabelle zu sehen

Dementsprechend ist der Körper ein Bündel aus fünf Prinzipien, und jedes dieser Fünf beinhaltet wiederum fünf Nebenprinzipien. Die Fünf bilden die fünf Schichten, in die der Mensch herabkommt. Die Gegenwart des Menschen erfüllt den Körper mit Leben, ermöglicht ihm Bewegung und den Zweck des Lebens auszuführen. Es ist notwendig, diese Anatomie des Menschen,

die den strukturellen und funktionalen Teil des menschlichen Körpers begründet, richtig zu verstehen.

Der fünffältige Körper (5 x 5 Prinzipien)

5 Elemente	5 Sinneswahrnehmungen	5 Sinnesorgane	5 Handlungsorgane	5 Pulsierungen
Âkâsha (5. Äther)	Klang	Ohren	Sprache	<i>Prâna</i>
Luft (4. Äther)	Berührung	Haut	Hände	<i>Vyâna</i>
Feuer (3. Äther)	Sehvermögen	Augen	Beine	<i>Udâna</i>
Wasser (2. Äther)	Geschmack	Zunge	Harnwege	<i>Samâna</i>
Erde (1. Äther)	Geruch	Nase	After	<i>Apâna</i>

Manas chatushka – vierfältige Manifestation einschließlich des Denkens

Eine vierfältige Manifestation ist 'Drei plus Eins'. Diese 'Drei plus Eins' gehören zum fünffältigen Körper. Die Drei sind 'Gott im Menschen', der 'Mensch in Gott' und die Unterscheidungsfähigkeit. Die Eins ist das Denkvermögen. Gott im Menschen ist das Göttliche im Menschen. Der Mensch in Gott ist das Ego bzw. das abgesonderte Bewusstsein. Die Unterscheidungsfähigkeit ist *Buddhi*.

Die vierfältige Manifestation

1	2	3	4
Gott im Menschen	Mensch in Gott	Unterscheidungsfähigkeit	Denken
<i>Vasudeva</i>	<i>Sankarshana</i>	<i>Pradyumna</i>	<i>Aniruddha</i>
Universale Seele	Seele	<i>Buddhi</i>	Denkvermögen
Existenz	Bewusstsein	Gedanke	Handlung

Parasparam – gegenseitige Hilfsbereitschaft

Der Mensch ist ein Abbild Gottes und existiert in vierfältiger Weise. Gott existiert in vierfältiger Weise. Da der Mensch das Abbild Gottes ist, hat auch er eine vierfältige Existenz. Er kommt herab, um als individuelles Wesen eine Beziehung zu seiner Umgebung herzustellen. Mithilfe von *Buddhi* tritt er in eine Wechselbeziehung zu seiner Umwelt. Für dieses Zusammenspiel kommt er in den fünffältigen Körper herab, um ihn als Denkvermögen zu beobachten und zu überwachen. Das Denkvermögen ist die Verbindung zum fünffältigen Körper. Auf der *buddhischen* Ebene, das heißt über dem Denken, ist man sich des Körpers aus Fleisch und Blut nicht bewusst, denn auf jener Ebene hat man nur den Lichtkörper. Als reines Bewusstsein ist der Mensch Licht ohne einen Körper, und als reine Existenz hat sich das Lichtwesen mit der Gesamtheit vereinigt. Dies sind die vier Stadien des Menschen. Ohne Denkvermögen kann er keine Beziehung zur Welt herstellen. Das Denken und die drei Stadien, die ihm vorausgehen, arbeiten mit dem Körper als ihrem 'Fahrzeug' zusammen.

Von sich aus und ohne den vierfältigen Menschen im Inneren funktioniert der Körper nicht, und der Mensch kann nicht ohne den Körper in der Welt tätig sein. Beide unterstützen sich gegenseitig. Aus diesem Grund heißt es *Parasparam*, das heißt, einer hilft dem anderen.

Alle drei genannten Daseinsformen arbeiten bei einem Lehrer durch das Denkvermögen. Bei einem weltlichen Menschen arbeiten der Verstand und das Ego, *Buddhi* funktioniert hin und wieder, und das Göttliche ruht.

Die Vier sind unvergänglich, die Fünf sind vergänglich. Wenn wir vom Menschen sprechen, sollten wir uns notwendigerweise auf den unvergänglichen Teil beziehen, der ewig ist. Der andere, vergängliche Teil ist das 'Fahrzeug' des Menschen. Der Mensch und sein Fahrzeug sind eng miteinander verflochten. Deshalb sehen naive Leute nicht den unvergänglichen und den vorübergehenden Teil, die beide miteinander verflochten sind. Sie bezeichnen die zusammengesetzte Konstitution als 'den Menschen'.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

49. ***Panchabhuta sakayashatka samira abda mukhetaram*** – anders als die sechs Körperschichten, die aus den fünf Elementen geschaffen sind sowie die entsprechenden Klänge

Der Lehrer ist das Bewusstsein, das in seinem vierfältigen Aspekt im Körper anwesend ist. Von den oben erwähnten 5 x 5 Prinzipien ist er ebenso wenig abhängig wie von den daraus entstehenden sechs Körperschichten. Die 5 x 5 Prinzipien erschaffen fünf Körperschichten, und die sechste Schicht wird von den Menschen durch die Handlungen geschaffen, die aus ihrem Verlangen entstehen. Fünf natürliche Körper sind potentiell im Menschen vorhanden. Es sind die Körper der fünf Äther: der physische, vitale, mentale, *buddhische*, und kausale Körper. Mithilfe dieser Körper tritt der Mensch in Bezie-

hung zur objektiven Welt, um Erfüllung zu finden. Für diese Erfüllung wurden auch Regeln aufgestellt. Weicht man aufgrund des Verlangens vom zielbewussten Handeln ab, dann sammelt sich noch eine andere Materie an und bildet eine weitere Schicht im Körper: *Kama Sarîra*, die Schicht des Verlangens. Dieser Körper entfernt den Menschen von seinem Lebensziel und bildet die sechste Schicht.

Der Körper aus Fleisch und Blut besitzt das Potential, um alle anderen fünf Körper entsprechend der Aktivität des Menschen entstehen zu lassen.

Mit dem Körper aus Fleisch und Blut arbeitet der Mensch in der Objektivität. Dabei wird er durch den Lebenskörper (Vitalkörper) und durch den Gedankenkörper (Mentalkörper) unterstützt, der entweder vom *buddischen* oder vom *Kama*-Körper (Wunsch-Körper) angetrieben wird. Entweder wirkt das Unterscheidungsvermögen oder das Verlangen durch den Mentalkörper, so dass das Ziel des Lebens oder etwas ganz anderes erreicht wird. Wenn die Richtung des Verlangens eingeschlagen wird, tritt das Unterscheidungsvermögen in den Hintergrund, und der Mensch

driftet immer stärker zur Objektivität ab, die ihn zu den Zyklen von Geburt und Tod führt.

Wenn der Mensch vom Unterscheidungsvermögen geführt wird, entwickelt er den *buddhi-schen* Körper, den man auch den goldenen Lichtkörper nennt. Während dieser Körper immer konkreter gebildet wird, erkennt man, dass es keinen Tod gibt. Allein der Körper aus Fleisch und Blut stirbt. Bei weiteren Fortschritten in dieser Richtung verfeinert man den goldenen Körper und landet im Kausalkörper. Der Anlass dafür ist die Erfüllung des Lebensziels. Wenn das Lebensziel erkannt und verwirklicht ist, verlässt der Mensch die abgesonderte Identität und verbindet sich mit dem Göttlichen. Er wird eins mit dem Göttlichen.

Auf der Reise zu Gott stellt man fest, dass man mithilfe verschiedener Körperqualitäten arbeitet, und am Ende der Reise entdeckt man, dass man keiner dieser Körper ist. Der Mensch ist aus sich selbst strahlende Existenz ohne Form. Dieser Zustand wird ICH BIN genannt. In ihm identifiziert man sich mit keiner Form. ICH BIN ist mit dem DAS verbunden. So lebt der Mensch als DAS BIN ICH. Er hat keinen Namen und keine

Form. Sobald es eine Form gibt, ist auch ein Name da. Der Name ist der zur Form gehörende Klang. Auf diese Weise erkennt man, dass man kein Klang ist. Man ist der Klang der Klänge, der in unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich ausgesprochen wird.

Folglich ist der Lehrer ohne jegliche Form und ohne irgendeinen Namen.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

50. ***Panchakośa gunatrayadi samasta dharma vilakshanam*** – jenseits der Eigenschaften der Fünf und der Drei

Die drei Qualitäten und die fünf Elemente bilden die acht Aspekte der Natur mit den entsprechenden Qualitäten und Prinzipien. Das Selbst ist keins von ihnen. Es ist das Neunte, das von dem Zehnten herabgekommen ist. Das Zehnte ist die Existenz, und das Neunte ist ihr Glanz.

Die Drei sind die Wirkung jenes Glanzes durch Willen und Wissen in der Aktivität. Um Aktivität zu ermöglichen, gibt es die anderen Fünf, die mit den fünf Elementen verbunden sind und die fünf Materiezustände aktivieren. Die fünf Materiezustände und die drei Bewusstseinsstadien kommen aus dem reinen Bewusstsein hervor, das das Neunte ist. Zu jeder Zeit bleibt der Lehrer bei diesem Neunten und arbeitet in Übereinstimmung mit dem göttlichen Plan durch die acht Aspekte der Natur. Als die Neun ist er nur mit dem Zehnten verbunden und nicht mit den Acht. Er verweilt im SEIN als *Âtman*. In diesem Stadium steht er über dem Willen. Ohne Willen gibt es keine Aktivität. Folglich gibt es die Dreiheit nicht. Identifiziert er sich nicht durch den Willen mit der Dreiheit, dann identifiziert er sich auch nicht mit den nachfolgenden Fünf. Selbst wenn er sich in Einklang mit dem göttlichen Plan mit dem Willen identifiziert und durch alle Aspekte der Natur arbeitet, bleibt er weder in ihnen hängen noch lässt er sich von ihnen einschließen. Mühelos geht er in sie hinein und wieder hinaus. Dies ist der Status des Lehrers.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

VII. Strophe

51. ***Panchamudrâ sulaksha daršana bhavamatra nirupanam*** – schenkt seine Gegenwart, wenn die Kontemplation mit den fünf Arten von *Mudrâs* ausgeführt wird

Mühelessen schenkt der Lehrer seine Gegenwart, wenn man mit *Mudrâs* kontempliert. Bestimmte *Âsanas* und *Mudrâs* fördern die Kontemplation. Folgende *Âsanas* werden für die Kontemplation empfohlen: *Siddhâsana*, *Padmâsana*, *Virâsana* und *Vajrâsana*. *Âsanas* sind Körperhaltungen, durch die es der Wirbelsäule möglich ist, aufrecht und ausgerichtet zu bleiben. Den Lesern wird empfohlen, sich über die entsprechenden *Âsanas* (Körperhaltungen) in einem zuverlässigen Buch über *Âsanas* zu informieren.

Genauso gibt es auch *Mudrâs* (Haltungen der Hände, des Körpers, des Denkens, der Basis und des Verschließens), die zum mühelessen Erreichen der Kontemplation beitragen. Im Wort *Mudrâ* ist *Muda* enthalten. *Muda* bedeutet 'Heiterkeit'. Den Schülern wird geraten, mit einer heiteren Einstellung zu kontemplieren. Dies ist

sehr wichtig. Man sollte nicht mit ernstem Denken kontemplieren, sondern es mit einer heiteren Stimmung angehen. Der Klang *DRA* im Wort *Mudrâ* gehört zum Kausalkörper. Wenn man mit den Händen bestimmte Haltungen einnimmt, wirken einige Energiezentren mit und ermöglichen eine ruhige, reibungslose Kontemplation ohne Hindernisse. Es gibt viele *Mudrâs*, die für den Kontemplierenden hilfreich sind. Jeder große *Yogi* wendet eins der *Mudrâs* an und kontempliert, um Erleuchtung zu erlangen.

Wenn *Mudrâs* ausgeführt werden, fließen Leben und Bewusstsein viel freier und ermöglichen das Erleben jenes Bewusstseinsstadiums, das über dem physischen, vitalen, mentalen und sogar über dem *buddhischen* Bewusstseinsstatus liegt.

Hauptsächlich gibt es fünf *Mudrâ*-Arten, auf die sich der große Meister *Adi Shankara* bezieht:

1. *Hasta-Mudrâ* – Haltungen der Finger und Hände,
2. *Kâya-Mudrâ* – Haltungen des Körpers,
3. *Mano-Mudra* – Haltungen des Denkens,
4. *Bandha-Mudrâ* – Haltungen, durch die man das Körpersystem schließt,

5. *Adhara-Mudrâ* – Haltungen der Basis (des Unterkörpers), die das Aufsteigen der *Kundalinî* fördern.

Den Lesern wird empfohlen, sich nach den notwendigen Informationen umzusehen, da die Thematik hier keine ausführliche Darstellung dieser *Mudrâs* zulässt. Er möge auf zuverlässige *Yoga*-Bücher zurückgreifen, um entsprechende Informationen zu erhalten.

Ein Schüler kontempliert beständig, um das reine Bewusstsein (das Selbst-Bewusstsein) zu erfahren. Durch Anwendung der *Mudrâs* erreicht er Stabilität im Denken. Das Bewusstsein, das im Denkvermögen sitzt, nennt man *Chitta*. Durch die *Mudrâs* bleibt *Chitta* stabil wie eine Flamme, die nicht flackert. Solchen nicht-flackernden *Chittas* gibt der Lehrer die Gegenwart. Solange das Denken flackert, sich treiben lässt und vom Gedanken an Kontemplation rasch entfernt, kann nicht viel getan werden, um gute Ergebnisse zu erzielen. Für solche flackernden Denkvermögen wäre es gut, wenn sie im Gebet inständig darum bitten, dass ihnen ein stabiles Denken gewährt werden möge. Auch der Lehrer

hilft ihnen. Von einem ungefestigten Denken kann man zu einem gefestigten Denken gelangen, wenn man regelmäßig meditiert, Loslösung vom objektiven Leben übt und das Wohlwollen des *Gurus* für das Erreichen dieses Ziels erbittet.

Für die Schüler wäre es gut, wenn sie die Anwendung der *Mudrâs* als großartiges Hilfsmittel für die Kontemplation erkennen.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

52. *Vidyudadi dhagadhagitva suchirvinoda vivardhanam* – ermöglicht die Erfahrung der elektrischen Phänomene, erlebt Freude in der Kontemplation und unterstützt solche Phänomene

Jene Schüler der Kontemplation, die ein Denken erringen, das nicht mehr flackert, kommen mit den Sphären von *Buddhi*, mit dem Licht der Seele in Berührung. In diesen Regionen gibt es

eine Menge Lichtphänomene. Der Kontemplierende sieht viele feinstoffliche Lichtgestalten und *Ashrame* sowie viele großartige Wesen, die aus verschiedenartigem Licht bestehen. Wenn die Welt des Lichts offenbar wird, sind die Schüler anfangs erheitert, finden es unterhaltsam, und später freuen sie sich, wenn sie in jene Stadien des Lichts eintreten können.

Die *buddhische* Ebene ist voll von *buddhi-schen* Erscheinungsformen, die das Verstandesbewusstsein erweitern. Ein derart erweitertes Bewusstsein wird mehr und mehr mit *Buddhi* vertraut und hat seine Freude an der Lichtaktivität hinter aller weltlichen Betätigung. Der Schüler entfaltet sich immer weiter in diesem Licht und erfasst viel mehr als vorher, bis er die Glückseligkeit des Lebens berührt – die Ebene, die der Seele am nächsten ist. So genießt der kontemplierende Schüler uneingeschränkt die inneren subtilen Phänomene und beschäftigt sich auf der subjektiven Ebene. Zwischen den vielen Lichtgestalten begegnet er bezeichnenderweise auch dem Lehrer, der ebenfalls zehnmal mehr leuchtet als seine Gestalt, die der Schüler in der Objektivität sieht. Das stimmt den Schüler noch

viel freudiger, denn sein Freund, sein Lehrer, ist auch in der Welt des Lichts bei ihm, so dass er nicht allein ist.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

53. ***Chinmukha antara vartanam*** – bleibt aktiv im innersten Kern des stabilen *Chitta* im Kontemplierenden

Chinmukha bezeichnet das Gesicht, das sich mit *Chit* (Bewusstsein) beschäftigt. Wenn der Kontemplierende den Zustand des stabilen *Chitta* erreicht, liegt auf seinem Gesicht das Leuchten des Bewusstseins, und innerhalb jenes *Chitta*-Bewusstseins wirkt der Lehrer. Mit anderen Worten, im Innersten des Bewusstseins erscheint der Lehrer und tritt mit dem Kontemplierenden in Kontakt. Alle Übermittlungen finden in diesem Stadium statt. Der Lehrer kann einen Arbeitsplan, eine Unterrichtseinheit oder eine Anweisung

übermitteln. In seinem stabilen *Chitta* nimmt der Schüler alles auf, was ihm vom Lehrer übermittelt wird und arbeitet damit. Jedes inspirierte Schreiben, Lehren und auch Diensthandlungen geschehen mit solcher inneren Unterstützung durch den Lehrer. Soweit man sein *Chitta* in stabilem Zustand hält und aufnahmebereit bleibt, empfängt man aus den höheren Kreisen die benötigte Information, um sich selbst umzuwandeln.

Das stabile *Chitta* des Schülers stellt für den Lehrer eine Wohnung dar, in der er den Kontakt mit dem Schüler pflegt. Bei den vorher besprochenen Eigenschaften des Lehrers wurden die Wohnungen erklärt, die der Lehrer selbst in sich hat. Hier wird nun ein weiterer Wohnort genannt – das Innerste im *Chitta* des Schülers. Ein anderer Name für das Innerste des *Chitta* ist das 'Herz des Schülers'. Das stabile Denken und das entsprechend stabile *Chitta* kann man mit eingestellten Radiogeräten vergleichen, die auf die Sendestationen ausgerichtet sind. Der Schüler muss sich um die Einstellung bzw. die richtige Senderwahl in seinem *Chitta* bemühen, und der Lehrer kümmert sich von innen her um die Über-

tragung. Auf diese Weise empfängt und leitet das Radio weiter, was vom Rundfunksender ausgestrahlt wird. Der Lehrer ist wie der Rundfunksender, der durch Radiowellen den Kontakt herstellt. Das Radiogerät stellt sich auf die Radiowellen ein und empfängt das Programm.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

54. **Vilasatvilâsam** –

er erstrahlt, während er im Licht spielt

Der Lehrer lebt in der Lichtform. Er ist verspielt und fröhlich. Für ihn ist das Leben ein Spiel. Er spielt im Licht und strahlt bei diesem Spiel. So übermittelt er Freude und Licht. Sein Spielfeld ist erleuchtet. Genauso wie bei Wettkämpfen, die spät abends ausgetragen werden, ist der Platz erleuchtet. Alles ringsum ist erleuchtet. Obwohl er sich in der irdischen Welt aufhält, spielt er in der Welt des Lichts innerhalb der irdi-

schen Welt. Wo immer er verweilt, bildet sich um ihn ein erleuchteter Bereich, und überall wo er hinget, bewegt sich auch der erleuchtete Bereich hin. Der Bereich wird durch seine Gegenwart erleuchtet, und die Menschen in diesem Lichtbereich werden bewusst oder unbewusst durchflutet. Auf diese Weise schreitet die Arbeit voran. Wenn der Lehrer bestimmte Orte öfter oder regelmäßig besucht, verbreiten sie weiterhin seine Gegenwart, da sie vom Licht durchdrungen sind.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

55. **Amâyikam** – unberührt von Mâyâ, der Illusion

Mâyâ zieht es vor, den Lehrer lieber nicht zu berühren, da er immer in der Verbindung steht. Aber wenn das Göttliche will, kann es trotzdem geschehen. Wenn das Göttliche den Zauber der

Mâyâ über den Lehrer wirft, erfüllt dies eine göttliche Absicht. Doch von sich aus würde *Mâyâ* nie ihren Zauber über den Lehrer werfen. Der Lehrer ist der Mutter *Mâyâ* genauso lieb wie dem Vater. *Mâyâs* Arbeit besteht darin, den Menschen die Entwicklung zu ermöglichen, und der Lehrer widmet sich derselben Aufgabe. Deshalb arbeitet die Mutter *Mâyâ* mit dem Lehrer zusammen, um die Schüler wissen zu lassen, was Unwissenheit ist. Die Erleuchtung der Schüler kann auf zweierlei Weise erfolgen: Sie werden entweder über das Wissen oder über die Unwissenheit informiert. Auf beiden Wegen kommen sie zum selben Ergebnis. Wenn ihnen ein paar Körner gegeben werden, die mit Steinen vermischt sind, welche in ihrem Aussehen den Körnern ähneln, dann haben sie zwei Möglichkeiten, um die Körner heraus zu sammeln: Entweder sammeln sie die Steine und werfen sie weg, oder sie sammeln die Körner und lassen die Steine liegen. Mithilfe beider Methoden sind am Ende die Steine gesammelt. Genauso unterrichtet der Lehrer manchmal Wissen, und ein andermal lehrt er, was Unwissenheit ist, was *Mâyâ* ist. Auf beide Arten stärkt er die Schüler, so dass sie sich entwickeln.

Da der Lehrer eins mit der Wahrheit ist, wird er normalerweise nicht von der Illusion berührt. Aus diesem Grund wird ihm diese Eigenschaft zugeschrieben.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

VIII. Strophe

56. **Panchavarnam** – fünf *Varnas*

(hierzu möge man in Punkt 19 nachlesen)

57. **Šuchir** – der Reine

Die Energie des Lehrers ist so rein, dass sie nicht verunreinigt werden kann. Von den Schriften wird der Körper aus Fleisch und Blut immer noch als unrein betrachtet, egal wie rein er ist, denn er enthält jederzeit eine Mindestmenge von Stuhl und Urin. Deshalb kann man ihn nicht als rein bezeichnen. Der Bewohner des Körpers kann rein sein, wenn er vom Körper unbeeinträchtigt bleibt, vom Körper losgelöst ist und frei und unabhängig vom Körper bleibt. Aufgrund der Anwesenheit der Seele und der Lebensaktivität gehören Hunger und Durst zum Körper. Wenn der Verbrennungsprozess im Körper abläuft, wird Energie verbraucht, und im Körper bilden sich Kohlenstoffe. Alle Kohlenstoffe müssen beseitigt und Energien müssen durch

Essen und Trinken aufgefüllt werden. Die *Yoga*-Wissenschaft gibt die Technik der Loslösung vom Körper auf der sechsten *Yoga*-Stufe und die Technik der Verbindung mit dem reinen Bewusstsein auf der siebten *Yoga*-Stufe. Wenn ein *Yoga*-Schüler dies erreicht, unterliegt er nicht mehr dem Einfluss des Körpers und spürt mehrere Tage hintereinander weder Hunger noch Durst. Dies liegt an der Beschäftigung des Bewohners mit dem Bewusstsein. In diesem Stadium gibt es bestimmte Sekretionen im Kehlkopf, die den Körper ernähren. So steht ein *Yogi* über dem Bedürfnis zu essen und zu trinken. Er lebt ohne Hungergefühl.

Im *Hatha Yoga* wird empfohlen, sich auf ein spezielles Zentrum in der Kehle zu konzentrieren, um den Hunger und Durst des Körpers zu überwinden.

Wenn der Bewohner zutiefst mit dem Körper verbunden ist, hat er oft das Bedürfnis zu trinken und zu essen. Solche Personen sind allgemein auf Essen und Trinken ausgerichtet. Sie leben, um zu essen und zu trinken. Sie können es sich nicht leisten, ein Frühstück, ein Mittagessen oder ein Abendessen auszulassen. In der zivi-

lisierten Welt gibt es Leute, die wirklich glauben, dass sie sterben, wenn sie eine Mahlzeit verpassen. Vom Standpunkt des Yoga oder der Jüngerschaft sind sie nicht rein.

Der Lehrer ist ein Beispiel dafür, dass man über den körperlichen Bedürfnissen stehen kann. Wer so leben kann, wird als vollkommen rein erachtet. Jesus Christus bewies dies auf dem Berg der Versuchung. Aufgrund seiner tiefen Versenkung ins Göttliche vergaß er 40 Tage lang zu trinken und zu essen. *Râmakrishna Paramahansa* war oft im *Samâdhi* versunken und blieb dann mehrere Monate lang ohne Essen und Trinken.

Das *Śuchir*, von dem hier gesprochen wird, ist jener Grad der Reinheit (*Śuchi*), und wer ihn erreicht hat, ist *Śuchir*.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

58. *Vichitram* – auf seltsame Weise besonders

Die Gesten, Bewegungen, Worte und Handlungen eines Lehrers können manchmal seltsam oder sogar befremdlich seltsam sein, denn der Lehrer ist durch gesellschaftliche Normen und Benimmregeln nicht begrenzt. Er ist auch nicht von Gewohnheiten abhängig. Zu unterschiedlichen Zeiten kann er verschieden sein. Er prägt keine Methode, durch die er festgelegt werden kann. Zum Beispiel kann nicht definiert werden, was er ist. Seine Zeiten können ebenso wenig festgelegt werden wie die Menge, die er isst. Was er zu einer Zeit mag, das mag er zu einer anderen Zeit vielleicht nicht. Er kann nicht auf Vorlieben und Abneigungen festgelegt werden.

Wenn die Menschen zu sozialisiert und zivilisiert sind, ist ihre tägliche Routine festgelegt. Viele leben ein solches routinemäßiges Leben – ein totes Leben. In dem, was sie tun, gibt es nichts Überraschendes. Man kann sie einschätzen und abgrenzen. Ihr Leben ist wie ein zu-rechtgestutzter Garten, in dem man an einer bestimmten Stelle einen besonderen Blumenkübel

erwarten kann, ein Rosenbeet an einer anderen Stelle, einen weichen Rasen, einen kleinen Fischteich, schön angelegte Wege und Schattenspendende Bäume. Schon beim ersten Besuch eines solchen Gartens weiß man, wo was steht. Wenn man ihn zum zweiten Mal besucht, gibt es keine Überraschungen mehr. Beim zehnten Mal empfindet man ihn als eintönig. Aber wenn man in einen Dschungel geht, weiß man nicht, wo sich was befindet. Ein Dschungel ist voller Überraschungen und birgt die dazugehörigen Gefahren. Eine Kobra oder ein wildes Tier könnte auftauchen. Man kann einen Baum mit Früchten oder einen giftigen Baum finden. Nur wer gewillt ist, sich in ein Abenteuer zu begeben, wird in einen Dschungel aufbrechen, während die Ängstlichen sich auf die Gärten beschränken. *Yoga-Praxis, Jüngerschaft*, ist für Abenteurer und nichts für Ängstliche.

Der Lehrer ist durch das Abenteuer gegangen und ragt deshalb für die Schüler als Herausforderung und Überraschung heraus, um andere als die festgelegten Dimensionen zu zeigen. Er führt die Schüler nicht immer auf gut angelegten Wegen, sondern auch auf zerklüfteten Pfaden.

Seine Handlungen sind seltsam und können oft nicht von Verstand und Logik begriffen werden.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

59. **Višuddha** – außerordentlich rein

Diese Eigenschaft des Lehrers bezieht sich auf das Kehl-Zentrum, das *Višuddhi* genannt wird. Es ist das funktionale Zentrum für Klang und Sprache. Die gesamte Arbeit des Lehrers hat mit Klang zu tun. Durch den Lehrer wirkt das Jupiter-Prinzip, und Jupiter arbeitet mit dem Klang. Durch Übermittlung des Klangs erhebt der Lehrer die Schüler. Der Klang ist das Medium zwischen ihm und dem Schüler. Mithilfe des Klangs baut er mit dem Schüler ein Dreieck, um Göttlichkeit zu manifestieren. Nur durch Dreiecke werden Manifestationen möglich. Der Schüler, der Lehrer und der Klang bilden ein Dreieck, und die Folge ist die Umwandlung des Schülers.

Klang wirkt bei der Umwandlung als Katalysator. Bis der Schüler das *Višuddhi*-Zentrum erreicht hat, finden Umwandlungen statt.

Alle Richtlinien für Sprache und Klang werden dem Schüler vermittelt, so dass er mit dem Klang richtig arbeiten kann.*

In der Astrologie steht das Kehl-Zentrum für die Zwillinge. Dieses Zeichen steht für Einweihungen großer Menschengruppen. Der Lehrer, der eigentlich Jupiter ist, kommt bis zur Kehle herunter, wendet das Merkur-Prinzip an, übermittelt den Klang und weiht die Menschen ein, um sie emporzuheben. Merkur/Mercury ist der Herr des Kehl-Zentrums, und Quecksilber/Mercury ist das Metall, das unedle Metalle in Gold umwandelt. Somit ist der Lehrer ganz besonders rein, und mit Hilfe des Klangs wandelt er alle um, die ihm folgen, so dass sie ebenfalls rein werden. Viele subtile Arbeiten führt der Lehrer mit *Višuddhi* aus.

* Weitere Einzelheiten zu Klang-Richtlinien sind im Buch SPIRITUELLES HEILEN, Kapitel 6 über 'Klang' vom selben Verfasser nachzulesen



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

60. **Tatva vichârinam** – in Kontemplation über DAS

Der Lehrer kontempliert immer über DAS und lebt folglich als DAS BIN ICH. Auch die Schüler führt er zur Kontemplation über DAS. Dies ist die abschließende Lehre, die er den Schülern gibt, die frei von weltlichem Handeln und Verlangen sind. Normalerweise werden die Schüler durch ihren persönlichen Willen zum Handeln angetrieben. Persönlicher Wille motiviert, persönliche Aktivität wirkt als Auslöser. Aktivität führt zu weiterem Willen, und Wille führt zur Handlung. So gehen die Schüler vom Gedanken zur Handlung und von der Handlung zum nächsten Gedanken. Sie haben keine Zeit, um zu kontemplieren: „Wer bin ich? Wo bin ich? Und was habe ich zu tun?“ Ihr Tun führt sie zum Denken, und Denken führt sie zum Tun. In diesem Netz sind sie gefangen.

Nur wer sein Verlangen reguliert, sein Leben einfacher gestaltet und nach dem Sinn des Lebens sucht, gilt als Aspirant. Er hat ein gemäßigtes *Rajas*, gemäßigte Aktivität und Zeit, um über die oben dargelegten fundamentalen Fragen zu kontemplieren. Mit solchen Personen spricht der Lehrer über Tat (DAS). Er erklärt, wofür DAS steht, wofür ICH BIN steht, was die Persönlichkeit des Menschen und was sein sterbliches Gefährt, der Körper, ist. Ebenso erklärt er die Konstitution des kosmischen Menschen *Purusha* sowie die Konstitution des Menschen, der ein Abbild des kosmischen *Purusha* ist. Der Lehrer vermittelt eine bestimmte Lebensweise und eine Kontemplationstechnik, durch die man eine Verbindung zum DAS herstellen kann. Außerdem entwickelt er in den Schülern den Geschmack daran, sich mehr und mehr auf DAS auszurichten statt an andere Dinge zu denken. Der Lehrer betont die Notwendigkeit, sich immer wieder auf DAS zu besinnen. Seine ganze Arbeit dreht sich darum, dass die Schüler Geschmack am DAS finden. Aus diesem Grund führen alle seine Vorträge zum DAS und erreichen im DAS ihren Höhepunkt.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

61. *Chandra sūrya chidagni mandala manditam* – das Licht (das feurige Bewusstsein), das den Mond, die Sonne und die zentrale Sonne erhellt

Der Lehrer ist nur Licht, das dreifach erstrahlt. In der Schöpfung ist das dreifache Licht das Licht von *Agni*, das Licht von *Sūrya*, der Sonne, und das Licht von *Chandra*, dem Mond. Dieses dreifache Licht wird auch als dreifaches Feuer erklärt. Das erste ist das kosmische Feuer, das den kosmischen Willen verkörpert, das zweite ist das Sonnenfeuer, das die Seele darstellt, und das dritte ist das Reibungsfeuer, das Form erhaltende Prinzip der Materie.

Auch der Mensch ist aus diesen Dreien geschaffen. Sein Körper ist durch Reibungsfeuer oder das Licht von *Chandra* gebildet. Er selbst ist die Seele, die wie *Sūrya* leuchtet. Die Seele

wohnt im Körper, während sich *Agni* bzw. die zentrale Sonne oder das kosmische Feuer innerhalb und auch außerhalb des Körpers befindet und als das Göttliche im Körper bezeichnet wird. Symbolisch wird dies dargestellt als

- a) der Wagen von *Arjuna*, der Körper,
- b) *Arjuna*, der im Wagen sitzt, die Seele,
- c) Lord *Krishna*, der den Wagen und *Arjuna* lenkt.

Der Wagen steht für das *Chandra*-Prinzip, *Arjuna* steht für das *Sûrya*-Prinzip, und *Krishna* steht für das *Agni*-Prinzip. *Krishna* hält die Zügel des Wagens und führt *Arjuna* zur Befreiung.

Der Lehrer ist wie *Krishna*, der Schüler ist wie *Arjuna*, und der Wagen ist wie der Körper des Schülers.

Der Schüler täte gut daran, seinen Wagen und auch sich selbst dem Lehrer anzubieten, genauso wie *Arjuna* es tat. *Arjuna* hatte den Herrn gebeten, in seinem Wagen zu bleiben und ihn und seinen Wagen zu lenken.

Jeder Schüler muss sich selbst und seinen Körper dem Göttlichen in seinem Inneren unterstellen, das der ewige Lehrer ist. Wie *Agni* durch-

strömt dann der Lehrer die Seele und den Körper des Schülers und erfüllt ihn. Dies ist das Werk des Göttlichen und auch das Werk des Lehrers, der in allen drei Welten erstrahlt und jene befreit, die sich selbst vollständig und bedingungslos anbieten.

Vielleicht hat ein Schüler, der die Wahrheit sucht, einen Lehrer gefunden, um sich selbst so restlos anzubieten. Falls er noch keinen Lehrer gefunden hat, wird ihm geraten, sich dem Göttlichen in seinem Inneren und in seiner Umgebung anzubieten, bis er einen Lehrer gefunden hat, den er in seinem Bewusstsein akzeptieren kann. Wenn ein aufrichtiges, ernsthaftes und feuriges Verlangen da ist, das Göttliche zu erreichen, dann schickt das Göttliche normalerweise einen Lehrer. Manchmal entfaltet sich das Göttliche auch unmittelbar. Dies ist die Ausnahme, während es der allgemeinen Tradition entspricht, dass ein Lehrer geschickt wird.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Herzens
ins Bewusstsein.*

62. *Ghana chinmayam* – verdichtetes Bewusstsein

Der Lehrer ist Bewusstsein in einer Form. *Ghana Chinmayam* bedeutet 'verdichtetes Bewusstsein'. In Wirklichkeit kann Bewusstsein nicht verdichtet werden. Es ist sogar schwierig, Quecksilber zu verdichten. Quecksilber steht für das *buddhi*-sche Bewusstsein. Die Schritte vom *buddhischen* zum reinen Bewusstsein sind grob gesagt: Seelenbewusstsein, universales Bewusstsein, das sich durch die kosmische Person zum Ausdruck bringt, und dann das reine Bewusstsein.

Das reine Bewusstsein ist die Substanz, die mithilfe des Klangs von den *Devâs* wie ein wildes Tier festgebunden wird, um die kosmische Person herauszuarbeiten. Aus der kosmischen Person werden alle anderen Formen der Schöpfung mit ihrem jeweiligen Bewusstsein hervorgebracht.*

Es ist ein Vorgang, bei dem das unbegrenzte, reine Bewusstsein auf eine Form der kosmischen Person begrenzt wird. Später wird diese kosmi-

* Hierzu möge man in Kommentaren über *Purusha Sûkta* von Meister EK nachlesen.

sche Person geopfert, um die verschiedenartigen Lebewesen und Wesensformen hervorzubringen. Mit anderen Worten, es ist die Abwandlung des reinen Bewusstseins in aufeinander folgende, untergeordnete Stadien – genauso wie Dampf zu Wasser verdichtet und Wasser noch weiter zu Eis verdichtet wird. Die Verdichtung des Bewusstseins führt zur siebenfältigen Schöpfung.

Auch der Lehrer ist eine verdichtete Einheit des reinen Bewusstseins, die jedoch ohne Unreinheiten oder Verfälschungen ist. Er hat den Prozess der Erweiterung vom Menschlichen zum Göttlichen und vom Göttlichen zum Kosmischen durchlaufen. In verdichteter Form, wie ein Kristall, ist er zurückgekehrt. Der allgemein bekannte Name, der gegenwärtig auf der Erde für ihn gebraucht wird, ist 'Christus'. Christus verkörpert kristallisiertes oder verdichtetes kosmisches Bewusstsein. Er wird als Weltlehrer betrachtet. Im Osten nennt man ihn Lord *Maitreya*, im Westen heißt er Christus, bei den Buddhisten heißt er *Maitreyi Buddha*, und bei den Muslimen ist er der Imam Mahdi. Die verschiedenen Glaubenssysteme beziehen sich auf dasselbe verdichtete reine Bewusstsein und geben ihm immer andere Namen.

Potentiell ist jeder Mensch ein kosmischer Mensch. Manche Menschen, die dies durch einen Prozess der Bewusstseinsweiterung erkannt haben, kommen zurück, um den übrigen Menschen zu helfen. Sie werden 'die Lehrer' genannt.

Der Unterschied zwischen dem kosmischen Menschen und uns Menschen ist der Grad der Reinheit und die Stärke des Glanzes, in dem das reine Bewusstsein hervorstrahlt. Wenn die Menschen insgesamt die Flutgewässer darstellen, dann stehen die Lehrer für das kristallklare Wasser, das ursprüngliche, unverdorbene Wasser. Durch Verdampfen und Kondensieren können sich die schlammigen Fluten in kristallklares Wasser verwandeln. Alle Yoga-Praxis ist nichts anderes als ein Verdampfen und Verdichten des menschlichen Bewusstseins, bei dem alles Unerwünschte und alle Unreinheiten beseitigt werden. Nach dieser vollständigen Bereinigung bleibt das Bewusstsein in und um den Körper ein Beispiel, dem andere folgen können. Aus diesem Grund sagt man, dass der Lehrer verdichtetes Bewusstsein ist.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

**63. *Chitkâla paripûrnam antara chitsamâ-
dhi nirîkshanam*** – wartet in schlafähnli-
chem Zustand in den Sphären der Herr-
lichkeiten des Bewusstseins

Es gibt eine Sphäre, die mit *Chit Kâlas* gefüllt ist, das heißt, mit Herrlichkeiten des Bewusstseins. Diese Herrlichkeiten werden als 4, als 16 oder als 64 beschrieben. Sie stellen verschiedene Abstufungen der Erleuchtung dar. Aufgrund der Unterschiede in dieser Abstufung erscheint das reine Licht des Bewusstseins in einer Farbenvielfalt und mit einem Hauch von solarem und lunarem Glanz. Alles ist männlich-weiblich, und deshalb sind alle Farben männlich-weibliche Prinzipien. Ihre Abstufung ergibt eine bunte Sphäre mit prächtigen Farben. Es wäre gut, wenn die Schüler sich diese Sphäre vorstellen. Sie ist der erleuchtete Erdball, um

den sich verschiedene Materie-Stadien in acht Schichten bilden.

So ist die Vorstellung eines Sehers von der Schöpfung. Sie existiert auf der Makro- und Mikro-Ebene. Jede menschliche Form repräsentiert die Mikro-Version der Makro-Form, denn sie ist ihr vollständiges Abbild. Innerhalb der eigenen Gestalt kann man sich die acht Materie-Stadien vorstellen, die von den drei Qualitäten und den fünf Elementen herausgearbeitet werden, sowie das reine Bewusstsein und seine 64 Herrlichkeiten.

In dem Wirkungsbereich einer solchen prächtigen, sphärischen Form verweilt der Lehrer in einem schlafähnlichen Zustand und wartet.

Worauf wartet er? Er wartet, um auf jeden aufrichtigen Ruf zu antworten, und dabei bleibt er auf das Allgegenwärtige ausgerichtet.* Solch ein erhabenes Wesen ist der Lehrer, und trotzdem kämpft er für die Unterdrückten.

* Den Schülern wird empfohlen, die Beschreibung von *Mani Dwîpa* zu lesen, um die Sphäre der Herrlichkeiten besser verstehen zu können.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

IX. Strophe

64. **Hamsacharam** – derjenige, der sich wie ein Schwan (*Hamsa*) bewegt

Über den Weg der Pulsierung breitet sich der Lehrer in jenen aus, die ihm folgen. Er ist mit der Pulsierung in sich selbst und in den Lebewesen um ihn verbunden. Die Pulsierung ist eine Tätigkeit des Lebens und des Lichts, die in jedem von uns vorhanden ist. Es ist die Aktivität der Seele, die sich mit der Persönlichkeit und dem Körper verbindet. Der Lehrer ist eine pulsierende Seele. Er identifiziert sich mit dem Pulsierungsprinzip in sich selbst und in seiner Umgebung. Pulsierung ist die Grundlage der Existenz im Körper. Wenn die Pulsierung zurückgeht, trennt sich die Seele vom Körper.

Der Gesang der Pulsierung gilt als die Musik der Seele. Wenn der Schüler sich mit der Pulsierung in seiner Person verbindet, kann er als Seele leben. Durch Verbindung mit der Pulsierung in anderen Personen kann er auch in den umgebenden Formen wirken. Die Pulsierung ist ein pulsierendes Gewahrsein. Man nennt es *Hamsa*, den

Schwan, weil man beim Ausatmen den Klang *HA* und beim Einatmen den Klang *SAM* hören kann.

SOHAM ist das *Mantra*, das die pulsierende Seele singt. *SOHAM* ist eigentlich *SAHA AHAM* und bedeutet DAS BIN ICH. DAS BIN ICH ist die Wahrheit der Existenz in der Schöpfung. Außerhalb der Schöpfung wird sie DAS genannt. In Wahrheit existiert DAS als ICH BIN, und wer dies in sich selbst erkennt und wahrnimmt, wird als *Hamsa* oder Schwan bezeichnet. Dies ist die grundlegende Identität jedes Lebewesens im Hinblick auf die Wahrheit 'DAS BIN ICH'. Alle anderen Identitäten sind nur Abwandlungen von 'DAS BIN ICH'. DAS wird in den westlichen Schriften 'Gott, der Vater' genannt, und ICH BIN ist der Sohn. Aus der Einheit der Existenz kommt DAS in alle Wesen herab und bildet die einzelnen Existenzeinheiten. EINS wird zu vielen, aber die vielen sind nur scheinbar. In Wirklichkeit sind es nicht viele – die EINE EXISTENZ ist die Wirklichkeit. Auf dem Hintergrund der EINEN EXISTENZ gibt es scheinbare einzelne Existenzeinheiten. Sie sind wie die Wellen, die im Meer treiben. Poetisch werden sie auch als Schwäne beschrieben, die auf dem Meer schwimmen.

Das Herz verkündet laut die Wahrheit 'ICH BIN'. Es macht eine zentripetale und eine zentrifugale Bewegung, die man als *SOHAM* hören kann. *SOHAM* bedeutet 'DAS BIN ICH'. DAS BIN ICH ist die ursprüngliche Identität. Andere Identitäten sind Illusionen. Deshalb kann man im Herzen die Wahrheit 'DAS BIN ICH' erkennen. Gott, der Meister des Universums, existiert in jedem von uns und singt das Lied 'DAS BIN ICH'. Wenn man sich mit ihm identifiziert, kann man wahrnehmen, dass jede Form nichts anderes ist als ein 'Schwanengesang' des DAS.* Die Schriften sagen, dass *Iṣwara*, der Meister, im Herzen jedes Lebewesens lebt. Im Sanskrit heißt das Herz *Hridayam*. Dies wurde in den vorausgegangenen Strophen erklärt. Indem man sich mit der Pulsierung verbindet, kann man sich im Gotteszentrum in seinem eigenen Inneren aufhalten und durch dieses Gotteszentrum auch zu anderen Personen eine Verbindung herstellen. Auf diese Weise wirkt der Lehrer in allen, die auf ihn ausgerichtet sind und hilft ihnen.

* Anmerkung des Übersetzers: Mit 'Schwanengesang' ist hier nicht der sonst übliche Begriff des letzten Werkes gemeint.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

65. **Akhandanâdam** –

ewiger, ununterbrochener Klang

Der Klang *OM* existiert in der Schöpfung und ist die Grundlage aller Manifestation. Sogar in dem pulsierenden Klang *SOHAM* ist *OM* enthalten. *OM* ist die Grundlage. Er ist der summende Klang, die Grundlage des Doppelklangs. Ewig erklingt der summende Klang in der Schöpfung. Wenn er aufhört, zerfällt die Schöpfung. Er ist wie der Strom, der alle planetarischen, solaren und kosmischen Systeme erhält. Wenn *OM* aufhört, dann hört alles auf. *OM* ist der ungeäußerte Klang. Man nennt ihn *Anâhata*. Der *Ahata*-Klang kommt aus dem *Anâhata*-Klang hervor und kann sich mit dem *Anâhata*-Klang wieder vereinigen. Wenn man sich mit dem *Anâhata*-Klang verbindet, transzendiert man alle Formen und lebt als Person, die alles durchdringt. Diesen *Anâhata*-

Klang bezeichnet man als die 'Stimme der Stille' und als den Hintergrundklang aller Klänge. Durch Ausrichtung auf die Pulsierung sollte man diesem Klang zuhören, dann über die Pulsierung hinausgehen, das heißt, zur subtilen Pulsierung gelangen und sogar den Zustand erreichen, in dem es nach *Patanjali* keine Pulsierung mehr gibt. In diesem Zustand verbindet man sich mit der Ewigkeit des klanglosen Klangs und wird in ihn absorbiert. Die individuelle Existenz hört auf und geht in die universale Existenz über. Man sagt, dass ICH BIN im DAS aufgeht. In jenem Stadium, das auch die 'reine Existenz' genannt wird, gibt es kein individuelles Dasein.

Die Seher sind mit diesem Klang eins geworden, und entsprechend den Anforderungen von Ort und Zeit gehen sie in die Objektivität. Sie bleiben vereint mit dem universalen *Anâhata*-Klang, und nur wenn sie zu arbeiten haben, kommen sie hervor.

* Weitere Einzelheiten zu Klang-Richtlinien sind im Buch SPIRITUELLES HEILEN, Kapitel 6 über 'Klang' vom selben Verfasser nachzulesen.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

66. **Anekavarnam** – der Lehrer ist eine Viel- falt von Farben und Klängen

Varna im Sanskrit bedeutet Klang und Farbe. Der Lehrer hat viele Farben und Klänge. Es gibt nur einen Klang, der sich in viele Klänge unterteilt, genauso wie es eine Farbe gibt, die sich in viele unterteilt. Entsprechend der Notwendigkeit spielt der Lehrer mit einer Farbe und einem Klang, um seine Anhänger zu fördern. Er ist der Musiker, der die vielfältigsten Klänge und Farben erzeugt, um die Schüler einzustimmen und sie in die Kontemplation über den Klang zu führen. Von Verstandesmenschen, die ihren Lehrer oftmals widersprüchlich oder inkonsequent finden, kann seine Arbeit nicht so leicht verstanden werden. Bringt der Musiker nicht unterschiedliche Klänge auf den Saiten des Musikinstruments hervor? Jeder Mensch wird als Musikinstrument mit sie-

ben Saiten verstanden. Manche Saiten versucht der Lehrer straffer zu spannen, und andere, die zu stark gespannt sind, versucht er zu lockern, um das Erklingen harmonischer Musik zu ermöglichen. Von Zeit zu Zeit setzt er verschiedene Klänge und Farben ein, um die Schüler zu harmonisieren. Dies kann von mental ausgerichteten Schülern nicht richtig eingeschätzt werden. Verschiedenen Anhängern teilt er verschiedene Klänge mit, aber er gibt demselben Anhänger auch unterschiedliche Klänge. Dies hängt von der empfundenen Notwendigkeit ab. Durch Klang und Farbe führt er die Menschen vom Veränderlichen zum Unveränderlichen in ihrem eigenen Wesen und stabilisiert sie in ihrem ursprünglichen, unveränderlichen Status.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

67. *Arûpakam* – der Formlose

Das Meister-Bewusstsein ist ohne Form, aber es arbeitet durch eine Form. Das Formlose wirkt durch Formen. Ein Beispiel: Elektrizität kann man nicht sehen, aber man kann ihre Existenz durch ein elektrisches Gerät wahrnehmen. Genauso kann man die Grundlage der Klänge, die man erzeugt, nicht sehen, sondern man nimmt nur die Klänge wahr, deren Ausgangspunkt man selbst ist. Man selbst ist der ungeäußerte Klang, auf dem Klänge ertönen. Man ist das Musikinstrument, auf dem die Musik gemacht wird. Genauso ist man auch selbst das Hintergrundlicht, auf dem alles zu sehen ist. Der Sehende kann die Grundlage des Gesehenen nicht sehen, weil er selbst diese Grundlage bildet. Man kann die Sonne, den Mond, das Feuer sehen, aber die Grundlage der Leuchtkraft von Sonne, Mond und Feuer kann man nicht sehen. Ein Lehrer erkennt, dass er in Wahrheit DAS ist, und DAS ist die Grundlage der Manifestation von Licht und Klang.

Ein anderes Beispiel ist der Gedanke ICH BIN, den man im Wachzustand hat. Aber die Grundlage des Erwachens kann man nicht sehen. Man

kann nur erkennen, dass man der Ausgangspunkt von allem ist, was ist, und dass man DAS EINE ist. Wenn DAS EINE sich zum Ausdruck bringt, sind die verschiedenen Spielarten die Teile des EINEN.

Es ist eine uralte Feststellung, dass der Teil nie das Ganze ergründen kann, während das Ganze jedoch den Teil versteht. Dieser Gedankengang ist eine Herausforderung, aber derjenige, der erkennt, ist DER EINE. Er nimmt wahr: „DAS existiert als 'ICH BIN'“. DAS ist nicht definierbar. Es ist ohne Form, ohne Farbe, ohne Klang und übersteigt jedes Verstehen. Aus diesem Grund ist es für einen Schüler gut, die Anweisungen, die vom Lehrer kommen, anzunehmen statt den Versuch zu machen, den Lehrer zu verstehen, denn DAS geht über alles Verstehen hinaus.

Man kann ein Kanal für DAS sein, so wie eine Flöte, wie ein hohler Bambusstock, der verschiedenartige Musik erklingen lässt. Ein Meister der Weisheit ist wie eine Flöte. In ihm fließt nur DAS. Bis der Schüler wie eine Flöte geworden ist, hat er die Neigung, das zu übersehen und zu überhören, was durch die Flöte fließt. In jedem Meister fließt das Meister-Bewusstsein, und seine Form ist eine Flöte. Normalerweise identifizieren

sich die Schüler mit der Form der Flöte, durch die die Musik ertönt, aber DER MEISTER, der durch die Flöte klingt, ist der Formlose, der durch die Form arbeitet.

Immer gibt es die Frage: „Was ist wichtiger – das Instrument oder das Unsichtbare, das durch das Instrument wirkt?“ Man stellte fest, dass beide wichtig sind. Diese Synthese findet man bei einem Meister, dessen Form respektiert wird und dessen Energie man erlebt.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

68. **Sabdajalamayam** – ist ein Netzwerk von Klängen

Ein Lehrer ist ein Netzwerk von Klängen, und er erzeugt entsprechend dem jeweiligen Zusammenhang verschiedene Klänge.

Er ist ein Meister der Klänge und weiß, welcher Klang welche Wirkung hat. Wie bereits

oben erklärt, gehen alle Klänge aus dem klanglosen Klang hervor. Sie können in Vokale und Konsonanten eingeteilt werden. Saatklänge und *Mantren* werden durch Kombinationen verschiedener Vokale und Konsonanten gebildet. „Wer den Klang kennt, weiß alles“, sagen die Weisen. Die Hauptarbeit eines Lehrers oder Meisters besteht darin, das Netzwerk der Klänge geschickt zu nutzen, um auf magnetische Weise zu manifestieren, was vom Plan gewünscht wird. Der Lehrer kennt die Alchemie des Klangs, und er vernetzt die Energien mit Hilfe des Klangs.

Die Kenntnis der Vokale und Konsonanten hat große Bedeutung. Vokale bilden die Seelen der unterschiedlichen Strahl-Typen, während die Konsonanten ihre Persönlichkeiten und Körper darstellen.

Zu den Klängen geben die *Veden* den grammatischen und den metrischen Schlüssel, außerdem die Wissenschaft, wie man Klänge ausspricht. Durch einen vierten Schlüssel, den etymologischen Schlüssel, offenbaren sie das Geheimnis der Klangkombinationen. Somit haben vier Schlüssel der *Veden* eine Beziehung zum Klang. Zwei andere Schlüssel hängen mit

den Zeitzyklen und der Astrologie zusammen. Wer ein Adept des Klangs ist, kann manifestieren und Manifestationen auflösen. Die späteren Lemurier, die Atlantier und die ersten *ârischen* Untergruppen kannten die Wissenschaft des Klangs mit allen vier Schlüsseln. Dieses Wissen wird vor den Menschen zurückgehalten und ihnen erst zurückgegeben, wenn die Menschheit die entsprechende Tauglichkeit erworben hat. Inzwischen arbeitet der Lehrer mit diesem Wissen, um Seelen zu fischen und sie weiter umzuwandeln.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

69. *Charâchara jantudeha nivâsinam* – existiert in belebten und unbelebten Wesen

Das Meister-Bewusstsein ist die Grundlage aller Formenbildungen und der Lebensaktivität, die Bewegung verursacht. Alle Wesen, seien sie be-

lebt oder unbelebt, sind Bewusstseinsseinheiten. Aufgrund einer reifen Bewusstseinstätigkeit entwickeln manche Wesen ihren Lebensfaden aus dem Bewusstseinsfaden. Der einzige Unterschied zwischen den belebten und den unbelebten Wesen ist das Vorhandensein oder das Fehlen des Lebensfadens. Wenn sich der Lebensfaden zurückzieht, stirbt die Form. Den Bewusstseinsfaden gibt es in allen Formen, während der Lebensfaden nur in den lebendigen Wesen vorhanden ist. Auch der Lebensfaden entsteht aus der intelligenten Aktivität in jeder Form. Intelligente Aktivität ist einer der drei Seelenaspekte. Wenn das Leben aus der intelligenten Aktivität hervorkommt, werden die Formen mit Leben erfüllt. Im Grunde ist jedes Lebewesen eine Bewusstseinsseinheit, und die Lebensaktivität wird nur später durch die intelligente Bewusstseinsaktivität sichtbar.

Durch den Lebensfaden ist man mit dem Körper verbunden. *Yogis* wissen, wie man diesen Lebensfaden reguliert und wie man die Lebensaktivität in den Bewusstseins hintergrund absorbiert. Wenn dies geschieht, befindet man sich im *Samâdhi*. Im *Samâdhi* gibt es nur das SEIN

und sonst keine Aktivität. Das SEIN ist dem Stein, der Pflanze, dem Tier, dem Menschen und den (planetarischen, solaren und kosmischen) *Devâs* gemeinsam. Nachdem ein Meister der Weisheit den reinen Zustand des SEINS erkannt hat, kann er das SEIN in allem, was ist, erfahren, egal ob es sich um belebte oder unbelebte Formen handelt. Dies ist ein tiefgründiger SEINS-Zustand. Durch den Lebensfaden kann er in einer Form, aber auch ohne Form sein, wenn er sich durch den Lebensfaden zurückzieht. Allein den *Yogis*, die die wahren Lehrer sind, ist bekannt, wie man durch den Lebensfaden in eine Form eintritt und sie wieder verlässt. Auch *Krishna* empfiehlt *Arjuna*: „Oh *Arjuna*, du solltest ein *Yogi* werden.“



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

70. ***Chakrarâjam anâhatodbhâvam*** – derjenige, der sich durch das *Anâhata Chakra*, den König der *Chakren*, ausdrückt

Für die Menschen gilt das *Anâhata Chakra* als idealer Ort, um sich niederzulassen und aufzuhalten. Die *Upanishaden* und alle anderen Schriften raten den Menschen, sich im *Anâhata* einzurichten, wo sie mit dem SEIN verschmelzen. Das *Anâhata* liegt in der Mitte und wird deshalb als *yogisches* Zentrum betrachtet. Alle *Yogis* bevorzugen es als Aufenthaltsort. Jeder *Yoga*-Schüler lernt zu Anfang, dass es drei Zentren über und drei Zentren unter dem *Anâhata* gibt. Das Zentrum im Kopf ist der Energiepunkt für den Willen, und das Zentrum über dem Kopf hat mit dem Arbeitsplan zu tun, den man aus höheren Kreisen empfängt. Das Kehlzentrum ermöglicht die Ausführung des Plans mithilfe des Klangs, des Denkens, der Sinne und des Körpers. Wenn die Arbeit getan ist, sollte man nach Hause gehen und in Glückseligkeit vereint mit dem Göttlichen verweilen. Das Herzzentrum stellt ein solches glückseliges Zentrum des SEINS dar. Von den darüber und darunter gelegenen Zentren ist

es gleich weit entfernt. Wenn ein Schüler sich im Herzen niederlässt, nimmt er weder einen sehr hohen noch einen sehr niedrigen Platz ein. Das Herz ist kein Ort, um zu arbeiten, sondern um zu SEIN. Man kann das Denken zum Herzen bringen und Taten der Liebe ausführen. Sind die Arbeiten getan, kann man sich in die tieferen Räume des Herzens zurückziehen. Es ist so als würde man nach der Arbeit nach Hause kommen. Das Herz ist der Platz zum Ausruhen, zum Verschmelzen mit der Überseele und auch der Platz, von dem aus man durch die Liebe des Herzens alles durchdringen kann.

Die Zentren unterhalb des Zwerchfells hängen mit dem Körper und dem Denken zusammen. Es ist wie bei einem Auto, in das einem empfohlen wird einzusteigen und die Arbeit zu erledigen. Wenn sie getan ist, können Körper und Denken zurückgegeben werden, und man kann sich daran erfreuen, in den tieferen Räumen des Herzens mit dem Göttlichen eins zu werden. Wenn man im Herzen bleibt, kann man mühelos den Arbeitsplan empfangen und ihn ausführen, ohne sich allzu sehr in das Tun hinzubegeben. Jeder von uns ist ein 'Seiender',

und zeitweise treten wir ins Tun ein. Wenn alles erledigt ist, kehren wir zurück, um zu SEIN.

Aus verschiedenen Gründen preisen die *Upnishaden*, die *Yoga*-Texte und die *Bhagavad Gîtâ* das *Anâhata Chakra*. Es ist der höchste Platz der Glückseligkeit, in den man gelangen kann und auch der wahre Wohnort der Seele. In der *Bhagavad Gîtâ* sagt Lord Krishna: „Oh Arjuna, in allen Wesen habe ich meinen Platz im Herzen. Richte dein Denken auf MICH im Herzen und erlebe die Glückseligkeit des SEINS.“

Jedem Schüler wird dringend geraten, seinem Lehrer oder Meister der Weisheit in den tiefsten Räumen seines Herzens zu begegnen und mit der Gegenwart des Meisters oder Lehrers eins zu werden.

Wenn ein Schüler im Herzen wartet, um den Lehrer zu empfangen, hat er eine gute Chance, den Lehrer in Empfang zu nehmen und die Glückseligkeit seiner Gegenwart zu erleben.

Im Herzen ist man weder in den drei Welten der Materie noch in den absoluten Bereichen des Geistes. Geist und Materie finden im Herzen zur Übereinstimmung, und deshalb ermöglicht das Warten auf den Lehrer im Herzen die

Erfahrung des Göttlichen und das Umsetzen der Arbeit des Göttlichen auf Erden. Dies ist die Hauptarbeit, die von Lord *Krishna* durch *Maitreya*, den Weltlehrer, eingeführt wurde: die Manifestation des Gottesreiches auf Erden.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

71. **Ekavarnam** – der Lehrer ist ein Klang, eine Farbe und eine Silbe

Der Klang ist das *OM*, die Farbe ist das Blau, und die Silbe ist wieder das *OM*.

Der Lehrer festigt sich in der Unveränderlichkeit. Vielleicht nimmt er verschiedene Farben, Klänge und Formen an, doch grundsätzlich bleibt er beharrlich und unverändert bei einer Farbe, einem Klang und einer Silbe.

Paratatva oder *Gurutatva* bedeutet, als eine Farbe, ein Klang und eine Silbe zu existieren. Der eine Klang *OM* erscheint als drei Klänge (A,

U, M), führt den Willen aus, durchdringt und manifestiert. Dies sind die drei Aspekte des einen Klangs. Die Grundfarbe des Lehrers ist das Blau. Wenn er den Willen manifestiert, wird er rot, und wenn er intelligente Aktivität durchführt, wird er goldgelb. Die drei Klänge sind eigentlich nur ein Klang, die drei Farben sind eigentlich nur eine Farbe, und die drei Silben sind nur eine Silbe. Der Lehrer existiert als *OM* im Herzen der Menschen und ist für jeden Schüler, der mit ihm Verbindung aufnehmen möchte, erreichbar, sofern der Schüler mit Begeisterung in das Herz eintritt und dort wartet, um den Meister zu empfangen.

Der Meister scheint veränderlich zu sein. Seine Wandlungsfähigkeit in Zusammenhang mit Klang, Farbe und Form beruht zutiefst auf der Unwandelbarkeit. Er steht fest und schwankt nicht. Diese Eigenschaft des Lehrers macht es dem Schüler möglich, ebenfalls Stabilität zu erlangen, die die Grundlage aller Erfahrungen ist. Nur vom Standpunkt des SEINS aus kann man das Werden erleben. Wer auf dem Wasser schwimmt, erlebt die Strömungen des Wassers besser als jemand, der im Wasser untergetaucht ist. Der Lehrer hat solche Stabilität, und er übermittelt sie.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

72. **Atâpakam** – derjenige, der die Ursache von Kummer und Sorge beseitigt

Kummer und Sorge sind da, wenn man in der Persönlichkeit lebt. Man macht sich Sorgen um die eigene Zukunft. Die nächste Sorge gilt der eigenen Familie. Die dritte Sorge hängt mit Befürchtungen zusammen, die aus einem selbst kommen. Angst vor dem Unbekannten, Angst vor der Zukunft, Angst vor Krankheit, Angst vor Verlust und den damit zusammenhängenden Unannehmlichkeiten – es gibt so viele Ängste, die den Persönlichkeitsmenschen verbrennen. Die Wirkung des Feuers, das durch die brennenden Sorgen entsteht, zerstört die Person. Der Mensch kann nicht erkennen, dass er über seine Persönlichkeit hinausreicht, dass er die Seele ist und eine Persönlichkeit hat. Wenn man im Licht der Seele steht, wird man von seinen Gedanken,

Emotionen und der physischen Verfassung nicht beeinträchtigt. Stattdessen handhabt man sie mit dem Wissen, dass man eine Seele ist, und man betrachtet die eigene Persönlichkeit als ein Gewand, durch das man arbeitet. Man identifiziert sich nicht mit der Persönlichkeit. Die Identifikation mit der Persönlichkeit erzeugt das Problem des Egos mit dem entsprechenden Stolz und Vorurteil.

Stets teilt der Lehrer den Schülern mit, dass sie sich mit der Seele verbinden mögen und nicht mit der Persönlichkeit. Die Seele tritt in die Persönlichkeit ein, führt eine Tätigkeit aus und zieht sich anschließend in sich selbst zurück. Diese Fähigkeit, sich in den Bereich der Persönlichkeit hineinzubegeben und ihn wieder zu verlassen, ist eine großartige Möglichkeit für alle, die wissen, dass sie die Seele sind und eine Persönlichkeit haben. Normalerweise identifiziert sich ein Schüler mehr mit seiner Persönlichkeit als mit der Seele. Solange man in der falschen Identität, das heißt in der Identifikation mit der Persönlichkeit lebt, leidet man unter dem abgesonderten Bewusstsein. Auf geschickte Weise hilft der Lehrer dem Schüler durch ständi-

ges Erinnern, dass er die Seele ist und eine Persönlichkeit sowie den Körper hat. In jeder Inkarnation zeigt er von Zeit zu Zeit, wie man in die Persönlichkeit und ihren Körper hineingeht und sie wieder verlässt, und ihm ist dabei ganz klar, dass er die Seele ist.

Dem Bewusstsein des Schülers prägt der Lehrer ein, dass er eine Seele ist und eine Persönlichkeit hat. Durch fortwährendes Erinnern erhebt er die Menschen aus ihrer Persönlichkeit und ermöglicht ihnen, die Glückseligkeit der Seele zu erleben. Solche Schüler können nicht mehr durch ihre Umgebung beunruhigt oder verärgert werden.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

X. Strophe

73. ***Janmakarma vilînakârana hetubhûtam*** –
die Energie des Lehrers steht über Ge-
burt und Tod, über Ursache und Wir-
kung und IST ewig

Alles geschieht auf dem Hintergrund des DAS, doch DAS bleibt von den Ereignissen unberührt. Ein Licht im Zimmer gibt uns die Möglichkeit zu arbeiten, aber das Licht als solches erledigt die Arbeit nicht. In Gegenwart des Lichts verhalten sich die Menschen jeweils ganz unterschiedlich, so wie es ihrem kausalen Status entspricht. Im Licht können weise oder dumme, konfliktreiche oder harmonische Handlungen stattfinden. Für das, was getan wird, ist das Licht nicht verantwortlich. Aber ohne das Licht findet gar nichts statt. Auf einer Kinoleinwand laufen viele verschiedene Bilder ab. Ohne die Leinwand wären sie nicht da, aber gleichzeitig ist die Leinwand für die verschiedenen Verhaltensweisen der Leute, die auf ihr zu sehen sind, nicht verantwortlich. Die Tätigkeit des Willens, des Wissens und der Handlung, das heißt die dreifache Aktivität der

Seele, geschieht auf dem Hintergrund der Seele, doch die Seele baut keine Beziehung dazu auf. Lord *Krishna* sagt: „Jede Aktivität ist dreifach. Sie kommt aus MEINER Natur hervor, aber ICH BIN nicht mit ihr verbunden. Gleichzeitig beruht sie jedoch auf MIR.“ Ein Beispiel: Gold ist für sich selbst nur Gold. Es hat keine Beziehung zum Ring. Das Gold bekommt kein Ring-Bewusstsein. Gold bleibt Gold, egal ob es zu einem Ring, einem Armreif, einer Halskette oder zu irgendeinem anderen Schmuckstück verarbeitet wird.

Mit anderen Worten, dieser höchste SEINS-Zustand verbindet sich nicht mit den Veränderungen, die auf ihm als Hintergrund geschehen. Dies nennt man *Nasatya*: Es ist der Zustand von ist und ist nicht und beides gleichzeitig zusammen. Somit ist der wahre Status des Lehrers ein SEINS-Zustand, in dem kausale Handlungen, die zu den Veränderungen der Natur wie Geburt und Tod führen, sind und nicht sind. Das Meer existiert als Meer in der Welle. Die scheinbare Umwandlung des Meeres zur Welle ist relativ, entspricht aber nicht der Wirklichkeit.

Somit hat der Lehrer keinen Grund zur Handlung und keine Veranlassung zu Geburt und Tod.

Dies alles ist in ihm aufgelöst. Trotzdem lebt er in allen als das Selbst, jedoch nicht in dessen abgewandeltem Zustand.

Wir erwachen aus dem SEIN, und die Aktivität des Lebens beginnt. Die Quelle dieses Bewusstseins oder des pulsierenden Lebens ist ewig und unveränderlich. Veränderungen gehören zu der Natur in uns. Wenn wir in der Lage sind, diese Veränderungen zu beobachten, stehen wir als Beobachter über ihnen. Man erlebt den veränderten Zustand nicht, wenn man verwirklicht ist. Dieser Status des Lehrers ist sehr erhaben und kann von den Schülern, die in der kausalen, dreifachen Aktivität stecken bleiben, nicht so leicht verstanden werden. Man sollte über ihn kontemplieren und meditieren, so dass man der Formenlose und Namenlose wird und über allen Qualitäten und ihren Veränderungen steht.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

74. **Abodhakam** – kann nicht erklärt werden, kann nicht unterrichtet werden

Der Unterrichtende und Erklärende befindet sich schon in einem Zustand der Veränderung und stellt zugleich selbst ihre Grundlage dar. Deshalb ist es nicht möglich, den Zustand der reinen Existenz zu erklären. Weitere Einzelheiten dazu kann man in der 14. Eigenschaft des Lehrers (I. Strophe) nachlesen.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

75. **Janma karma nivarakam** – der Geburt und Karma neutralisiert

Jede Geburt hat einen Grund. Die Geburt ist die Auswirkung, und der Zweck der Geburt ist Aktivität. Man hat die Absicht etwas zu tun, um zur Erfüllung zu gelangen. Bis dahin durchläuft man reihenweise Geburten und Tode. Wenn

man geboren wird und nicht erkennt, dass man der Ungeborene ist, hat man die Absicht, immer wieder geboren zu werden. Denn man setzt das Ziel für jedes Leben fest und versucht ihm zu folgen. Viele haben Lebensziele, wenige haben das SEIN als Ziel. Wer mit Lebenszielen beschäftigt ist, egal ob es edle oder unwürdige Ziele sind, lebt in den abgewandelten Zuständen. Doch wenn man erkennt, dass man der Ungeborene ist und deshalb nicht stirbt, gibt es keine Absichten mehr. Dann gibt es nur noch das SEIN, und der Schwerpunkt liegt auf dem SEIN, aber nicht auf dem Tun. Solche Personen lösen das Programm, geboren zu werden, auf, denn sie wissen, dass sie ewig und ungeboren sind. Dann stellen sie Zusammenhänge zu der umgebenden Natur durch Ort und Zeit her, aber nachdem sie ein Ereignis abgeschlossen haben, ziehen sie sich zurück, um zu SEIN und sitzen nicht in der dreifachen Aktivität herum.

Dieses Wissen wird den fortgeschrittenen Schülern vom Lehrer mitgeteilt. Sie haben nicht mehr den Wunsch, Bedeutendes erreichen zu wollen, sondern leben im SEIN und antworten auf die Ereignisse in der Natur.

Die Menschen wollen immer wieder geboren werden, bis sie die Wahrheit des SEINS erkannt haben. Mithilfe des Willens befassen sie sich oberflächlich mit dem Ziel des Lebens. Doch sogar der Wille ist eine Abwandlung des SEINS. Dieses erhabene Wissen wird vom Lehrer gegeben.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

76. **Ruchipûrakam** – der Lehrer bringt Licht und Wissen zur Erfüllung

Genauso weit wie das eigene Verstehen reicht, nimmt man das EINE LICHT in allem wahr. Die Arbeit des Lehrers besteht in ununterbrochener Übermittlung dieses Lichts. Es ist nicht so, dass er das Wissen aktiv als Handlung übermittelt, sondern in seiner Gegenwart 'ereignet sich' Wissen. Wenn ein Magnet da ist, dann ist es nur natürlich, dass er magnetisiert, aber in Wahrheit führt er das Magnetisieren nicht als Handlung

aus. Die Gegenwart magnetisiert. Der Lehrer lebt in der einen ewigen Gegenwart, und deshalb übermittelt sich die Gegenwart durch ihn und erfüllt die Menschen. Solche Erfüllung geschieht durch stufenweise fortschreitendes Verstehen der Schichten der Natur. Alle Schichten der Natur bestehen aus Licht, und in der Gegenwart des Lehrers ist es dem Schüler möglich, dieses Licht zu sehen. Dadurch kann er in dem Licht bleiben und erleuchtet werden. Für einen Schüler, der auf die Gegenwart des Lehrers ausgerichtet ist, geschieht Erleuchtung als etwas ganz Natürliches. Genau genommen ist es nicht der Lehrer, der erleuchtet, sondern der Schüler fühlt sich aufgrund der Ausrichtung erleuchtet.

Aus diesem Grund empfiehlt man im Osten dringend, sich auf die Gegenwart auszurichten statt zu lernen. Je mehr Weisheitskonzepte der Schüler erlernt, desto mehr bringt er sich selbst durcheinander, weil er die Gegenwart infolge seines Konzepts von der Gegenwart nicht wahrnehmen kann. Ein intelligenter Schüler weiß, was Gegenwart ist und was ihr Konzept ist. Das Konzept ist Nebensache, die Gegenwart ist die Hauptsache. Die Gegenwart ist magnetisch, ihr

Konzept ist viel Lärm um nichts. Je mehr man mit dem Tun beschäftigt ist, desto weiter entfernt man sich vom SEIN und von der Gegenwart. Der Schüler fällt in eine Bewusstseinslücke, wenn er sich in die mentale Tätigkeit des Wissens hineinbegibt.

In einem dunklen Zimmer kann man nicht viel sehen, egal wie sehr man sich darum bemüht. Aber wenn das Zimmer erleuchtet ist, kann man alles sehen. Die Gegenwart ist der erleuchtete Zustand. Er steht über der dreifachen Aktivität.

Durch die Gegenwart schenkt der Lehrer mehr und mehr Erfüllung, und für den Schüler offenbaren sich die Dinge aus seinem Inneren. Offenbarungen sind der Schlüssel, aber nicht die Aneignung von Konzepten. In Gegenwart des Lichts werden viele Gegenstände im Raum sichtbar. Sie sind schon da und werden nur offenbar. Man braucht sie nicht zu erarbeiten, und man kann nicht erarbeiten, was nicht da ist. Wenn man sieht, was im Raum vorhanden ist, fühlt man sich erleuchtet. Auf geschickte Weise führt der Lehrer den Schüler zu der Fertigkeit, in der Gegenwart zu stehen und nicht so sehr

im Konzept zur Gegenwart zu leben. Es kann ein Geschmackskonzept geben, und man kann Bände darüber sprechen. Trotzdem kommt es dem Schmecken nicht gleich. Wer den Geschmack kennt, dem eröffnet sich das Wissen von innen her. Dies ist ein feiner Schlüssel, der für einen intellektuellen Schüler allgemein eine Herausforderung darstellt. Der eigene Verstand wird zu einer Schwelle vor dem unmittelbaren Erleben dessen, was erfahren werden soll. Der Unterschied ist riesengroß – das eine ist wie das Sprechen der Wahrheit, während das andere Reden über die Wahrheit ist. Es kann Millionen von Wahrheitskonzepten geben. Wichtig ist jedoch, DIE WAHRHEIT zu erleben und nicht Konzepte über sie zu sammeln. Genau das tut ein Lehrer, indem er durch seine Gegenwart mehr und mehr das Licht des Verstehens einfüllt.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

77. *Bhâvatâarakam* –

Transzendenz der Geburt

Der Lehrer ermöglicht die Transzendenz der Geburt. Geburt und Tod sind nur Abwandlungen. Wasser wird zu Eis, und Eis wird zu Wasser, aber man kann nicht sagen, dass das Wasser gestorben ist, wenn es zu Eis geworden ist. Nachdem das Eis geschmolzen ist, hat man wieder den ursprünglichen Zustand des Wassers. Zustandsveränderungen werden als Geburt einer Struktur und als Tod einer anderen Struktur betrachtet, aber eigentlich stirbt nichts und nichts wird geboren. Dieses Wissen kann man nur begreifen, wenn man das Wesenhafte des Menschen kennt.

Transzendenz wird nur möglich, wenn man sein eigenes Wesen tatsächlich kennt. Jeder Mensch wird jeden Tag für eine Weile geboren, und dann definiert er sich selbst. Manchmal definiert er sich als Lehrer, wenn er unterrichtet. Er definiert sich als Schüler, wenn er lernt. Oder er definiert sich als Ehepartner, wenn er sich auf seinen Ehepartner bezieht. Dies alles sind vorübergehende Definitionen, durch die er geht.

Ebenso geht er als Kind, Erwachsener, älterer Mensch usw. durch viele Veränderungen. Entsprechend seiner Definition verbleibt er so für den betreffenden Augenblick. Aber für sich selbst ist er keiner dieser Begriffe. Er ist der Ungeborene, der für einen begrenzten Zweck geboren wird, und nachdem der Zweck erfüllt ist, kehrt er in seinen ursprünglichen Zustand des SEINS zurück.

Das SEIN ist ewig, und sein Werden in der Schöpfung ist auch ewig. SEIN und Werden ermöglichen die Erkenntnis, dass man durch das Werden nicht festgelegt wird. Es dient einem bestimmten Zweck. Wenn man sich zu einem gegebenen Zeitpunkt und Ort in Beziehung bringt, wird man für dieses spezielle Ereignis definiert, aber in seinem Wesen reicht man darüber hinaus. Dieses Wissen macht es möglich, Geburt und Tod zu transzendieren. Auf dem Hintergrund der Ewigkeit und Unveränderlichkeit findet ein ununterbrochenes Werden des Menschen statt. Wenn man sich im Zustand des Werdens befindet, begrenzt man seinen Status durch die eigene Definition. Der Lehrer gibt das Wissen, dass jeder Mensch ewig ist und die Veränderungen, die er durchläuft, nur vorübergehend sind. Dieses

tiefgründige Wissen offenbart der Lehrer dem Schüler und ermöglicht ihm die Transzendenz.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

78. ***Nâmarûpavivarjitam*** – ohne Name und Form

Der Lehrer weiß, dass er das SEIN ist. Er verbindet sich nicht mit den Formenbildungen, die durch ihn geschehen. In allem bleibt er ewig als ICH BIN. Er lebt nicht in Definitionen, Namen und Formen, denn er weiß, dass Namen und Formen nur Hilfsmittel sind, durch die er arbeiten kann. Jederzeit bleibt er der Namenlose und Formenlose und wird nicht durch seinen Namen und seine Form begrenzt. Namen und Formen gibt es in der Welt der dreifachen Aktivität, aber der Lehrer steht über ihr. Deshalb verbindet er sich nur für bestimmte Absichten mit Name und Form. Auch seinen Schülern vermittelt er dieses Wissen.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

79. **Nijanâyakam** –

Meisterschaft über sich selbst

Ein Lehrer bleibt ein ewiges Selbst, dessen andere Namen 'der Meister, der *Sat Guru, Iṣwara*' usw. sind. *Iṣwara* ist im SEIN von allem, was existiert. Ein Lehrer nimmt seinen Platz in jenem SEIN ein und steigt nicht in andere Veränderungen herab. Er kann sie durchdringen und dadurch für eine spezielle Tätigkeit herunterkommen. Sobald sie beendet ist, steigt er wieder hinauf. Es ist wahre Meisterschaft, wenn man herabkommt, arbeitet und sich wieder zurückzieht, sobald die Arbeit getan ist. Weder ein Name, noch eine Form, noch ein Konzept bindet jemanden, der ein Meister ist. Jederzeit lebt er als Meister, selbst wenn er gelegentlich verschiedene Rollen spielt. Nie trennt er sich von seinem ursprünglichen SEINS-Zustand, auch dann nicht, wenn er in die Aspekte der

Natur herabkommt. Von den Illusionen, die aus den natürlichen Veränderungen um ihn aufbauen, bleibt er unberührt. Zu jeder Zeit bleibt er in der Verbindung, und darin besteht seine Meisterschaft.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

80. ***Sukhadâyakam*** – Verleiher der Glückseligkeit

Indem der Lehrer das Wissen von der Meisterschaft über sich selbst gibt, erfüllt er die Menschen. So verweilen sie erfüllt und glücklich. Wahre Glückseligkeit entsteht aus dem Wissen von der Ewigkeit der Existenz, die über die Arbeit der Natur als SEIN hinausragt. Dieses SEIN ist die Glückseligkeit, die der Lehrer dem Schüler durch seine Gegenwart schenkt. Glückseligkeit des SEINS ist das Höchste von allem. Im Vergleich dazu ist das Gefühl für Dinge, die man erreichen

kann, nebensächlich. Dies versetzt einen in die Aktivität des Willens und des Wissens, die einen untergeordneten Zustand darstellt. Von Zeit zu Zeit kann man vom primären zum sekundären Zustand herabkommen, aber man muss die Kontinuität des Bewusstseins in Zusammenhang mit der eigenen Existenz bewahren. Trennt man sich vom ursprünglichen Zustand, fällt man in Illusionen, und diese Illusionen sind endlos. Der Lehrer hilft dem Schüler, alle Illusionen zu überschreiten und in der Glückseligkeit des SEINS zu leben.

Solange man in der dreifachen Aktivität steckt, neigt man dazu, in die Objektivität zu gehen. Doch wenn man sich durch Erkenntnis des SEINS von der dreifachen Aktivität zurückzieht, hat man die Glückseligkeit des SEINS. An dieser Glückseligkeit erfreut sich der Lehrer, und er verleiht sie anderen, die auf ihn ausgerichtet sind.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

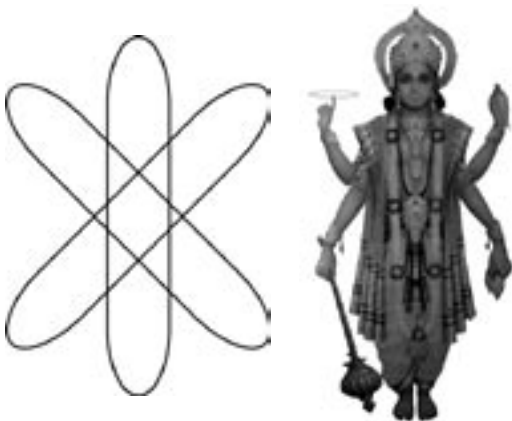
XI. Strophe

81. ***Taptakanchana dîpyamana mahanum atrukam arûpakam*** – der Lehrer ist ohne Form und leuchtet trotzdem wie ein Mikro-Atom mit goldenem Glanz

Der Eine ohne Form erstrahlt durch Formen. Er kann ein Mikro-Atom und auch ein Makro-Atom sein. Der erste Triller* kommt aus dem scheinbaren Nichts hervor und erscheint als goldenes Ei. Es hat sechs Dimensionen und wird daher als Würfel betrachtet. Vom Würfel zur Kugel bilden sich die Formen, und die Grundform ist ein Sechseck. Das Mikro-Atom gilt als sechsdimensional. In den *Veden* wird diese sechseckige Form als eine vierarmige Person mit sechs Dimensionen beschrieben. Alles, was in der Schöpfung geschieht, hat diese hexagonale Grundstruktur. Deswegen wird das kosmische permanente Atom als 'der EINE mit vier Armen' dargestellt. Innerhalb der hexagonalen Struktur befindet sich das elektrische Blau als zentrales

* Anmerkung des Übersetzers: ein gerolltes Zungenspitzen-R als stimmhafter alveolarer Vibrant.

Motiv. Es wird in den *Veden* als die kosmische Person *Mahâ Vishnu* beschrieben.



Um dieses elektrische Blau erstrahlt der goldene Glanz, der poetisch als 'der Herr mit goldenen Gewändern' dargestellt wird. In der Mitte ist das elektrische Blau, und es ist von Goldgelb umgeben. Man sagt, dass das Blau von goldener Farbe umhüllt ist. Das Blau ist die Essenz, das Goldgelb ist die Form, die aus dem Blau hervorkommt und viele Abstufungen in sich hat. Es enthält alle Einzelheiten von Tiefblau bis Goldgelb, und später wird es zusätzlich von materiellen Strukturen umhüllt.

Somit wird der Lehrer mit dem elektrischen Blau verglichen, das im Grunde ohne Form ist und um das sich der goldene Glanz bildet. Auf diese Weise bilden sich durch den Triller, der eine bestimmte Zeitdauer hat, Strukturen um das Formlose. Das Gesetz der Periodizität herrscht über die Entstehung der Form und ihr Aufgehen im formlosen Zustand. Die Bedeutung, die dem Lehrer in dieser Eigenschaft zugeschrieben wird, ist, dass sich um den Formenlosen durch die Zeit in abgestufter Weise Formen bilden, die schließlich zur Entstehung verschiedener Existenzstadien und Existenzebenen führen. Sie bilden sich entsprechend einer Ordnung und einer Zeitskala. Nach derselben Zeitskala verschmelzen sie wieder. Das goldene Ei gilt als die ursprüngliche Form. Es hat die Farbe von geschmolzenem Gold und wird als Lingam verehrt. Aus dem goldenen Ei kommt die hexagonale Form hervor, die man die kosmische Person nennt. Jeder Mensch ist eine Kopie dieser Form. Der Mensch ist eine Mikro-Entwicklung des kosmischen Menschen.

Dementsprechend erkennt sich der Lehrer in seinem Wesen als formlos, und um ihn entste-

hen Formen. Er sieht den Formlosen auch in allen Formen, von denen er umgeben ist. Für ihn ist das Absolute allgegenwärtig, und er erkennt die Allmacht des formlosen EINEN. Synthese besteht darin, das Formlose und die Form als zwei Dimensionen des EINEN zu sehen.

In den *Veden* wird die kosmische Person *Mahâ Vishnu* als blaue Person beschrieben, die in goldene Gewänder gehüllt ist. In Wirklichkeit ist das Blau in seiner Tiefe transparent. Der klare Himmel ähnelt diesem Zustand. Der Himmel hat keine spezielle Farbe. Alle Farben bilden sich auf ihm. Dies ist auch der Status eines wahren Lehrers.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

82. ***Chandrakântaka târakairavamujvalam*** –
 der Lehrer erstrahlt wie das Juwel von
Chandrakânta und wie die Sterne

Das Juwel von *Chandrakânta* hat das Licht des Vollmonds. Dieses Licht ist transparent und als das reinste aller Lichter bekannt. Es schenkt Gelassenheit und eine freundliche innere Einstellung. Das Juwel von *Chandrakânta* nimmt die Farbe seiner Umgebung an, die sich auf ihm spiegelt. Genauso ist auch der Lehrer. Er hat keine eigene Farbe, sondern er spiegelt die Farben der Personen wider, die ihn umgeben. Seine Anhänger sehen sich selbst reflektiert, so dass sie sich besser sehen können. Es ist ihnen nicht möglich, sich selbst zu spiegeln. Aber durch den Lehrer sind sie dazu in der Lage. Dann können sie erkennen, was in ihnen bereinigt werden sollte. Jeder hat von Natur aus einen strahlenden Glanz, der jedoch von den Farben der eigenen Persönlichkeit umhüllt wird.

Der Glanz des Lehrers überstrahlt seine Form und wird daher mit dem Juwel von *Chandrakânta* und mit dem Glanz der Sterne verglichen. So erscheint der Lehrer einem wahren Schüler.

Für andere sieht der Lehrer wie alle anderen Menschen aus. Den Schülern erscheint er entsprechend ihrem eigenen Wesen, so wie der Mond, der 16 Phasen vom Neumond bis zum Vollmond hat.

Auch mit den Sternen am Himmel wird der Lehrer verglichen. Er ist ebenso weit weg wie er nah ist. Sein Licht ist weit reichend, wenn er sehr weit weg ist. Er ist unvorstellbar weit weg, während er scheinbar ganz nah ist. Selbst das *Âtman* wird gleichzeitig als weit entfernt und ganz nah beschrieben.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

83. ***Paramaspadam*** –

die Grundlage von allem, was ist

Die Wurzelmaterie ist die Grundlage der gesamten Schöpfung und der erschaffenen Wesen. Die WAHRHEIT, das *Âtman*, ist die Grundlage der

Wurzelmaterie. Für *Âtman* gibt es keine weitere Grundlage. Aus ihm sind die Zeit, die Materie, die Kräfte und alles weitere hervorgekommen. Auch die sieben Existenzebenen haben ihre Grundlage in jener WAHRHEIT. Die WAHRHEIT durchdringt alles und ist die Grundlage von allem. Ein anderer Name für die WAHRHEIT ist EXISTENZ. Sie ist dem Stein, der Pflanze, dem Tier, dem Menschen, dem *Deva* usw. gemeinsam. Unterschiede gibt es im Bewusstseinsgrad, aber nicht in der EXISTENZ. EXISTENZ bleibt EXISTENZ, egal wo sie ist, ohne Veränderungen zu zeigen. Zu jeder Zeit ist sie, was sie ist. Jegliche Veränderung oder Abwandlung bezieht sich auf das Bewusstsein, aber nicht auf die EXISTENZ. In Zusammenhang mit der EXISTENZ gibt es weder hoch noch niedrig. Nur wenn man mit dem Bewusstsein verbunden ist, setzen sich hoch und niedrig durch. Ein Lehrer wird *Sat Guru* genannt. *Sat* ist die WAHRHEIT, EXISTENZ ist die WAHRHEIT. Wer diesen absoluten Status der EXISTENZ erreicht, bildet die Grundlage von allem.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

84. *Nîlanîrada madhyamastita vidyudadi vibhasitam* – *Nîrada* ist die Regenwolke, *Nîlanîrada* ist die bläuliche Regenwolke. *Madhyamastitam* bedeutet 'in ihrem Zentrum', *Vibhasitam* bedeutet 'erstrahlen', *Vidyut* bedeutet 'die elektrische Erscheinung', etwa wie ein Blitz

Innerhalb des Blaus ist der Lehrer das elektrische Blau. Man stelle sich das elektrische Blau um eine bläuliche Regenwolke vor. Blau kann mit Schwarz ausgetauscht werden. Schwarz steht für das Unsichtbare. Elektrisches Blau erscheint durch die schwarze Regenwolke. Mit anderen Worten, der Lehrer ist das Licht hinter der Dunkelheit.

Der Blitz bewegt die Regenwolke, so dass sie herabregnen kann. Wenn es regnet, erreichen die Wassertropfen die Erde. Die Erde reagiert

und lässt Fauna und Flora sprießen. Ohne die Feuchtigkeit können die Saaten in der Erde nicht keimen. Die Menschen sind wie die Saaten, die in die Erde, das heißt in die Körper, gepflanzt wurden. Sie keimen und wachsen, wenn sie von Regentropfen berührt werden. Daher gehört es zur Arbeit des Lehrers, es 'regnen zu lassen'. Wenn er solchen 'Regen' bringt, werden die Materie-Körper inspiriert, genauso wie die spontane Reaktion der Erde auf Regentropfen. In aufgeweichter Erde können die Saaten keimen. Somit hat der Lehrer eine zweifache Arbeit: Er aktiviert die Umwandlung der Körper und das gleichzeitige Wachsen in der WAHRHEIT. Soweit man die Berührung des Meisters empfängt, erlebt man verschiedene Ebenen der WAHRHEIT in sich selbst. Wachstum aus sich selbst heraus kann man mit einem Samen vergleichen, der versucht, ohne Wasser zu wachsen.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

XII. Strophe

85. ***Sthûla sukshma sâkârânantara khelanam paripâlanam*** – der auf der kausalen, feinstofflichen und groben Existenzebene spielt und regiert

Der grobstoffliche, feinstoffliche und kausale Körper wurde oben erklärt. Solange es eine Ursache gibt, wird es auch die Geburt geben. Wenn das Leben aus reinem guten Willen besteht, ist es ohne Ursache, und dieses Fehlen einer Ursache bildet die Grundlage, aus der die Dreiheit 'Wille – Wissen – Aktivität' hervorkommt. Wille, Wissen und Aktivität sind die ursprünglichen Manifestationen der Natur. Das *Âtman* befindet sich jenseits der Natur und ihrer dreifachen Aktivität. Sogar guter Wille ist ein Teil der Natur. Wahrer guter Wille ist göttlicher Wille. Der Lehrer unterstellt sich dem göttlichen Willen und wirkt auf der Erde in Übereinstimmung mit diesem Willen. Jeder Lehrer lebt in der Bejahung des Wortes: „Vater, dein Wille geschehe.“ Das ist der wahre Status des Lehrers. Er hat keine eigenen Programme und keine Pläne, was er tun möchte.

Er lebt und bewegt sich in Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen. Weder in der Objektivität noch in der Subjektivität ist er gebunden. Er lebt im ewigen SEIN, in der ewigen Gegenwart. Sogar seine Geburt und sein Verlassen des Körpers geschehen nach dem göttlichen Plan und nicht nach seinen eigenen Vorstellungen. Er tritt in den Körper aus diamantenem Licht, in den Körper aus goldenem Licht und dann in den Körper aus Fleisch und Blut ein und verlässt sie entsprechend dem göttlichen Willen. Auf allen drei Ebenen arbeitet er mit Hilfe der drei Körper und ist trotzdem durch keinen von ihnen gebunden. Alles erscheint ihm wie ein göttliches Spiel. Der Lehrer lernt in den drei Welten spielerisch zu leben. Nichts in der Natur beeinträchtigt ihn, da sein SEIN ohne Ursache ist.

Die Menschen werden von der Objektivität, vom Körper, von ihren Wünschen, von ihren Vorstellungen und sogar von den Weisheitskonzepten gebunden. Solange es irgendeine Bindung gibt, handelt es sich immer noch um Gefangenschaft. Ein goldener Käfig ist auch ein Käfig, genauso wie ein eiserner Käfig. Menschen, die in ihren Ismen, Lehren, Philosophien, Theorien, Kon-

zepten festhängen, sind nicht so frei wie sie ohne diese Dinge wären. Solche Freiheit sollte sich jeder selbst mithilfe einer Person erarbeiten, die diese Freiheit bereits genießt. Nur wer selbst nicht gebunden ist, kann den Gebundenen befreien.

Wenn die Menschen Geschmack an dieser Freiheit gefunden haben, machen sie sich nichts mehr aus irgendeiner anderen Art der Freiheit. Innere Freiheit ermöglicht vollkommene Freiheit. Das Kämpfen für äußere Freiheit bedeutet, sich von der Freiheit zu entfernen.

Aufgrund der Freiheit, die der Lehrer genießt, lebt er spielerisch. Er kann bei der Welt sein, aber er ist nicht in der Welt. Er treibt auf dem Strom des Lebens und schwimmt nicht einmal, um sich über Wasser zu halten. Wenn man sich über Wasser hält, bedeutet dies Anstrengung. Aber ohne Mühe kann man sich auf dem Wasser treiben lassen. Diese Mühelosigkeit wird das Spielerische genannt. Wer sogar bei einem Spiel verspielt ist, hat mehr Freude am Spiel als jene, die spielen, um zu gewinnen. Wenn man spielt, um zu gewinnen, hat man für das Spiel einen Grund. Aber wenn man spielt, um zu spielen, hat man keinen Grund. Ein Kind spielt, ohne einen

Grund zum Spielen zu haben. In ihm gibt es nicht die Vorstellung des Gewinnens oder Verlierens. Es heißt, dass solche Kinder näher am Göttlichen sind. Eine kindgleiche Einstellung bringt große Erleichterung, mehr als eine intellektuelle oder kindische Einstellung. Der Weg verläuft vom Kindischen zum Kindgleichen. Der Lehrer geht den Weg und erreicht diesen Zustand. Dann erkennt er die Liebe des Göttlichen in ihm.

Liebe regiert alles. Liebe ist mächtiger als die Macht. Liebe ist das Gegenmittel zur Macht. Mächtige Leute können durch reine Liebe unterworfen werden. Wer die Liebe verkörpert, ist der König der Könige, denn er regiert das Herz der Menschen. Alle in seiner Umgebung bieten sich ihm an, um von ihm regiert zu werden, denn bei ihm gibt es kein Herrschen. Liebe ist keine Tätigkeit, sondern der natürliche und höchste Zustand des eigenen SEINS. In diesem SEIN sieht man sich selbst in allen und alle in EINEM.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

86. ***Višwatejasa prajnâchetasam antaram*** –
Višwatejasa bedeutet 'das Licht der Welt',
Prajnâchetasam bedeutet 'nach außen
verlagertes Bewusstsein', *Antaram* be-
deutet 'das Innere'

In Beziehung zum nach außen verlagerten Bewusstsein des Lichts der Welt befindet sich der Lehrer im Inneren. Im Inneren der sichtbaren Welt gibt es das Netzwerk aus Licht. Seine Grundlage ist das nach außen gehende Bewusstsein. Das Bewusstsein hat zwei Funktionen: Es kann nach außen und nach innen gehen. Der Lehrer lebt über diesen beiden Bewusstseinsfunktionen. Er geht nach außen und nach innen und sogar darüber hinaus. Die zweifache Wirkung des Bewusstseins ist zentrifugal und zentripetal. Aus diesem Grund sagt Madame Blavatsky: „Der Raum pulsiert.“ Aus der Pulsierung kommen die feurigen Atemzüge der Ausatmung und Einatmung hervor. Eine Ausatmung führt zur Entstehung der Schöpfung, und dann folgt die Einatmung. Beide Atemzüge haben ihren Ausgangspunkt in der Pulsierung, und die Pulsierung hat ihre Grundlage in der Existenz.

Als reine Existenz steht der Lehrer über dem nach außen und nach innen gehenden Bewusstsein. Dies bezeichnet man als höchstes *Samâdhi*. Im *Samâdhi* hat man die Atmung und die Pulsierung in sich absorbiert. Dies erlebt man im Allgemeinen bei *Yogis*, die sich in die tiefsten Tiefen ihres Seins zurückgezogen haben. Sie befinden sich außerhalb der Veränderungen des Bewusstseins. So können sie bei der Saat des Bewusstseins (*Savikalpa Samâdhî*) oder auch ohne die Saat sein (*Nirvikalpa Samâdhî*).



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

87. **Nikhilantaram** – der Bewohner von allem

Das SEIN ist der Bewohner von allem. Wer das Innerste seines Wesens berührt, erlebt dasselbe SEIN in allen Menschen, denn das SEIN ist in allen dasselbe. Bewusstsein kann sich von einer

Person zur anderen unterscheiden, aber das SEIN ist in allen dasselbe. Nachdem man das Innerste seines Wesens erfasst hat, erkennt man, dass dasselbe SEIN überall mit unterschiedlichen Stadien des abgewandelten Bewusstseins existiert. Für einen solchen Menschen gibt es keine 'anderen', sondern EINS existiert als viele. In diesem Stadium strömt er in alles ein, was ist.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*

88. **Sarvakâranameśwaram** – Meister aller Ursachen

Kausale Existenz hat ihre Grundlage im Bewusstsein. Das Bewusstsein hat seine Grundlage in der Existenz. Deshalb ist die Existenz der Meister von allem. Alles kommt aus ihr hervor und mündet durch die Zeit wieder in sie ein. Existenz ist ewig. Aus diesem Grund wird sie 'der Meister' genannt. Wer diesen Existenz-Zustand erreicht,

ist ein Meister. Für ihn sind alle Ursachen nur die Abwechslung im Spiel. Er bleibt der Hintergrund des Spiels. Somit lebt ein wahrer Meister im Hintergrund des Bewusstseins.



Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.

89. **Nitalântarala vihâarakam** – der Eine, der sich in der Tiefe der Stirn bewegt. *Nitala* bedeutet 'Stirn', *Antarala* bedeutet 'in der Tiefe', *Vihâarakam* bedeutet 'spielerische Bewegung'

Spielerisch bewegt er sich innerhalb des Dreiecks von *Idâ*, *Pingalâ* und *Sushumnâ* – Materie, Kraft und Bewusstsein. Alle *Yoga*-Übungen haben das Ziel, zu diesem spielerischen Bewegen in der Stirn hinzuführen. In der Stirn gibt es drei Bewusstseinspunkte, die aus einem Zentrum hervorkommen. Dieses Zentrum heißt *Âjnâ* oder 'das dritte Auge'. Wenn sich dieses Auge öff-

net, erkennt man die ungebundene WAHRHEIT. Nachdem er diese WAHRHEIT erkannt hat, bewegt sich der Lehrer spielerisch nach dem göttlichen Plan. Er lebt im Göttlichen und spielt in der Welt der dreifachen Natur. Allgemein lebt er in der Liebe zum Göttlichen und tritt entsprechend dem göttlichen Willen in Beziehung zur dreifachen Welt. Das ist die Vereinigung, die er erlebt. Durch ihn fließt die göttliche Musik. Die Vereinigung der Seele mit der Universalseele ermöglicht die Absorption des Selbst, und in diesem Zustand endgültiger Integration bewegt er sich überall umher, um die Ziele des Göttlichen zu erfüllen.



*Sehr früh am Morgen rufe ich mir
die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Her-
zens ins Bewusstsein.*